Nr. 261 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 22. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Schachts neue Reichsbank-Politik

Langfristige Kredite

Im Rahmen des Reichs-Wirtschaftsplanes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. September. Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt haben vor der Reichspressekonferenz in Ergänzung zu den amtlichen Mitteilungen über die neuen Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung noch wichtige Ausführungen gemacht.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich in erster Linie mit dem Teil der neuen Maßnahmen beschäftigt, die die **Reichsbank** betreffen. Zur Erleichterung des Geld- und Kapitalmarktes soll der Reichsbank die Aufgabe gestellt werden,

für die Wirtschaft in stärkerem Maße als bisher langfristige Kredite

zur Verfügung zu stellen. Von der Kapital- und Kreditseite her bedeutet es für die gesamtdeutsche Wirtschaft eine erhebliche Erschwerung, daß **Verpflichtungen in Höhe von fünf bis sechs Milliarden Mark durch kurzfristige Schatzanweisungen und Schatzwechsel** bestehen, die die Wirtschaft ohne Zutun des Reiches aus eigener Kraft aufgebracht hat. Es wird zu einer wesentlichen Entspannung der Lage führen, wenn **diese kurzfristigen Kredite wenigstens zu einem wesentlichen Teil in langfristige umgewandelt** werden können, wobei gleichzeitig der im Augenblick darniederliegende langfristige Kapitalmarkt eine wesentliche Belebung erfahren würde.

Um der Reichsbank für diese Aufgabe die erforderliche Bewegungsmöglichkeit zu geben, ist eine

Aenderung des Reichsbankgesetzes

notwendig, das im Jahre 1924 unter weitgehender Einwirkung des Auslandes zustandegekommen ist. Reichsregierung und Reichsbank beabsichtigen, die Paragraphen, die heute sowieso nur auf dem Papier stehen, den praktischen Notwendigkeiten entsprechend zu ändern. Dr. Schacht führte sehr richtig aus, daß es eine automatische Golddeckung und den Grundsatz der automatischen Diskontregelung nur noch in wenigen Ländern gibt. „Auch in Deutschland ist man in der Praxis von diesen Vorschriften längst abgegangen. Zu den Erschwerungen, denen die Reichsbank durch ihr Gesetz ausgesetzt sei, gehöre auch der Umstand, daß sie in keiner Weise auf den offenen Wertpapiermarkt eingreifen könne. Die Reichsbank könne

ohne jede Inflationsgefahr das für die Bewegung der Wirtschaft notwendige Geld bereitstellen.

Es bedürfe nur einer gewissen Politik, um den kurzfristigen Geldmarkt einzuschränken und einen Teil davon auf langfristige Kredite zu führen. Der Reichsbank müsse die Möglichkeit gegeben werden, wenn es nötig sei, am offenen Markte in festverzinslichen Werten zu intervenieren, d. h. durch Aufkauf kurzfristiger Schatzwechsel und Schatzanweisungen deren Umwandlung in langfristige Kredite vorzunehmen. Sollte es sich als notwendig erweisen, so würden Reichsbank und Reichsregierung in gemeinsamem Zusammenwirken erforderliche Maßnahmen ergreifen,

ohne daß die Sicherheit der deutschen Währung auch nur im geringsten angetastet würde.

Gleichzeitig soll bei dieser Gelegenheit der Teil des Reichsbankgesetzes geändert werden, der sich mit den Aufgaben des Generalrates der Reichsbank beschäftigt, auf den man heute durchaus verzichten kann.

Im Zusammenhang mit der Gemeindeumschuldung befaßte sich Dr. Schacht mit der Zinsfrage. Die Reichsregierung lehne einen

zwangsweisen Eingriff in die Zinsen wie überhaupt eine zwangsweise Zinsherabsetzung strikt ab.

Vielmehr sollte durch eine offene Marktpolitik der Reichsbank **einer organischen Entwicklung der Zinsfrage der Weg gebahnt werden.**

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

befaßte sich ausführlich mit den Einzelheiten der Wirtschaftspläne. Es gehe einmal um das erste Ziel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und für die Gesundung der Wirtschaft. Zum andern müsse man **Maßnahmen von heute auf morgen treffen, um den Notleidenden in unserem Volke zu helfen.**

Grundlegend für alle Maßnahmen sei eine organische Gesundung der gesamten Wirtschaft. Die Regierung denke nicht daran, eine staatliche Plan- und Kartellwirtschaft zu verfolgen. Die Gesamtheit der Nation müsse von dem eisernen Willen durchdrungen sein, durch **vertrauensvolle Mitarbeit den Kampf der Reichsregierung gegen das Gespenst der Arbeitslosennot zu unterstützen.** Sich in diese Kampffront einzufügen, kann nach den Erfolgen des Sommers keiner Ueberlegung mehr bedürfen.

Dollfuß II

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Wien, 21. September. Das Kabinett Dollfuß I ist dem Kabinett Dollfuß II gewichen. Der bisherige Vizekanzler, der Landbündler Winkler, hat vor den Angriffen der Heimwehrleute die Segel streichen müssen. Winkler ist ausgebootet und damit der Landbund überhaupt ausgeschaltet. Auch die Christlichsozialen haben Haare lassen müssen. Ihr bisheriger Vertrauensmann, der Heeresminister Vaugoin, kehrt nicht wieder. Die Heimwehr, die diese Regierungsumbildung erzwungen hat, ist wiederum durch Major Fey vertreten, der jedoch lediglich den repräsentativen Posten des Vizekanzlers inne hat. Die Exekutive hat Dollfuß fast ausschließlich (bis auf das Bundesheer) in der Hand. Außerdem führt er das Außenamt und das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft. Parlamentarisch hat sich die Lage für das Kabinett Dollfuß II wesentlich verschlechtert. Zu den bisherigen Gegnern, den Nationalsozialisten und den Austromarxisten, gesellen sich jetzt auch noch die Landbündler und die Nationalständische Front. Diesem Ansturm an Gegern wird Dollfuß II nun im Verein mit dem ebenfalls mißtrauisch gewordenen Fürsten Starhemberg seinen Austrofaschismus entgegensetzen.

Prozeßbeginn in Leipzig

Die erste Lüge zusammengebrochen

Lubbe hat sich niemals als Nat.-Soz. ausgegeben

Unter Eid klargestellte Verwechslung

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 21. September. Am Donnerstag vormittag begann vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen die Angeklagten Torgler, van der Lubbe und Genossen, denen die Anklage vorwirft, den Deutschen Reichstag in Brand gesetzt zu haben, um damit das Zeichen zum kommunistischen Aufstand zu geben.

Im Gegensatz zu allen internationalen Versuchen, aus diesem Prozeß Kapital für die kommunistische Bewegung und gegen das nationalsozialistische Deutschland zu schlagen, wird das Reichsgericht seine Entscheidung **nur nach dem Ergebnis der Untersuchung nach Recht und Gesetz** fällen. Die Garantie für die rein juristische und von keinem politischen Einfluß berührte Urteilsfällung liegt in der Tradition und der unantastbaren Unabhängigkeit des Reichsgerichts. Sie wird nach außen hin bekundet durch die vollste Oeffentlichkeit dieses Prozesses, zu dem deutsche und ausländische Zuschauer, Juristen und Pressevertreter zugelassen sind.

Das Gericht

Vorsitzender des Vierten Strafsenates, vor dem die Verhandlung stattfindet, ist Senatspräsident Dr. h. c. Wilhelm Bünger, seit 1919 Reichsanwalt, seit 1931 vom Reichsrat einstimmig zum Vorsitzenden des Vierten Strafsenats ernannt. Er war von 1924 bis 1927 Sächsischer Justizminister, 1925 auch Volksbildungsminister und von 1929 bis 1930 Ministerpräsident in Sachsen.

Beisitzer sind die Reichsgerichtsräte Coenders, Dr. Froelich, Dr. Lersch und Landgerichtsdirektor Rusch als Berichterstatter. Ersatzrichter ist Landgerichtsdirektor Dr. Full. Die Anklage vertritt der höchste Beamte der deutschen Anklagebehörde, der Oberreichsanwalt Werner. Werner wurde im November 1926 als Nachfolger Dr. Ebermayers Oberreichsanwalt. Unterstützt wird er von Landgerichtsdirektor Parisius, der früher am Berliner Kammergericht tätig war.

Der Angeklagte van der Lubbe wird von dem ständigen Mitglied der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Seuffert, verteidigt. Torglers Rechtsbeistand ist Dr. Sack, die drei Bulgaren werden von Teichert vertreten.

Bei diesem Prozeß, der eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes ist und der die Anteilnahme der ganzen Welt gefunden hat, ist die

Oeffentlichkeit weit über das Fassungsvermögen ausgedehnt

worden. Das war mit Hilfe der Technik möglich. Die wichtigen Stellen der Verhandlung werden auf Wachsplatten übertragen und durch den Deutschlandsender aller Welt zugänglich gemacht. Nicht weniger als **123 Pressevertreter sind zugelassen, davon ⅔ allein aus dem Auslande, zahlreiche Rechtsgelehrte aus dem Auslande** und endlich Vertreter der ausländischen Gesandtschaften.

Das Ausland also wird sehen, daß das Reichsgericht völlig objektiv sein Urteil fällt, daß sich der höchste Deutsche Gerichtshof nur von den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit leiten läßt. Eineinhalb Stunden vor dem Beginn haben sich bereits die ersten Besucher vor dem Reichsgerichtsgebäude eingefunden. Auf dem Reichsgerichtsplatz selbst sind kaum Absperrungsmaßnahmen getroffen. Dagegen ist die Kontrolle am Hauptportal und am Eingang des Saales sehr streng. Am Hauptportal werden alle



Die Angeklagten im Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Von links nach rechts: van der Lubbe, Maurer; Georgi Dimitroff, Schriftsteller; Blagoi Popoff, Student; Wassil Taneff, Schuhmacher; Ernst Torgler.

Zuhörer nach Waffen untersucht.

Die Straftaten fallen nicht nur unter das Strafgesetz, sondern für die Beurteilung der Angeklagten wird auch die **Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat** und das neue Gesetz über **Verhängung und Vollzug der Todesstrafe** herangezogen. Dem Prozeß wohnen ebenfalls Frau Torgler und ein Stiefbruder van der Lubbes, T. C. Peute, bei. Beim Richtertisch, aber auch in der der gegenüberliegenden Zuschauerempore sind **Telephon-, Filmapparate und mächtige Scheinwerfer eingebaut. Alle Tische sind mit grünem Tuch bespannt. Vor dem Platz des Vorsitzenden, des Oberreichsanwaltes, der Angeklagten und der Verteidiger sind in flachen Kästen Mikrophone montiert.**

Wenige Minuten vor 9 Uhr flammen die

Scheinwerfer

auf. Durch eine kleine Tür links neben dem hufeisenförmigen Tisch des Gerichtes erscheinen die Angeklagten. Zunächst der Holländer van der Lubbe in blauer Gefängniskleidung, mit Fesseln an den Händen, der in der ersten Reihe zu den Presseplätzen hin Platz nimmt. Rechts und links von ihm sitzen ein Polizist und ein Justizwachtmeister, neben ihm sitzt Ernst Torgler, der, ebenso wie die anderen Angeklagten, nicht gefesselt ist und einen Zivilanzug trägt. Ebenso sind die Bulgaren in ihrer Zivilkleidung erschienen. Während van der Lubbe vor sich hinstarrt, sehen die anderen Angeklagten im Saal umher. Vor den Angeklagten haben die Verteidiger Platz genommen. Dann betritt der Oberreichsanwalt in weinroter Robe den Saal, dem in schwarzer Robe Oberlandgerichtsdirektor Parrisius assistiert. Durch eine hinter dem Richtertisch gelegene Tür, auf die sofort alle Scheinwerfer gerichtet werden, betritt der

Gerichtshof um 9,10 Uhr

den Saal, an der Spitze Senatspräsident Dr. Bünger, alle in der roten Robe mit den weißen Bäffchen der Reichsgerichtsrichter. Als der Gerichtshof den Saal betrat, erhoben sich Prozeßbeteiligte und Publikum von den Plätzen und begrüßten das Gericht mit dem deutschen Gruß.

Der Weg zur Wahrheit, der im Verfahren gegen die Reichstagsbrandstifter vor dem höchsten deutschen Forum beschritten wurde, ist, das ergaben schon die ersten Verhandlungsstunden, schwer und mühevoll. Das liegt einmal an dem Umfang der Anklage und des zu prüfenden Beweismaterials, dann aber auch an dem Umstand, daß vier der fünf Angeklagten Ausländer sind, daß also Frage und Antwort übersetzt werden müssen.

Senatspräsident Dr. Bünger, weißhaarig, mit frischem, rotem Gesicht, leitet die Verhandlung mit der Umsicht des alten Praktikers, absolut leidenschaftslos, in ruhigem Ton. Aber auch dem scheinbar Nebensächlichstem geht er mit peinlicher Genauigkeit nach.

Marinus van der Lubbe sieht kaum wie ein Vierundzwanzigjähriger aus. Er ist groß und breitschultrig, läßt aber die Schultern nach vorn fallen. Wächsern bleich, starrt er meist vor sich hin, aber er verändert das Gesicht vollkommen, wenn er spricht, und wirkt sofort sehr lebendig.

Ganz anders wirkt dagegen Ernst Torgler, der im dunkelgrauen Anzug sorgfältig gekleidet ist. Er trägt die Haare glatt nach hinten gekämmt. Die Augen liegen tief in den Höhlen. Durch den schmalen Mund und das vorstehende spitze Kinn erhält das Gesicht einen eigenartigen Ausdruck, der durch die tiefen Falten und die herabgezogenen Mundwinkel noch gesteigert wird. Ernst Torgler ist lebhaft und unruhig. Er folgt der Verhandlung nur mit halbem Ohr, und nur bei bestimmten Worten wie Kommunismus oder Organisation hört er eine Weile aufmerksam zu. Gleich darauf wieder mustert er die lange Reihe der Pressevertreter und der Zuschauer.

Senatspräsident Dr. Bünger

eröffnet die Verhandlung und führt einleitend aus:

„Das ungeheure Ausmaß des Ereignisses, das den Hintergrund dieses Verfahrens bildet, hat dazu geführt, daß der Gegenstand der Untersuchung in der Presse aller Länder leidenschaftlich mit einer alle anderen Geschehnisse zeitweise überschattenden Eindringlichkeit behandelt worden ist. Man hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. In einem solchen Verfahren und am wenigsten mit einer vorgefaßten Meinung einzugreifen ist bisher nie üblich gewesen. Nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Presse anderer Länder. Das zur Entscheidung berufene Gericht kann dieser Streit der Meinungen nicht berühren. Das deutsche Gesetz will, daß der Gegenstand der Urteilsfindung die in der Anklage bezeichnete Tat sein muß, wie sie sich nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung darstellt.

Nur was in diesem Saale zur Verhandlung kommt, nicht was von unberufener Seite außerhalb geschieht, hat für die deutsche Rechtsprechung Bedeutung.

Das Bild der Verhandlung zeigt schon, daß die Oeffentlichkeit nicht nur Deutschlands ohne jede Beschränkung zugelassen ist. Ich brauche hier nicht hervorzuheben, daß die Verteidigung der Angeklagten dem deutschen Recht und dem Brauch entsprechend unbedingt frei ist. Wenn Stimmen laut geworden sind, die die Ablehnung der Zulassung ausländischer Verteidiger einer schwer gerechtfertigten Kritik nuterziehen, so muß ich darauf hinweisen, daß nach dem deutschen Gesetz die Zulassung ausländischer Verteidiger nur eine Ausnahme darstellt, und daß das deutsche Gericht keine Veranlassung sah, im Rahmen seiner unbeschränkten Ermessensfreiheit auch Gesuche zu genehmigen, die nach seiner Ueberzeugung nicht ausschließlich den Interessen der Angeklagten zu dienen bestimmt waren, sondern nicht frei waren von dem Gedanken der Aussaat von Förderung von Mißtrauen gegen die souveräne deutsche Gerichtsbarkeit.“

Der Vorsitzende hatte außerdem noch darauf hingewiesen, daß der Angeklagte van der Lubbe, nachdem er das Verteidigungsangebot des holländischen Rechtsanwaltes Pauwels erhalten hatte, eine schriftliche Erklärung abgegeben hat, die folgendes besagte:

„Ich wünsche keinen Verteidiger; ich will mir die Sache auch nicht noch einmal überlegen. Ich bleibe vielmehr endgültig dabei, daß ich keinen Verteidiger haben will.“

Senatspräsident Bünger hat, den Angeklagten van der Lubbe zu fragen, ob er diese Erklärung freiwillig abgegeben hat.

Van der Lubbe bejaht es.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt fest, daß van der Lubbe dieselbe Erklärung am Montag erneut abgegeben hat, ebenso, als Rechtsanwalt Stomps mit einem Antrage an den Angeklagten herantrat.

Senatspräsident Bünger erklärt darauf: „Ich stelle gegenüber Nachrichten, daß diese Erklärung des Angeklagten künstlich herbeigeführt worden sei unter einem gewissen Zwang, fest, daß nach den eigenen Erklärungen des Angeklagten dies nicht der Fall ist, sondern daß es sich um eine freie Erklärung des Angeklagten handelt, der gesagt hat, er wolle überhaupt nicht verteidigt sein.“

Das Gericht trat in die

Verhandlung

ein. Der Präsident ruft die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten auf, die nacheinander aufstehen. Weiter werden die Verteidiger und die beiden Dolmetscher für die holländische und bulgarische Sprache aufgerufen. Als Sachverständiger ist zunächst nur Geheimer Medizinalrat Dr. Bonnhöfer anwesend.

Von den 120 Zeugen sind zum ersten Verhandlungstage nur sechs geladen, einige Polizisten und Hauptwachtmeister sowie ein Wohlfahrtspfleger. Sie werden auf die Bedeutung des Eides hingewiesen und dann vorläufig wieder entlassen.

Präsident Bünger teilt noch mit, daß etwa vom 11. Oktober ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin stattfinden werden. Im übrigen erklärt er noch, daß das Reichsgericht immer **ruhig, sachlich, ohne Störung und auch ohne Aufregung verhandelt** habe. Er hoffe, daß auch diesmal dieser Brauch beobachtet werde und daß in dieser Hinsicht keine Unzuträglichkeiten vorkommen. Vor dem Reichsgericht verhandelte Prozesse seien immer mehr oder weniger politischer Natur und würden trotzdem sachlich durchgeführt. Er erwarte, daß auch **keine Aeußerungen der Billigung oder Mißbilligung, auch nicht der Verwunderung** gehört werden. Schließlich bringt der Präsident noch den Wunsch zum Ausdruck, daß zwischen den Verhandlungspausen der Saal nicht verlassen wird.

Der Präsident vereidigte dann die beiden Dolmetscher für die holländische und die bulgarische Sprache. Die Dolmetscher stellen nach Befragen der Angeklagten fest, daß

van der Lubbe wenig deutsch versteht, Dimitroff und Popoff noch weniger und Taneff überhaupt nicht.

Nachdem die Dolmetscher den Angeklagten kurz den Inhalt der einleitenden Ansprache des Vorsitzenden übersetzt haben, wird der

Eröffnungsbeschluß

verlesen.

Danach werden sämtliche Angeklagten beschuldigt, durch ein und dieselbe fortgesetzte Handlung zum Teil gemeinschaftlich es unternommen zu haben, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern. Es wird ihnen also Hochverrat vorgeworfen. Die Reichstagsbrandstiftung ist nach dem Eröffnungsbeschluß begangen worden in der Absicht, durch diesen Brand begünstigt, einen Aufruhr zu unternehmen. van der Lubbe wird außerdem vollendete und versuchte Brandstiftung des Wohlfahrtsamtes Berlin-Neukölln, ferner des Rathauses und des Stadtschlosses vorgeworfen. Auch diese Brandstiftungen sollen in der Absicht begangen worden sein, einen Aufruhr zu unternehmen.

Als dann zur

Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe

über seine Personalien geschritten wird, läßt dieser durch den Dolmetscher mitteilen, daß er auch ohne den Dolmetscher mit dem Gericht selbst verkehren könne. van der Lubbe gibt seine Antworten mit ganz leiser Stimme und ist außer am Gerichtstisch kaum im Saale vernehmbar. Aus der Vernehmung ergibt sich, daß der Vater des Angeklagten Kaufmann ist. Einen Teil seiner Jugend hat der Angeklagte in einer Erziehungsanstalt verbracht. Er hat die Volksschule besucht und erklärt, daß er ein guter Schüler gewesen sei. Er erlernte das Maurerhandwerk und ist auch als Maurer tätig gewesen, ohne daß es zu einem festen Arbeitsverhältnis gekommen wäre. 1928 erlitt er einen Unfall, bei dem ihm Kalk in die Augen spritzte. Seit dem Unfall bezog van der Lubbe eine Rente von sieben Gulden. Im Dezember 1918 ist er zum ersten Male in Deutschland gewesen. Später ist er dann nach Holland zurückgekehrt und hat auch einmal Frankreich besucht, wo er die Absicht hatte, im Jahre 1930 den

Kanal zu durchschwimmen,

weil damals ein Preis für das Durchschwimmen des Kanals ausgesetzt war. Wegen Sturmes hat er sein Vorhaben nicht ausgeführt. Im Frühjahr 1931 wollte er mit einem Freunde eine große

Fußwanderung durch Europa und Rußland

unternehmen, die durch den Verkauf von Ansichtspostkarten finanziert werden sollte. Der Freund ist aber von seinem Vorhaben zurückgetreten, sodaß van der Lubbe allein auf die Wanderschaft ging.

Präsident Dr. Bünger stellt fest, daß der Paß, der van der Lubbe bei seiner Verhaftung abgenommen wurde, unzweifelhaft echt war. Auf der Photographie, die ihm gleichfalls abgenommen wurde, ist er gemeinsam mit seinem Reisegenossen Belgara abgebildet. Dieser Reisegenosse hebt auf dem Bilde die Hand zum Rot-Front-Gruß. Das deutet darauf hin, daß auch er Kommunist war. Die Frage, ob er überhaupt nach Rußland gekommen sei, verneint der Angeklagte. Er habe die Einreiseerlaubnis beantragt, aber es sei nichts daraus geworden, weil die Kosten zu hoch gewesen seien.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Es ist behauptet worden, daß der Reisegenosse des Angeklagten sich von ihm getrennt habe, weil zwischen den beiden Streit ausgebrochen war. Der eine hatte dem anderen vorgeworfen, daß er die Gelder aus dem Erlös der Postkarten unterschlagen hätte.

van der Lubbe: „Das war nicht der Grund. Streit über Geld ist allerdings vorgekommen, aber die Trennung erfolgte durch einen selbständigen Entschluß meines Reisegenossen.“ Auch über politische Fragen hätten sie sich nicht veruneinigt.

Der Vorsitzende kommt nochmals auf die Echtheit des Passes zu sprechen, die wegen der Schreibweise Lubbes angezweifelt worden sei und fragt den Angeklagten, wie denn das ü (Lübbe) in den Namen auf der Außenseite des Passes hineingekommen sei.

van der Lubbe: „Die ü-Punkte sind in Berlin im Asyl heraufgemacht worden von einem, der meinte, die Schreibweise van der Lubbe sei falsch.“

Es kommen dann einige Briefe zur Sprache, die an den Angeklagten van der Lubbe gerichtet worden sind. In dem einen heißt es:

„Wir stehen alle neben Dir. Gegen die Hetze der Bonzen.“

Präsident Dr. Bünger fragt den Angeklagten, was das für Kameraden seien und ob es sich dabei um Kommunisten handele.

Der Angeklagte gibt darauf keine klare Antwort.

Vorsitzender: „Sind Sie eigentlich Kommunist?“

Angeklagter: „Nein!“

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß er doch den Sowjetstern und ein kommunistisches Mitgliedsbuch besessen habe. Der Angeklagte müsse unterscheiden, ob er nur aus der Organisation ausgetreten sei oder ob er die kommunistische Idee aufgegeben habe. „Aber darüber werden Sie uns später noch etwas zu sagen haben.“

Als erster Zeuge

wird dann der Polizeikommissar Heisseg aufgerufen, der die Ermittlungen nach der Echtheit des Passes beim Bürgermeisteramt in Leyden angestellt hat.

Der Vorsitzende kommt auf die Vorstrafen des Angeklagten van der Lubbe zu sprechen. Es wird festgestellt, daß van der Lubbe im Jahre 1931 in Gronau eine Strafe wegen unerlaubten Hausierens und im gleichen Jahr in Berchtesgaden eine Strafe wegen Bettelns erhalten hat. Außerdem ist er im Auslande einige Male vorbestraft, so zu 14 Tagen Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Polizei in Scheveningen. Ferner wurde van der Lubbe in Scheveningen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wegen einer Beschädigung des Wohlfahrtsamtes.

van der Lubbe erklärt dazu, daß er Streit wegen seiner Unterstützung hatte und deshalb Fensterscheiben des Wohlfahrtsamtes eingeschlagen habe.

Es wird dann ein Schreiben verlesen, in dem die Polizeiverwaltung von Leyden dem Berliner Polizeipräsidenten auf dessen Anfrage eine ausführliche Schilderung des Lebenslaufes van der Lubbes vermittelte. Danach ist van der Lubbe als zwölfjähriger Junge der Fürsorge eines holländischen Vereins unterstellt worden, der die verbrecherisch veranlagten Kinder unter Aufsicht nahm. Im Anfang des Jahres 1928 kam er in die Gesellschaft eines holländischen kommunistischen Studenten. Man darf annehmen, so heißt es in dem Polizeibericht, daß dieser Student van der Lubbe

das ABC des Kommunismus

beigebracht hat. Van der Lubbe versuchte allmählich Führer der Kommunisten zu werden und vor allem unter den Arbeitslosen Anhang zu bekommen. „van der Lubbe tritt“, so heißt es weiter, „sehr frech und rücksichtslos gegen die Polizei auf, mit der er verschiedene Male in Konflikt geriet. Anfang 1931 läßt sein Einfluß unter den Arbeitslosen nach. Vermutlich im März 1931 verläßt er die Kommunistische Partei. Im Winter 1931 veranstaltet er wieder Versammlungen und gehört jetzt anscheinend einer Gruppe internationaler Kommunisten an.“

Ferner wird ein Schreiben des Holländischen Justizministeriums verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß die Identität des in Deutschland festgenommenen Marinus van der Lubbe mit dem unter diesem Namen in Holland bekannten

Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb der Angeklagte seine vielen Wanderungen unternommen habe, antwortete **van der Lubbe:** „Ich wollte das Ausland kennen lernen“.

Vors.: „Wollten Sie die Politik und die Parteien des Auslandes kennenlernen?“

Angeklagter: „Nein!“

Vors.: „Sie haben sich doch bei verschiedenen Gelegenheiten um die Politik gewisser Parteien gekümmert. In Berlin-Neukölln haben Sie Anschluß gesucht und sogar auf der Straße Gespräche politischer Art angefangen. Ist das richtig?

Angekl.: „Ja“.

Vors.: „Haben Sie dabei über Politik gesprochen?“

van der Lubbe: „Nicht viel!“

Der Oberreichsanwalt fragt den Angeklagten, ob er, als er nach Rußland wollte, nachher erzählt habe, daß er überfallen und angeschossen worden sei. Der Angeklagte gibt das zu und erklärt, er habe **das nur erzählt, es sei aber Schwindel gewesen.**

Der richtige und der falsche Lubbe

Vors.: „Sie wollten sich also durch solche Schauermärchen wichtig machen! Es ist behauptet worden, daß Sie in Brockwitz in Sachsen **mehrere Nächte lang von Nationalsozialisten einquartiert worden seien, weil Sie sich als Nationalsozialist ausgegeben hätten.** Ist das richtig?“

Angekl.: „Nein!“

Vors.: „Haben Sie sich jemals als Nationalsozialist betätigt oder so getan als ob Sie Nationalsozialist wären?“

Angekl.: „Nein, niemals“.

Zu dieser Frage wird sofort als Zeuge der

Wohlfahrtspfleger Lindner

vernommen.

Der Zeuge bekundet, am 3. März d. J. habe in Meißen eine Zusammenkunft von Wohlfahrtspflegern stattgefunden. Vor Beginn der Sitzung habe ein Bürgermeister bei der Erörterung des Reichstagsbrandes erzählt, der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe habe in seinem Ort einmal übernachtet. Daraufhin habe der Zeuge Lindner gesagt, der ist doch nicht etwa identisch mit jenem Lumpen, der in Brockwitz gewesen ist und dort den nationalsozialistischen Ortsgruppenleiter betrogen hat mit der falschen Angabe, er sei selber Nationalsozialist? Der Zeuge erklärte weiter, er sei dann dieser Sache nachgegangen und habe nachher durch Befragen der Beteiligten im Orte festgestellt, daß es sich

in dem Betrugsfalle nicht um einen van der Lubbe, sondern um einen gewissen Barge handelte,

der auch ermittelt und bestraft worden sei.

Zeuge Bahnmeister Sommer

aus Brockwitz in Sachsen führt aus, daß am 7. August ein Mann zu ihm kam und um eine Uebernachtung bat. Er erklärte, daß er Nationalsozialist sei und führte wirre Reden, etwa des Inhaltes, daß zum 1. Oktober der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Sommer führte den Mann in die Gastwirtschaft, wo er übernachtete und früh morgens verschwand, ohne die Zeche zu bezahlen. Sommer erhielt später den Bescheid, daß der Mann gefaßt und bestraft worden sei. Es handelte sich dabei um einen Mann namens Barge.

Es kommt dann zu einem kleinen Intermezzo mit dem Angeklagten van der Lubbe.

Der Vorsitzende stellt die Frage, was das Lachen des Angeklagten Lubbe bedeuten soll.

van der Lubbe: Wegen der Verhandlung!“

Vors.: „Erscheint Ihnen diese so komisch?“

Angekl.: „Ja!“

Zeuge Bürgermeister Keil

Brockwitz, erklärt auf eine Frage des Vorsitzenden, er habe nach seiner ersten Besprechung mit Bahnmeister Sommer den Eindruck gehabt, daß der von Sommer beherbergte Mann der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe gewesen sei.

Beisitzer Reichsgerichtsrat Coenders: „Ihnen ist ja bekannt, daß in der Linkspresse behauptet worden ist, die Reichstagsbrandstiftung sei von Nationalsozialisten begangen worden. Haben Sie damals das Material für diese Behauptung geliefert? Sie waren doch Sozialdemokrat.“

Unterhaltungsbeilage

Der Kanzler und das Volk

Unpolitische Anekdoten um den Reichskanzler

Von Karl Perktold (Traunstein)

Bei einer meiner letzten Auslandsreisen sagte zu mir ein guter Kenner der derzeitigen Verhältnisse in Deutschland: „Wir beneiden euch Deutsche um euren Kanzler. Man kann sich den Kanzler ohne das Volk und das Volk ohne seinen Kanzler nicht mehr vorstellen. Und diese Einheit hat sich in einer so wunderbar kurzen Zeit ganz von selbst gegeben.“ Ich mußte ihm beipflichten und sagte ihm, daß alle diejenigen, die den Kanzler bekämpft hätten, jetzt genau so begeistert seien von diesem Manne wie seine alten Anhänger. Sie alle mußten erkennen, daß der Kanzler seinen Worten auch die Taten folgen ließ.

An diese Worte muß ich mich erinnern, als ich die Geschichte von drei Handwerksburschen, die ein Erlebnis mit dem Kanzler hatten, hörte. Der Kanzler befand sich auf der Durchfahrt durch den herrlichen Chiemgau. Auf der Straße in der Nähe des Chiemsees begegneten dem Auto des Kanzlers drei Handwerksburschen. Der Kanzler ließ halten, stieg aus und unterhielt sich mit den Wanderern. Sie wußten gar nicht, wie ihnen geschah — jeder von ihnen hatte fünf Mark in der Hand. Und ehe sie sich richtig besonnen hatten, von wem sie dieses unvermutete Geschenk erhielten, war das Auto ihren Blicken entschwunden. Man kann sich ihre Freude und ihren Stolz vorstellen, als sie erfahren hatten, wer der Geber war...

Es ist durchaus nicht selten, daß der Kanzler einem Wanderburschen, der einsam seine endlose Straße dahinzieht, einen Platz im Auto anbietet.

Ein nettes Erlebnis hatte ein kleiner Hitlerjunge. Auf der Straße nach Bad Reichenhall radelten Hitler-Jungens. Einer von ihnen hatte einen Raddefekt, und er mußte zurückbleiben. Da kam ein Auto heran und hielt dicht neben dem Jungen: dieser erkannte den Führer des neuen Reiches. Kein Wort konnte der verdatterte Junge hervorbringen. Der Kanzler sagte ihm einige liebe, gute Worte, und da konnte der Junge erst recht nichts sagen; denn er wurde so überglücklich, daß der Kanzler mit ihm, dem kleinen Hitlerjungen, plauderte. Mit geschwellter Brust fuhr dann der Kleine seinen Kameraden nach...

Ueberhaupt liebt die Jugend den Kanzler abgöttisch. Einmal begegnete Hitler einer Jugendschar, und inmitten der jubelnden Kinder fühlte sich der Kanzler wohl. Er hat sie lieb, die rotwangigen armen Bergbauernkindern. Und die Kinder danken es ihm auf ihre Art. Wie oft steigen Buam und Deandln zum Obersalzberg hinauf, um dem Kanzler Blumen zu bringen. Und wie glücklich sind die Kinder, wenn sie dem Führer die schönsten und tiefblauen Enzianblumen überreichen dürfen.

Einmal ließen es sich Hitlerjungens aus der Heimat des Kanzlers nicht nehmen, dem Führer zu huldigen. Also wanderten sie nach Berchtesgaden und hatten das Glück, den Kanzler zu sehen. Wie groß war ihre Ueberraschung und ihr Jubel, als Hitler auf die Schar zuging, sich mit ihr unterhielt und — sie zum Essen einlud. Donnerwetter, schmeckte das — und niemand anders war an ihrem Tisch als der Kanzler selbst, der sich mit ihnen unterhielt. Es ist kaum glaublich, daß der Kanzler noch soviel Zeit hat, denn jeder weiß, daß ihn fast Tag und Nacht ein ungeheures Arbeitspensum festhält — aber für die Jugend nimmt sich der Kanzler immer Zeit.

Ein anderes heiteres Erlebnis hatte ein Photograph. Der Kanzler hängt an der Schönheit des Berchtesgadener Landes, und zu seinen schönsten Erholungsstunden zählt er die Spaziergänge durch den prachtvollen Bergwald oberhalb des Tales von Berchtesgaden. Der Weg führt ihn dann meist zum herrlichen, bergträumerischen Königssee.

Und da begab sich am Obersee, der tief eingebettet ist zwischen den Felsabstürzen, folgende reizende Episode. Der Kanzler sitzt auf den Felsblöcken, in das Wunderland des Bergsees versunken. Ein Urlaubsgast erkennt den Kanzler und wagt sich mit der Bitte heran, ob er Adolf Hitler photographieren dürfe. Der Kanzler gestattet es, bemerkt aber, daß ihm nicht viel Zeit zur Verfügung stände. Er müsse zurück, viel Arbeit warte auf ihn. Der Photograph beeilt sich, setzt sich in „Bereitschaftsstellung“ — und der Photograph war so erregt oder so voll Freude, daß er ganz vergessen hatte, die Platte in den Apparat zu stecken. Der Unglückliche stammelt irgendeine Entschuldigung und ist sichtbar auf das tiefste betrübt. Da tröstet ihn der Kanzler und erklärt ihm, daß er noch „einmal stillehalten will“. Und diesmal klappt es. Der Photograph hatte die Platte nicht wieder vergessen.

Zu den schönsten Mannestugenden gehört die Treue, die unerschütterliche, anhängliche und aufopfernde Treue. Und Hitler schätzt die Treue natürlich aufs höchste, und keiner seiner getreuen Anhänger wird sie vergessen. SA.-Kameraden erzählen dem Reichskanzler, in dessen Begleitung sich Reichspropagandaminister Dr. Goebbels befand, daß ein alter Parteianhänger schwer krank im Krankenhause zu Traunstein daniederliege. Obwohl Adolf Hitler dringend nach Berlin zurückerwartet wurde, unterbrach er die Fahrt und besuchte den kranken Parteigenossen. Lange weilte er bei dem Sterbenden, und tief tauchten die Augen des Führers und des Anhängers ineinander... am nächsten Tage starb der Schwerkranke; er starb als glücklicher Mann, denn sein letzter Wunsch, dem Führer noch einmal die Hand drücken zu dürfen, war noch in Erfüllung gegangen...

Wer zum Führer in Treue hält, dem dankt er mit Treue. In einer Nachbarstadt meiner Heimat leben einige Männer, die mit Hitler im Felde waren. Der Gefreite von damals und der Kanzler von heute — sie sind die gleichen geblieben in dem einen herrlichen Begriff: Kameradschaft. Nie läßt der Kanzler die sich bietende Gelegenheit entgehen, seine Frontkameraden zu besuchen. Hitler ist es gleich, ob der Weg zu seinem Kameraden über Ackerland oder auf einer alten, schmalen und morschen Stiege führt. Er findet den Weg zum Kameraden — möge Hitlers Kameradschaftsgeist für das ganze Volk Vorbild sein...

Und zum Schluß sei noch eine Anekdote angeführt. In der schön gelegenen Wirtschaft Lambach am Chiemsee, einem herrlichen Chiemgauer Hofe, erfuhr der Kanzler, daß ein dreijähriger Knirps da sei, der die bekannten Hitlerlieder schon singen könne... Hitler ließ sich den Kleinen vorstellen, und „mächtig“ schallt aus dem Kindermunde ein Lied nach dem anderen. Und der Kanzler freute sich herzlich mit dem Kleinen...

Wenn der Kanzler durch das Land fährt, dann jubeln ihm die Kinder zu, dann braust der Begeisterungsruf der Jugend auf, dann winken die Männer und Frauen des Volkes... Das herrlichste Bild aber ist das, wenn der Bauer auf dem Acker vom Pfluge aufschaut und zum Kanzler hinübergrüßt. Und der Kanzler dankt ihm mit getreuer Herzlichkeit....

„U 9 — klar zum Gefecht!“

Als Weddigen mit „U 9“ drei englische Kreuzer in der Nordsee versenkte
Die Ruhmestat der deutschen Unterseebootwaffe im Weltkrieg

Am 22. September 1914 griff Kapitänleutnant Otto Weddigen in der Nordsee auf „U 9“ die drei englischen Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ an und versenkte sie durch wohlgezielte Torpedos.

„U 9“ unter dem Kapitänleutnant Otto Weddigen hatte gerade eine wichtige Unternehmung hinter sich, als es in den Heimathafen zurückkehrte, um den Kommandanten und seine treue und bewährte Mannschaft an Land zu bringen. Wenige Tage später, am 16. August, feierte Weddigen seine Vermählung mit einer jungen Dame aus angesehener Familie in Hamburg — Kriegstrauung, wie es damals so üblich war. Weddigen selbst war 34 Jahre alt, Sohn eines angesehenen Bürgers in Herford in Westfalen, jüngstes Kind und von jeher seegewohnt.

Am Tage nach der Hochzeit war „U 9“ wieder gefechtsklar, nahm Führer und Mannschaft auf und ging, wie gewohnt, auf Kreuztour in die Nordsee. Nichts passierte bis zum 22. September. Am Morgen dieses Tages war das Boot auf der Fahrt nach Westen, dem Kanal zu. Der Morgen war noch nicht hereingebrochen, es herrschte noch starke Nacht.

Das Boot schießt durch die schwarze Wasserwüste, mit voller Fahrt. Die weiße Gischt bricht sich an dem schmalen Außendeck. Auf dem Kommandoturm steht der Kapitän mit seinem ersten Offizier, hält Ausguck in die finstere Nacht. Ein leichter Schein des ersten Morgens dehnt sich jetzt über die Wasserwüste. Die Friesischen Inseln liegen backbord. Das Boot kommt der holländischen Küste näher, und die Morgendämmerung vergoldet schon leicht den Horizont. Im Westen ist es noch schwarz. Die Nacht läßt sich in dieser Jahreszeit nicht so leicht vertreiben. Aber von Minute zu Minute wird es heller. Der Kapitän sieht angestrengt voraus. Ein paar Worte wechselt er mit dem ersten Offizier an seiner Seite. Die Gläser richten sich auf einen kaum wahrnehmbaren Punkt am Horizont.

„Klar machen zum Tauchen!“ — im nächsten Augenblick ist das Boot soweit, der Schornstein eingezogen, der Mast für die drahtlose Telegraphie. „Luken dicht“ — der eiserne Turmdeckel schließt sich. Auf Deck ist niemand mehr zu sehen, und nun braust es in den Tanks. Nun dringt das Wasser ein, und das Boot sinkt.

Das Periskop ist ausgefahren, und die Sauerstoffapparate sind in Tätigkeit. Der Kommandant sieht im Glase des Okulars, was über der Wasseroberfläche geschieht. Es ist ganz hell geworden, und drei mächtige Schiffskörper halten gerade auf das Boot zu, von dem schon lange nichts mehr zu sehen ist. Man kann jetzt sehen, was es für Schiffe sind: drei schwere Kreuzer der Engländer, je vier Schornsteine. Also ran an den Feind.

„Alle Torpedorohre fertig“ — bis auf eine Seemeile ist man dem ersten Schiff nahe gekommen. Das ahnt nichts von dem Feind, der unter Wasser auf der Lauer ist. „Los“ — der erste Torpedo verläßt sein Rohr. Man sieht durch das Periskop, wie er sich seinen Weg durch das Wasser bahnt. Ein dumpfes Dröhnen, das auch das Boot leicht erschüttert. Der Kreuzer beginnt sich auf die Seite zu neigen, und auf seinem Deck ist ein furchtbares Durcheinander. Boote werden klar gemacht und ins Wasser gelassen. Ein Teil der Leute springt mit Schwimmwesten ins Wasser.

Jetzt der zweite Kreuzer. „Ran an diesen!“ Zwei Rohre klar. Die verderbenbringenden Geschosse ziehen ihren Weg. Wieder ein dumpfes Aufdröhnen. Auch der zweite Kreuzer neigt sich, bereitet sich zitternd auf das Schicksal des ersten vor. Eine Weile noch sieht man seinen hochstrebenden Bug. Dann sind seine Eisenmassen versunken. Furchtbares Feuer setzt von allen Seiten auf die Wasseroberfläche ein, denn jetzt weiß man — es ist ein deutsches U-Boot. Der dritte Kreuzer, „Cressy“, eilt herbei. Er hat die Gefahr erkannt und will helfen. Von den Versinkenden retten, so viel noch zu retten sind. Aber auch er läuft in den Tod. Die Torpedos haben ihn erwischt, bevor er ans Werk gehen konnte.

Die englischen Schiffe, die herbeieilen, machen Jagd auf das U-Boot. Aber „U 9“ war lange auf und davon, nachdem es seine letzten Torpedos verschossen hatte.

Das Meer war bedeckt von umherschwimmenden Ueberlebenden und Wracktrümmern. 2200 Mann befanden sich an Bord der drei Schiffe. Ein Drittel etwa wurde gerettet von Fischerfahrzeugen und zwei holländischen Dampfern. Ewiger Ruhm wird Otto Weddigen und seinen tapferen Leuten in der Kriegsgeschichte aller Zeiten bleiben. Das Schicksal ereilte sie ¾ Jahre später in der Irischen See. Sie ruhen auf dem Grunde des Meeres.



17

Tonne war zunächst so fest in die Menge eingekeilt, daß er sich an der Schlägerei nicht beteiligen konnte. Als sich jetzt der Raum lichtete, sah er sich um. Vor ihm prügelten sich drei Männer wild herum. Ein großer Kerl mit schwarzer Hose und Affenjacke verteidigte sich gegen zwei Kommunisten. Er schlug mit den Fäusten um sich und teilte mit seinen hochgeschnürten Bärenstiefeln Tritte aus. Wie der eine Kommunist mit einem abgebrochenen Stuhlbein auf ihn einprügeln wollte, parierte der Nazi den Hieb mit der linken Faust, so daß der Holzprügel in großem Bogen durch die Luft sauste und Tonne gerade vor die Füße fiel. Als Tonne ihn aufhob, sah er, daß der Nazi den einen Kommunisten bereits zu Boden geschlagen hatte. Den anderen hielt er an der Jacke gepackt. Jetzt hob er ihn in die Höhe und stauchte ihn dann so kräftig auf den Boden, daß er zusammenplumpste wie ein nasser Sack. Da sprang Tonne seinem Kameraden zu Hilfe. Ehe er jedoch heran war, surrte ein Bierglas durch die Luft und schmetterte dem Nazi gegen den Kopf. Der griff sich mit beiden Händen in das Gesicht und krümmte sich zusammen. Während ihm das Blut zwischen den Fingern hindurch über die Arme floß, taumelte er benommen nach der Bühne.

Inzwischen war der am Boden liegende Kommunist wieder hoch gekommen und wollte nun dem Gegner nach. Als Tonne ihn am Rockende festhielt, versuchte er sich loszureißen. Tonne schrie ihn an: „Wozu Mensch, der hat genug!“ Im selben Augenblick war die Schupo heran und ließ die Gummiknüppel tanzen Tonne bekam ganz anständig was über den Buckel gesengt und wurde zum Haupteingang hinausgetrieben.

Auch auf der Straße herrschte ein unbeschreiblicher Tumult. Polizisten rannten hin und her, die Hupen der Ueberfallwagen schnatterten, Scheinwerfer blitzten auf. Unter Toben und Schreien flutete die Menge in die umliegenden Straßen. Immer wieder kam es zu Zusammenstößen. Die Kommunisten lauerten einzelnen Trupps von SA.-Männern auf und begannen dann Prügeleien. Es setzte Fußtritte und Hiebe.

Und mancher Nazi brachte im Schädel drei oder vier Löcher, sauber hintereinandergereiht, mit



nach Hause — „schlagende“ Beweise für die Verwendbarkeit von Schlagringen...

10.

Es hatte sich eingeregnet. Ganz fein, beinahe nur wie Nebel, rieselte es herunter. Ununterbrochen. Im nassen Pflaster spiegelten sich die Scheinwerfer der Autos.

Tonne kam mit Grete aus dem Kino. Sie liefen die Kaiser-Friedrich-Straße hinunter. Der Lichterglanz der Geschäfte, das Schrillen der Radfahrerklingeln und das Hupen der Autos, das Sprechen und das Lachen der vorüberhastenden Menschen schufen in Tonne eine warme Stimmung, in der er sich wohlfühlte. Er liebte die erleuchteten Straßen. Man konnte vor den Schaufenstern stehen bleiben und Wunschträume ausspinnen. Wie oft war er so durch die abendlichen Straßen gegangen, einsam im Trubel der Menschen, wenn eine unbestimmte Sehnsucht ihn aus seiner Kammer getrieben hatte....

Tonne war kein Eigenbrötler. Er liebte Gesellschaft und Geselligkeit, und er hatte ja seine Kameraden; gewiß, mit denen konnte er singen und trinken, lachen und erzählen — aber das genügte ihm nicht. Manchmal summte er dann ein Lied aus der Wandervogelzeit vor sich hin, ein Lönslied vielleicht:

> „Viel hundert weiße Lilien
> Im Klostergarten stehn.
> Die roten, roten Rosen,
> Die darf ich ja nicht sehn!“

In der wehmütigen Moll-Melodie klang seine Sehnsucht mit, hier zwischen grauen Häuserwänden auf Asphalt und hartem Pflaster. Dann dachte er auch an ein Bild, das in ihrem Wandervogelheim gehangen hatte, an das Bild von den beiden Königskindern — „sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief...“

Hätte Tonne mit einem seiner Kameraden — mit dem Naturapostel zum Beispiel — darüber gesprochen, dann hätte man ihm etwas von Sexualität und Komplexen erzählt, hätte ihm seinen Zustand pseudowissenschaftlich erklärt, und der mildeste Ratschlag wäre noch gewesen: „Mensch, Tonne, du brauchst 'n Mädel!“

Nun hatte er ein Mädel, denn Grete war ja seine Freundin. Hand in Hand ging er mit ihr durch die Straßen. Es war schön, ein Mädel zu haben, und noch dazu so eins wie die Grete. Hübsch war sie und schlank gewachsen. Vor allem aber drückte sie sich nicht so abstoßend deutlich aus wie manche Freundinnen seiner Kameraden. Deren allzu freimütige, ja fast schamlose Art hatte ihn geradezu angewidert. Dabei waren es doch Proletariermädels, Mädels seiner Klasse! Lag es vielleicht doch an ihm, daß er noch nicht genügend in die kommunistische Ideenwelt eingeschmolzen war? War sein Mädchenideal vielleicht der bürgerlichen Vorstellungswelt entnommen?

Jetzt waren diese Zweifel geschwunden. Jetzt war Grete da, auch ein Arbeiterkind, Packerin in einer Keramikfabrik. Und Tonne sah nun, daß die Unterschiede nicht in der Klasse lagen, sondern im Menschen selbst. Grete stammte aus ärmlichen Verhältnissen, und doch war sie still und anständig, mädchenhaft verschämt und zurückhaltend.

Sie liefen durch die Straßen, planlos, nur ihrer Augenblickslaune folgend. Was sollten sie sonst tun? Im Verkehrslokal mochten sie nicht sitzen. Dort war es zu laut. Auch in die Tanzcafés zog es sie nicht. Einmal nur hatte sich Tonne in aufgepulverter Eleganz versucht, damals als Schusterstift. Ein zweites Mal gelüstete es ihn nicht danach. Er lachte, wenn sich manche RFB.-Kameraden dann und wann manchmal in Schale warfen, sich die Augenbrauen schmal rasierten und das Genick kreisrund ausschabten, um in gewissen Lokalen den Lebemann herauszubeißen. Sie kannten keine anderen Vergnügungen, und schließlich taten sie damit ja auch nichts Schlimmes. Er selbst jedoch hätte es nie fertig gebracht, sich wie ein Fatzke anzuziehen und als Tanzlöwe über das Parkett zu fegen.

Am Herrmannsplatz lockte eine sprühende Lichtschlange zum Besuch eines Tanzlokals im ersten Stock. Tonne wußte, daß hier auch einige seiner Kameraden zu verkehren pflegten. Er blieb mit Grete stehen und beobachtete die Leute, die hineingingen. Mit gezierten Schritten kamen die Mädchen anspaziert, die tagsüber in Holzpantinen herumgelaufen waren. Es schien, als bänden sich diese Menschen am Abend eine Maske vor, um hinter ihr wirkliche Herkunft, Stand und Klasse zu verbergen.

Tonne lächelte. „Sie haben alle eine Sehnsucht nach der bürgerlichen Welt. Sie schämen sich, daß sie nur Proleten sind. Vielleicht haben sie den ganzen Tag über nichts gegessen, nur um am Abend hier sitzen zu können und eine Flasche gefärbtes Essigwasser zu trinken. Wenn ihnen ein eleganter Geschäftsführer die Mäntel abnimmt, dann fühlen sie sich wie Grafen und ahnen nicht, daß der verbindlich lächelnde Herr ihre aufgedonnerte Vornehmheit restlos durchschaut. — Mensch, Grete, man macht es sich furchtbar schwer, wenn man so viel spinnt. Aber hier muß unsere Arbeit auch einsetzen. Es sind ja doch meist keine schlechten Kerls! Man müßte sie nur aufklären, daß es Unfug ist, sich auf diese Art blauen Dunst vorzumachen. Was nutzen uns denn Leute, die zwar in der Partei sind, Prügeleien mitmachen, Naziversammlungen auf den Leisten schlagen und trotzdem plötzlich solche bürgerlichen Anwandlungen kriegen!“

Grete zog ihren Freund weiter. „Du machst dir zuviel Gedanken,“ sagte sie, „du kümmerst dich um alles und reibst dich dabei auf. Du mußt auch mal an dich denken, Tonnejunge. — Komm, erzähl was anderes, ja? — Von deinen Fahrten. — Ueberhaupt wollten wir doch Sonntags mal auf Fahrt gehen! — Wollen wir nicht mal?“

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Wenige Wochen nach dem Hinscheiden seiner lieben Ilse verstarb plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

prakt. Arzt

Dr. med. Friedrich Neugebauer

Sprottau, den 20. September 1933.

In tiefster Trauer:

Familie Neugebauer.
Familie Grosser.

Beisetzung vom Trauerhaus am Sonnabend, dem 23. September, 16 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Einladung

zur Führung durch den technischen Nachtbetrieb der »Ostdeutschen Morgenpost«

»Im Reiche Gutenbergs«
(Wie entsteht eine Tageszeitung?)

Jeden Dienstag und Freitag 21[45] im Verlagsgebäude Industriestraße

PROGRAMM:
1) Begrüßungsansprache Verlagsdirektor Scharke
2) Führung:
Handsetzerei
Maschinensetzerei
Gießerei
Flachdruckerei
Zeitungs-Rotationsdruck im Betrieb

Meldungen von Einzelteilnehmern und Gruppen (Vereinen etc.) zwecks Festlegung der Termine in der Geschäftsstelle der O. M. Beuthen OS, Bahnhofstraße, erbeten

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beginn des Prozesses gegen Dr. Urbainczyk

Der Korruptionsskandal von Karf vor Gericht

Kommunalpolitik mit Zechgelagen — Die teuren Reisen zur Gesolei „Repräsentationszigarren"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. September. Nach einem langwierigen Ermittelungsverfahren, das bereits 1928 von den Strafverfolgungsbehörden in Angriff genommen worden ist, konnte heute endlich der Strafprozeß gegen den früheren Gemeindevorsteher von Karf, Dr. Urbainczyk und seine damaligen Schöffen Ciongwa und Nowarra vor der ordentlichen Strafkammer beginnen, und zwar vor einem voll besetzten Zuhörerraum, in dem größtenteils Interessenten aus Karf, Bobrek und dem weiteren Beuthener Hinterland gegen Einlaßkarten Platz genommen haben. Die Kammer ist mit Landgerichtsrat Dr. Wünsch als Vorsitzendem, Landgerichtsrat Dr. Schaffarczyk und Gerichtsassessor Drobik als Beisitzer sowie mit 2 Schöffen besetzt. Die Anklage vertritt Assessor Dr. Schindler, als Verteidiger sind zur Stelle Rechtsanwalt Dr. Jüttner aus Breslau und der Beuthener Rechtsanwalt Dr. Scholtissek. In den Vormittagsstunden nahmen weiter Oberstaatsanwalt Lachmann sowie Landrat Dr. Seger und Regierungsassessor Dr. Edler an den Verhandlungen teil.

Wie bereits berichtet, wird dem Angeklagten U. Untreue, Unterschlagung, Mißbrauch der Amtsgewalt und Verleitung zu Unterschlagungen des bereits bestraften ehemaligen Rendanten Drzesga zur Last gelegt. Die beiden mitangeklagten Schöffen werden der Beihilfe zur Untreue beschuldigt. Die fast

vierstündige Vernehmung

des Hauptangeklagten begann zunächst mit Auslassungen zu den Notstandsbeihilfen, die dem Angeklagten auf Anweisung der Schöffen im Betrage von rund 12 000 Mk. gezahlt worden sind, obwohl er das stattliche Gehalt von anfänglich 14 000 Mk. jährlich bezog. Der Angeklagte begründet die Notwendigkeit der Beihilfen mit kostspieligen Krankheiten in seiner Familie, für die entsprechende Belege vorliegen. Allerdings muß als erwiesen erachtet werden, daß für diese Notstandsbeihilfen nicht die notwendigen Beschlüsse seitens der Gemeindevertretung herbeigeführt worden sind. Sie wurden summarisch für alle Beihilfen erst kurz vor der Eingemeindung gefaßt, anstatt von Fall zu Fall.

Mit 1350 Mark zur „Gesolei"

Als Verschwendung ohne gleichen, die damaligen Zeitverhältnisse grell beleuchtend, entpuppten sich die vielen Reisekosten, die nun als Untreuehandlungen im einzelnen erörtert werden. Zunächst kam eine Reise zur „Gesolei" in Düsseldorf zur Sprache, für die sich Dr. U. 1 350 Mk. hat zahlen lassen.

Vorsitzender: Angeklagter, was haben Sie Nutzbringendes für die Gemeinde Karf von der Gesolei mitgebracht?

Angeklagter Dr. U.: Es war eine Studienreise, um über neuzeitliche Gemeindeeinrichtungen Erfahrungen zu sammeln. Das führte zu einer günstigen Finanzierung des Jugendheimes, zur modernen Einrichtung der Haushaltungsschulen usw. Außerdem hat die Gemeindevertretung diese Kosten bewilligt.

Weitere Reisen kosteten:

1000 Mk. nach Frankfurt a. O. und Berlin. Im einzelnen spricht der Beleg für diese runde Summe von 436 Mk. baren Auslagen, obwohl bereits 384 Mk. Tagegelder in Ansatz gebracht worden sind. Eine Dienstreise nach Berlin in der Eingemeindungsfrage kostete 500 Mark, eine weitere zum Landgemeindetag 724 Mark. In dem einen Falle wurden 400 Mk., im anderen Falle 500 Mk. als bare Auslagen in Anrechnung gebracht. Da bei den Reisekosten immer runde Summen erschienen, ist der Vorsitzende der Meinung, daß diese runden Beträge vermuten lassen, die Rechnungen seien frisiert worden.

Vorsitzender: Angeklagter, Sie haben in 1 Monat 3 Einzelreisen nach Berlin unternommen. Konnten die Reisen nicht miteinander verbunden werden?

Dr. U.: In jedem Falle war eine sofortige Reise notwendig. Karf hat dafür auch die meisten staatlichen Zuschüsse in Berlin erreicht. Die in den Reisekosten enthaltenen Aufwendungen waren im Verhältnis zu den erreichten Zuschüssen nicht zu hoch.

Zur Sprache kommt weiter, daß Dr. U. für Fahrten nach Beuthen erhebliche Beträge liquidiert hat, in einem Falle für eine Fahrt von Karf nach Beuthen zur Vereinigung einer Grundstücksangelegenheit 14 Mk. Tagegeld und 13 Mk. Spesen.

Der Angeklagte begründet diese Ausgabe mit einem Zechgelage mit den Grundstückseigentümern und setzt hinzu: „Wir haben uns bei all diesen Ausgaben darauf gestützt, was die anderen Gemeinden gemacht haben. Aehnliche Beträge wurden überall gezahlt!"

Vors.: Angeklagter, Sie hatten doch eine Freikarte für die Straßenbahn, haben aber trotzdem die Fahrten nach Beuthen mit 40 Pfennig Fahrgeld belastet.

Dr. U.: Ich habe die Freikarte verlegt und mußte bezahlen. Wenn wiederholt 7—14 Mk. Tagegeld für Fahrten nach Beuthen von mir verrechnet worden sind, so deshalb, weil mir diese Beträge zustanden.

Vors.: Ich meine, man muß einen Unterschied machen über das, was einem zusteht und was tatsächlich verbraucht wird. Wie war das mit der Zuwendung im Betrage von 200 Mk. an den früheren Landtagsabgeordneten Kreker?

Dr. U.: Dieser Betrag stellt einen Gegenwert dar für Dienstleistungen, die der Abg. der Gemeinde Karf erwiesen hat. Er mußte verschiedene Fahrten machen und hat in einem Falle sogar einen Zuschuß von 25 000 Mk. für Karf herausgeholt. Der Betrag von 200 Mk. wurde aus verfügbaren Etatmitteln bezahlt.

Ein Ausflug mit der Feuerwehr

nach Friedrichswille belastete die Gemeinde mit 65,50 Mk. Dr. U. meint, daß es üblich war, die Freiwillige Feuerwehr zum Dank für ihre Uneigennützigkeit zu bewirten und betont hier, wie bei anderen Ausgaben, daß er auch erhebliche persönliche Ausgaben gehabt habe. Eine viertägige Reise nach Berlin vom 14. bis 18. Januar 1926 in Eingemeindungsangelegenheiten, die Dr. U. in Gemeinschaft mit den beiden Schöffen unternommen hat, kostete die Gemeinde insgesamt 747 Mk. Diese wurden verrechnet: Dr. U. 270,— Mark, Ciongwa 249 Mk. und Nowarra 228 Mk. Die beiden Schöffen erklären, die für sie ausgeworfenen Beträge im Verrechnungswege erhalten zu haben. Dr. U. habe die Fahrt und alle Kosten in Berlin getragen und dann die Beträge verrechnet. Nowarra will insgesamt nur 15 Mark Bargeld erhalten haben.

Vorsitzender: Das waren doch recht erhebliche Ausgaben!

Dr. U.: Sie waren aber notwendig, um in Berlin etwas zu erreichen. Außerdem lag ein Beschluß der Gemeindevertretung vor, daß für sämtliche Reisen über Oppeln hinaus doppelte Beträge gezahlt werden konnten. (!)

Nun wird der

Mißbrauch der Amtsgewalt

zur Sprache gebracht.

Vorsitzender: Der bereits abgeurteilte Rendant Drzesga behauptet, daß er von Dr. U. veranlaßt worden sei, die Verbuchungen unter verschiedenen Etatstiteln vorzunehmen. Das erweckt den Anschein, als wären Sie, Dr. U., selbst davon überzeugt gewesen, daß Ihnen die Gelder nicht zustanden.

Dr. U.: Das trifft nicht zu. Drzesga hatte die allgemeine Anweisung, ohne weiteres bei Ueberschreitungen einen noch nicht erschöpften Etatstitel zu belasten. Die Buchungen waren eine rein kassentechnische Angelegenheit. Auch der Titel „Schulkasse" konnte mit Reisekosten belastet werden, wenn die Reise Schulzwecken gedient hat.

Vorsitzender: Angeklagter, es fällt auf, daß Sie im Prozeß gegen den Rendanten Drzesga die Aussage auf die Frage hin verweigert haben, ob Sie D. veranlaßt haben, Umbuchungen im Etat vorzunehmen.

Dr. U.: Ich habe damals die Aussage verweigert, weil mir diese Frage als eine sonderbare Zumutung vorkam.

Rechtsanwalt Dr. Jüttner, der mit großem kommunalpolitischen Wissen und ebensolchen Erfahrungen sehr geschickt in die Verhandlungen eingreift, stellt nun fest: Der Angeklagte behauptet im allgemeinen, daß er als erster hauptamtlicher Gemeindevorsteher von Karf ungewöhnlich viel Aufgaben zu erfüllen hatte, weshalb mehr Reisen und Ausgaben notwendig waren als in anderen Gemeinden. Als arme Arbeitergemeinde ohne große Steuerzahler war sie mehr als alle anderen Gemeinden zuschußbedürftig. Dr. U. ergänzte diese Feststellungen: Entgegen den Behauptungen der Anklagebehörde war Karf mit 8 000 Seelen durchaus keine bedeutungslose Gemeinde, sondern sie lag im regsten Verkehr. Sparsamkeit wäre am falschen Orte gewesen. Durch meine Reisen habe ich so viel erreicht, daß die aufgewendeten Unkosten gar nicht in die Waagschale fallen.

Bezüglich der um wenigstens 5 000 Mark überschrittenen Ausgabe für Erneuerungskosten der Gemeindevorsteher-Wohnung lehnte Dr. U. eine Verantwortung ab,

weil diese Ausgabe Sache der Selbstverwaltung gewesen ist. Angeklagter Ciongwa, der die Gemeindevertretersitzung, in der die Wohnungskosten beschlossen wurden, geleitet hat, erklärte, daß seines Wissens eine bestimmte Summe für die Wohnungsbaukosten nicht festgelegt worden ist. Der Angeklagte Nowarra behauptet aber, daß der Beschluß über die Wohnungsbaukosten mit 3000

Drei Tote im Brunnenschacht

Lublinitz, 21. September. In Ollschin im Kreise Lublinitz waren auf dem Anwesen eines Landwirts drei Männer in einem drei Meter tiefen Schacht beim Bau eines Brunnens beschäftigt. Aus unbekannten Gründen lösten sich die höher gelegenen Erdmassen und begruben die drei Brunnenbauer unter sich. Trotzdem sofort die Rettungsarbeiten eingeleitet wurden, konnten nach anderthalbstündiger Arbeit nur die Leichen der drei Verunglückten geborgen werden. Der Tod war bei allen Dreien bereits durch Ersticken eingetreten.

Kunst und Wissenschaft

Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg

Die Verwaltungsrats-Sitzung des Germanischen Museums fand am 11. September statt. Konnten bei der vorjährigen Sitzung die neueingerichteten Räume der deutschen Barockplastik gezeigt werden, so stand diesmal im Mittelpunkt der Besprechungen die Frage eines Erweiterungsbaues für die deutsche Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts. Dieser Epoche entstammt auch der überwiegende Teil der diesjährigen Neuerwerbungen, die gleichfalls vorgeführt wurden. Der geplante Bauteil bringt eine Verlängerung des Neubaues in östlicher Richtung. Die Finanzen des Germanischen Museums haben sich jedoch durch die Krise so sehr verschlechtert und sind durch die Notwendigkeit der Rückzahlung einer Hypothek, die auf dem im Kriege begonnenen Neubau lastet, so stark angestrengt, daß nur mit einem Kredit von seiten der öffentlichen Arbeitsbeschaffung das Unternehmen finanziert werden könnte. Der Verwaltungsrat des Germanischen Museums hat einstimmig die Vorschläge der Direktion in dieser Hinsicht gut geheißen und diese beauftragt, alle Schritte zu unternehmen, um den vorgelegten Plan zur Ausführung zu bringen.

Die Raumnot des Germanischen Museums macht sich auch auf anderen Gebieten geltend. Unter ihr leidet vor allem die volkskundliche Abteilung. Die Sammlung deutscher Volkstrachten, die größte, die es gibt, ist in einem einzigen Saale zusammengedrängt.

Ferner bilden die Holzkonstruktionen der Oberlichter in den Bauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine ständige Brandgefahr, zumal eine vollständige Isolierung der einzelnen Bauteile unmöglich ist. Es wird deshalb zur Zeit ein großzügiges Renovierungs- und Neubau-Programm ausgearbeitet, das sich über viele Jahre erstrecken wird und nur mit der Unterstützung aus allen Teilen des Reiches durchgeführt werden kann.

Das erste Löns-Denkmal in der Tschechoslowakei

Unter stärkster Anteilnahme von Verehrern des Dichters aus ganz Deutschböhmen wurde in Böhmisch-Leipa das erste Löns-Denkmal in der Tschechoslowakei eingeweiht. Das von dem Bodenbacher Bildhauer Trampe in Hünengrabform aus Trachit geschaffene Denkmal weist auf einem aufragenden Stein das Bildnis von Hermann Löns auf. Die imposante Gedenkstätte wurde von dem Verband deutscher Jäger in der Tschechoslowakei „Hubertus" errichtet, der über 20 000 Mitglieder zählt.

Uraufführung in Leipzig

Im Leipziger Städtischen Alten Theater kam das Lustspiel „Sommer in Tirol" von Franz Adam Beyerlein zur Uraufführung. Beyerlein, der vor dem Kriege mit dem Drama „Zapfenstreich" und dem Zeitroman „Jena oder Sedan" ganz große Erfolge erzielt hat, erweist sich in dem vorliegenden Stück als ein Lustspielautor von Geschmack und Kultur. Eine junge Frau, die mit ihrem Gatten die Flitterwochen in Tirol verbringt, will nicht als Hochzeitsreisende die platte Neugierde der Umgebung erregen und trägt sich und ihren Mann als Geschwisterpaar in das Fremdenbuch des Hotels ein. Aus diesem „Vergehen" ergibt sich eine Reihe von Konflikten, die von Beyerlein mit Witz und Behagen entwickelt werden. Der Autor beweist, daß ein Lustspiel auch ohne banal-erotisches Nebenbei publikumswirksam sein kann. Bemerkenswert auch, daß das Stück im Verlaufe der Handlung an Spannung gewinnt.

Wagner-Zyklus an der Moskauer Oper. In diesem Herbst wird an der Moskauer Großen Oper ein Wagner-Zyklus durchgeführt werden. Im Rahmen dieses Zyklus werden verschiedene Vorträge über die Bedeutung Wagnerscher Musik in Deutschland und Sowjetrußland gehalten werden.

Der älteste Europäer

Das Rätsel des Steinheimer Menschenschädelfundes

In Heidelberg hat die alljährliche Tagung der Paläontologischen Gesellschaft stattgefunden, an der neben Vertretern der reichsdeutschen Paläontologie auch mehrere auslandsdeutsche Gelehrte teilnahmen. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Bericht des Hauptkonservators an der Württembergischen Naturaliensammlung Stuttgart, Dr. Berckhemer, über den aufsehenerregenden Fund des Steinheimer Menschenschädels, der erst kürzlich gemacht wurde. Es handelt sich bei diesem Schädel um einen Menschen, der der Rasse der sogenannten „Neandertaler" angehört, die die älteste bekannte Menschenrasse in Europa ist, von der man größere Funde hat. Nach den bisherigen Feststellungen nahm man an, daß es sich um den ältesten Schädel dieser Rasse handelt, da er in den Ablagerungen der sogenannten Riß-Eiszeit gefunden wurde. Genaue wissenschaftliche Untersuchungen müssen feststellen, ob sich diese Annahme aufrechterhalten läßt, da dieser Schädel eigentümlicherweise ganz primitive Merkmale mit anderen verbindet, die dem heutigen Menschen eigen sind. Es bedarf dazu genauer Bearbeitung der Ablagerungen, in denen der ungewöhnlich gut erhaltene Fund gemacht wurde, und es wird wahrscheinlich noch Jahre dauern, bis endgültige Klarheit in dieser Angelegenheit geschaffen ist.

Die Tagung brachte noch mehrere andere Vorträge, die für die Wissenschaft höchstes Interesse besitzen. So wurde u. a. über die neuen Ausgrabungen in der Braunkohle bei Halle an der Saale berichtet, wo es durch neue Präparationsmethoden gelang, Weichteile von Wirbeltieren mit einem Alter von mehreren Millionen Jahren bis in die kleinsten Einzelheiten zu untersuchen. Interessant waren auch die Ergebnisse der Gehirnforschungen an lebenden und fossilen Wirbeltieren, die Professor Klinghardt, Berlin, anstellte.

Dr. Ernst Lörcher.

Oberschlesisches Landestheater Beuthen. Freitag, den 22. 9., bleibt das Theater in Beuthen geschlossen. In Hindenburg findet um 20 Uhr ein Tanzabend unter Leitung von Ballettmeister Ferry Dworak statt.

Am selben Abend in Kattowitz Eröffnungsvorstellung um 19,30 Uhr mit „Egmont".

Sonnabend, den 23., 20,15, Beuthen: „Egmont".

Sonnabend, den 23., 20,15, Gleiwitz: Tanzabend.

Der Vorverkauf für „Egmont" am Sonntag, 20,15 Uhr, hat bereits begonnen. Die Kasse des Oberschlesischen Landestheaters ist geöffnet: Wochentags 10—14 und 17—20 Uhr; Sonntags: 10—13,30 und 16—20 Uhr.

Deutsche Bühne, Beuthen. Für die Mitglieder der Gruppen B und E sind folgende Aufführungen zum Pflichtbesuch angesetzt: Gruppe B „Egmont" am Sonnabend, dem 23. 9., um 20,15 Uhr, Gruppe E „Egmont" am Sonntag, dem 24. 9., um 20 Uhr. Wir bitten, diese schon im Spielplan mitgeteilten Zeiten genau zu beachten und die Pflichtkarten umgehend in unserer Geschäftsstelle am Kaiserplatz 6 c abzuholen.

„Der Großschieber". Ein Roman mit Kommentaren von Josef Winckler. (Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW. 68. Preis brosch. 3,50, geb. 5 Mark) — Wie ein wüster Traum liegt die Schieberzeit Deutschlands hinter uns. Hier läßt Winckler noch einmal die Zeit der Schieber und Geschobenen vor unseren Augen erstehen, schonungslos, eindringlich, frech, in jedem Abschnitt spannend. Der Schauplatz ist am Rhein. Man sieht, wie für den ehemaligen Kartoffelsackträger, jetzigen Millionär und Großschieber, sowie seine verfettete, rauschgiftsüchtige Frau buchstäblich alles zu haben ist. Der Schieber Klönner kauft schließlich Nonnen, die an den Zinsen ihrer belgischen Hypothek zugrunde gehen, ihr Klostergut ab, das ihn, in einer Art vertikaler Wirtschaft nach Stinnes-Muster, zum Multimillionär machen soll. Er scheitert, nachdem er alles erreicht zu haben glaubt. Das Flittchen Amynthas aber, des Schiebers Tochter, das grell mit allen ihren Liebschaften abgemalt ist, versinkt in Vergessenheit. Es hat viele Klönners, viele Amynthas bei uns gegeben Hier ist ihr „Denkmal" errichtet, grandios in seiner abschreckenden Gestalt, an dem noch unsere Kindeskinder lernen werden, aus welchem Sumpf wir uns herausarbeiten mußten. Wer Riemkastens „Bonze" besitzt, das beste Buch über den politischen Emporkömmling, der muß sich dieses Seitenstück aus der Welt des Geldes dazu anlegen.

Mark festgelegt worden ist. Er hat sich in der entsprechenden Gemeindevertretersitzung aber der Stimme enthalten, weil er nur 1000 Mark bewilligen wollte.

1100,— Mark für „Repräsentations-Zigarren"

Nette Sachen hörte man nun bei der Erörterung der Zechschulden, die fast jede Sitzung der Gemeindevertreter begleiteten. Hundert und mehr Mark wurden bei diesen Gelegenheiten verbraucht.

In einem Jahre wurden nicht weniger als 1100 Mark für „Repräsentations-Zigarren" ausgegeben, von welcher Summe der Gerichtsvorsitzende behauptete: „Das ist doch ein bißchen zuviel!" Nach der durchgeführten Eingemeindung von Karf nach Bobrek hat Bobrek noch 1500 Mark Zechschulden bezahlen müssen.

Vorsitzender: Halten Sie es für richtig, daß eine ganze Kiste mit Zigarren auf dem Fußboden herumlag, und auch mit Wurstkränzen herumgeworfen wurde, wie dies durch Zeugen behauptet wird?

Dr. U.: In meiner Gegenwart ist dies nicht geschehen.

Angeklagter Ciongwa bestreitet, auf Kosten der Gemeinde gezecht zu haben. Er hat vielmehr für sich und die Anhänger der Eingemeindung von Karf nach Bobrek stets die Zeche aus eigenen Mitteln bezahlt. Im übrigen wird zu den bisher erörterten Veruntreuungen von öffentlichen Mitteln von allen Angeklagten darauf hingewiesen, daß einmal alle Jahresrechnungen entlastet und diese von der Aufsichtsbehörde durch den Rechnungsrevisor Dolezich nachgeprüft worden sind.

Weiter lehnte der Angeklagte Dr. U. die ihm zur Last gelegte Unterschlagung einer Kriegerbüste ab und erklärte, daß diese versehentlich von ihm mitgenommen worden sei. Ebenso bestreitet der Angeklagte, den Rendanten Drzesga zu Unterschlagungen angestiftet zu haben.

Wesentlich weniger Zeit nahm die nun folgende Vernehmung der beiden angeklagten Schöffen Ciongwa und Nowarra in Anspruch. Die Beihilfe zur Untreue wird darin erblickt, daß beide Schöffen abwechselnd die Notstandsbeihilfen angewiesen haben. Sie behaupten aber, im guten Glauben gehandelt zu haben. Die Aufwertung einer Kaution des Kassenrendanten, die dieser November 1919 mit 3000 Papiermark an die Gemeindekasse gezahlt hat, auf den respektablen Betrag von 2500 Mark wollen die Schöffen mit der Weisung an den Gemeindevorsteher unterschrieben haben, nachzuprüfen, ob die Aufwertung in dieser Höhe möglich sei. Auch hier haben die Schöffen im guten Glauben gehandelt.

Beginn der Zeugenvernehmung

In der Nachmittagssitzung wurde mit der Vernehmung der ersten von den 22 Zeugen begonnen. Als erster Belastungszeuge tritt der 1928 wegen Unterschlagungen verurteilte Rendant der früheren Gemeinde Karf, Drzesga, auf, der im allgemeinen der Meinung ist, daß der Angeklagte Dr. U. aus Eigennutz Notstandsbeihilfen und Reisekosten sich hat zahlen lassen. Dem widerspricht der Angeklagte entschieden. Der Zeuge sprach weiter von

viel zu hohen Dienstaufwandsentschädigungen,

die in einem Falle 3900 Mark betragen haben, von einem Schlüssel zum Geldschrank der Gemeinde im Besitze des Gemeindevorstehers, was dieser mit dem vom Vorsitzenden gerügten Ausdruck „eine haarsträubende Dreistigkeit" ablehnt, von Verschleierungen in den Etatstiteln auf Weisung des Gemeindevorstehers, von verschwundenen Belegen, um schließlich zu betonen:

„Der Mann, der am meisten sparen sollte, hat mit den großen Gehaltsvorschüssen selbst angefangen."

Für einen Kuraufenthalt in Karlsbad mit seiner Familie forderte Dr. U. einen Vorschuß von 300 Mark. Die Kasse sandte ihm aber 1000 Mark zu. Der Mehrbetrag wurde nicht zurückgesandt, sondern nach der Rückkehr verrechnet. Weiter belastet der Zeuge Dr. U. damit, daß er Reisen zu Verwandten und zu persönlichen Zwecken gemacht, trotzdem aber Reisekosten beansprucht habe. Auch soll der Angeklagte oft einen Tag mehr in die Reisekostenrechnung eingesetzt haben, als er unterwegs gewesen sei. Für die Erneuerungskosten der Wohnung ist nach Meinung des Zeugen ein Höchstbetrag von 3000 Mark bewilligt worden. Die Zechgelage bestätigte der Zeuge mit der Begründung: „Sie wurden aus Gründen der Eingemeindungsbestrebungen für notwendig gehalten." Die Zechspesen wurden aber nicht verbucht, sondern angesammelt. Daraus folgert der Zeuge: „Damit sind bei mir Unterschlagungen angenommen worden." Da diese Zechgelage aus Anlaß der Eingemeindung „unauffällig" gemacht werden sollten, hat Drzesga auch alkoholreiche Besprechungen weisungsgemäß in Beuthen und Hindenburg bezahlt und solche Verhandlungen auch nach bereits beschlossener Eingemeindung von Karf in Bobrek geführt.

Durch diese Zechereien nach der beschlossenen Eingemeindung sollte für den Angeklagten Dr. U. einmal eine Wohnungsentschädigung und dann der Titel „Bürgermeister" erreicht werden.

Insgesamt will Drzesga durch diese Zechereien 5000 bis 6000 Mark verbraucht haben. Als Mittelsperson für diese Weisungen zu den Ausgaben bediente sich nach den Bekundungen des Zeugen Dr. U. des Kassendirektors Dolezich von der Kreisverwaltung. **In dem einen Falle hatte der Zeuge den Auftrag, die Gemeindevertreter in einem Karfer Lokal derart trunken zu machen, daß sie zu einer Beschlußfassung nicht fähig sind.** Dem Zeugen will es durch solche Zechereien auch gelungen sein, daß die kommunistische Fraktion in der Gemeindevertretung ihr Vorhaben, für die Eingemeindung zu stimmen, aufgegeben hat. Er hält es für ausgeschlossen, daß die beiden Mitangeklagten Ciongwa und Nowarra mit Dr. U. unter einer Decke gesteckt haben. Das könne er um so weniger annehmen, als die Schöffen auf Dr. U. auch geschimpft haben. Auf einen Abschluß der Jahresrechnungen hat Dr. U. gedrückt, damit die Ausgaben vor der Uebergabe an Bobrek entlastet werden, um späterhin von der neuen Gemeindevertretung nicht zur Verantwortung gezogen werden zu können. Rechnungsdirektor Dolezich empfahl nach Prüfung auch der neuen Gemeindevertretung, die letzte Jahresrechnung „unbedenklich zu entlasten". Die Aufwertung der Kaution von 3000 Papiermark (die nach der Umrechnung im Einzahlungsmonat November 1919 nur einen Wert von 100 Goldmark hatte), auf 2500 Mark ist auf Antrag des Zeugen nach Rücksprache mit Dolezich erfolgt. Trotz eines vorliegenden Beleges mit Quittung über erfolgte Zahlung will Drzesga aber keinen Pfennig aus der Kasse entnommen haben.

Nach einem Kreuzfeuer, in das der Zeuge genommen wurde, stellte der Verteidiger, R.-A. Dr. Jüttner, unter teilweiser Anlehnung an die Aussagen im Drzesga-Prozeß fest, daß der Zeuge Gemeindeeinnahmen ohne Eintragung verausgabt haben müsse, so daß er keine Ausgabebelege brauchte. Damit ist das Fehlen dieser Belege zu erklären. Weiter bezweifelte der Verteidiger unter entsprechenden Darlegungen, daß Drzesga 5000 bis 6000 Mark für Zechgelage ausgegeben haben kann.

Damit wurde die Verhandlung gegen 19 Uhr bis Freitag vormittag 9 Uhr unterbrochen, um dann die **Beweisaufnahme weiter zu bringen.**

Beuthener Stadtanzeiger

Spende zur Arbeitsbeschaffung

Die Belegschaft des Steinkohlenbergwerks cons. Heinitzgrube, Beuthen, hat als laufende monatliche Spende einen Betrag von 886,05 Mark für Nationale Arbeitsbeschaffung gezeichnet

Sturmscharlager in Dombrowa

Das Bezirkslager der Sturmschar des Kath. Jungmännerverbandes Deutschlands in Dombrowa stand dieser Tage unter der Devise „Für Christi Reich im neuen Deutschland". Trotz strömendem Regen am Sonnabend waren alle Gruppen vertreten. Doch schon der Morgen brachte herrlichen Sonnenschein über das Zeltlager, das auf dem Wiesengelände neben der St.-Josefs-Kirche errichtet worden war. Eine Flaggenparade mit dem Aufziehen des Christusbanners und der Reichsflaggen leitete den Tag ein. Nach kurzer Führerbesprechung marschierte der Zug zur Kirche, um der Predigt und dem hl. Meßopfer beizuwohnen. Es bot einen erhebenden Anblick, als zum Schluß die Teilnehmer geschlossen zur Kommunionbank traten. Nach dem Gottesdienst erfolgte der Ausmarsch in den nahen Wald zum Geländesport. Die Freizeit nach dem Mittagessen wurde dazu benutzt, um die jugendlichen Kräfte im Ballspielen zu messen. Für den Nachmittag waren Arbeitskreise angesetzt sowohl für die Jungmänner als auch für die Jungmannschaft. Im Jungmannschaftskreis sprach Kaplan Dr. Adamski über das Thema „Der kath. Jungmann in Familie und Staat". Nachdem noch der Abend eine Menge Lagerspiele gebracht hatte, wurden die Zelte in mustergültiger Ordnung abgebrochen und die Flaggen feierlich eingeholt. In herzlicher Weise verabschiedete sich die Sturmschar von ihrem Gastgeber, Pfarrer Bonczkowitz, und marschierte mit frohem Gesang zur Stadt zurück.

Aenderungen im Beuthener Kraftpostverkehr

Vom 23. September ab wird die Kraftpostfahrt zwischen Beuthen und Broslawitz — Beuthen ab 19,15 und Broslawitz ab 20,30 Uhr — wegen zu geringer Benutzung aufgehoben. Wir weisen nochmals auf die auf den Beuthener Postautobuslinien eingetretenen Fahrpreisermäßigungen und auf die verbilligten Rückfahrkarten hin.

*

* **Seinen 60. Geburtstag** begeht heute der Milchhändler Julius Thomas, Scharleyer Straße 72.

* **Der NS. Lehrerbund, Kreisgruppe Beuthen,** veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, im Konzerthaus eine Tagung. Es sprechen Dr. Grau vom ethnologischen Institut Leipzig über das Thema: „Rassen und Rassenforschung"; Dozent Perlick über das Thema: „Was muß der nationalsozialistische Lehrer von der Volkskunde wissen?" Das Erscheinen sämtlicher **Mitglieder des NSLB. ist** Pflicht.

* **Stahlhelmer-Sonderzug nach Hannover.** Der Stahlhelm Bund der Frontsoldaten veranstaltet am 23./24. 9. zu Hannover eine Reichsführerbesprechung. Allein aus Ober- und Mittelschlesien fahren gegen 1000 Führerkameraden nach Hannover. Ein Sonderzug verläßt unsere Stadt am 22. d. Mts., abends. Heimkehr am Dienstag vormittag. Allen Spendern, die durch ihr Scherflein den Kameraden die Fahrt ermöglicht haben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Finsternis in der Bahnhofstraße

Das war am Mittwoch in einer kleinen Konditorei in der Bahnhofstraße, als plötzlich das Licht ausging. Die kleine Kellnerin jonglierte sich vorsichtig zwischen den Tischen durch und kam dann plötzlich mit leuchtenden Kerzen wieder. Bis in der kleinen Konditorei an allen besetzten Tischen die alte, biedermeiersche Kerze ihre weichen Lichtkreise zeichnete. Es war Weihnachtsstimmung auf Vorschuß, bei der einem ganz heimisch werden konnte.

In der Bahnhofstraße kicherten die Mädels. Immer eng ineinander eingehakt huschten sie abenteuerlustig vorbei. Schritte weit vor ihnen wußte man noch nicht einmal, ob das Mädchen waren. Männer und Jünglinge waren wenigstens durch die Glühwürmchen vor der Nase zu erkennen. Entzückend, so ein bißchen Finsternis, sie bringt gleich etwas Fastnachtsstimmung auf, Und wenn so ein Auto mit seinen großen Lichtern die dunkle Zeile durchschneidet, wird man direkt böse gegen die Zerstörer des bißchen Straßen-Romantik. Neugierig gucken die Menschen durch die Scheiben, als suchten sie etwas Unglaubliches. Was? Licht? Aber drinnen stehen nur freundliche Kerzen entweder in Parade oder machen aus leeren Flaschen lange Hälse. Es gibt auch vorsorgliche Pärchen. Die lassen Taschenlampen aufblitzen. Ob es alte, erfahrene Parkbesucher sind?

Am Kaiser-Franz-Josephs-Platz ist Licht. Da ist alles in Ordnung. Da stehen die Menschen herum. Aber es zieht sie wieder ins abenteuerliche Dunkel. Hinter dem Deli-Theater hat sie dich wieder, die Finsternis. Geheimnisvoll schaut der Alte Fritz am Kaiserplatz auf die Bänke. Er könnte jeden Augenblick seine Krücke heben und sagen: „Er da! Nehme er den Arm von dem Mädchen weg! Es kann leicht wieder Licht werden!" Ganz eng sitzen die Pärchen beieinander. Glück im Dunkel — nur weil ein ganzes Straßenviertel Kurzschluß hat! —v.

* **Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.** Nachdem die Kreisgruppe des Kyffhäuserverbandes der Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten in der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung aufgegangen ist, hat auch der endgültige Zusammenschluß der beiden Ortsgruppen stattgefunden. Der Zusammenschluß erfolgte in feierlicher Weise im Saale des evangelischen Vereinshauses. Nach der Begrüßung der Anwesenden, unter denen sich auch der Kreisobmann der NSKOV., Kamerad Niegel und der Ortsgruppenobmann, Kamerad Sonntag, befanden, durch den Ortsgruppenführer des Kyffhäuserbundes, Kamerad Oberleutnant Pförtner, erstattete der Sachberater, Kamerad Jokiel, seinen Jahresbericht, wobei er den Kameraden Pförtner, Tarnowski, Krawietz, Kaluza, Matyssek und Czwienzek als Vorstandsmitglieder der Kreisgruppe für das ihm erwiesene Vertrauen dankte. Sein Dank erstreckte sich auch auf die Vorstände der einzelnen Ortsgruppen und an sämtliche Mitglieder. In seiner Schlußansprache schilderte Ortsgruppenführer, Kamerad Pförtner, den Werdegang der Ortsgruppe seit dem Bestehen bis zur Auflösung. Der Redner ermahnte die Mitglieder, auch im neuen Verband echten Kameradschaftsgeist zu pflegen. Alsdann erfolgte die Uebergabe der Ortsgruppe an den Kreisobmann, Kamerad Niegel, der die Kameraden zur Gefolgschaft verpflichtete. Kamerad Niegel übergab die Ortsgruppe dem Ortsgruppenobmann Kameraden Sonntag. In Anbetracht besonderer Verdienste wurden zehn Kameraden und zwei Kameradenfrauen mit der Silbernen Verdienstnadel, Ehrenurkunden und Büchern erfreut. Die Landesgruppe des Kyffhäuserverbandes hat dem bisherigen Führer, Ka-

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die amtlichen Gewinnlisten 5. Kl. 41./267. Lotterie sind eingegangen. Gewinnauszahlungen in den Staatl. Lotterie-Einnahmen gegen Einreichung der Gewinnlose.

Ist der Mond schuld?

Neue Forschungen Professor Regeners

Wir Erdenbewohner sind geneigt, dem Mond eine nicht unerhebliche Rolle am Wachsen und Werden unseres Erdballes zuzugestehen. Wir schreiben ihm einen Einfluß auf das Wetter zu, und gar mancher richtet sich sogar bei Saat und Ernte nach unserem ständigen Himmelstrabanten.

Aufschlußreich sind die Untersuchungen von Professor Regener, Stuttgart, der sich lange Zeit mit den unsichtbaren Strahlen beschäftigt hat, die vom Monde kommen sollen. Der Forscher, der schon seit Jahren gut gelungene Stratosphären-Aufstiege bis zu 16000 Meter Höhe zur Durchführung gebracht hat, ist mit seinen Untersuchungen inzwischen bis in Höhen von 27000 Meter vorgedrungen, die bisher wohl von keiner anderen Seite erreicht wurden. Er berichtete darüber soeben auf dem Physiker- und Mathematikertag in Würzburg.

Professor Regener konnte mit zunehmendem Anstieg in die Stratosphäre eine Zunahme der Strahlungsstärke feststellen. Man vermutete, daß in großen Höhen eine radioaktive Strahlung des Mondes wirksam sein müßte. Die mathematische Auswertung der Versuche, die bei Vollmond unternommen worden sind, zeigen jetzt deutlich, daß die Radioaktivität des Mondes unmöglich auf so große Entfernung wirken kann. Die starke Strahlung ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf erdmagnetische Schwankungen zurückzuführen.

Eine wertvolle Ergänzung zu dem Bericht von Professor Regener bildeten die Ausführungen von Professor Kohlhörster, Potsdam, der die kosmischen Strahlungen auf dem Meeresgrunde sucht. Es ist dem Forscher gelungen, die aus dem Weltall kommende Höhenstrahlung noch in 500 Meter Wassertiefe festzustellen. Das zeigt eine Durchdringungsfähigkeit dieser Strahlen, die selbst noch die Radium- und Röntgenstrahlen übertreffen.

Bis zu welchem Alter kann eine Frau Kinder bekommen?

Nach einer kürzlich veröffentlichten Mitteilung des Direktors der Universitäts-Frauenklinik in Göttingen, Professors Martius, hält eine Frau von 62 Jahren den „Rekord" — sie bekam in diesem gesegneten Alter ihr 22. Kind! Das ist natürlich ein sehr seltener Ausnahmefall; normalerweise ist bei der Frau das 55. Lebensjahr als die äußerste und letzte Grenze der Fortpflanzungsfähigkeit anzusehen. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang die Beantwortung der Frage, in welchem Maße mit zunehmenden Alter die Schwierigkeiten der Geburtsvorgänge zunehmen. Bekanntlich dauert bei älteren Erstgebärenden (bei mehrfachen Geburten sind die Schwierigkeiten auch im höheren Alter weit geringer) der Geburtsverlauf fast stets etwas länger als bei jüngeren Frauen; die entsprechenden Zahlen für die Geburtsdauer lauten folgendermaßen: die durchschnittliche Geburtsdauer beträgt bei Frauen zwischen 28—30 Jahren 23 Stunden, bei Frauen zwischen 31—35 Jahren 30 Stunden, und bei Frauen zwischen 36 bis 44 Jahren 33 Stunden.

Zum Schlusse verdient noch hervorgehoben zu werden, daß — im Gegensatz zu einer namentlich unter Laien sehr verbreiteten Ansicht — sich keinerlei Anhaltspunkte für irgendeine geistige oder körperliche Schädigung der Kinder durch ein höheres Alter der Mutter erbringen lassen.

Erfurt wieder Universität? Bei der in Erfurt abgehaltenen Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik sprachen der Altmeister der Medizingeschichte, Geheimrat Sudhoff, und der Oberbürgermeister der Stadt die Hoffnung aus, daß bei der beabsichtigten Neugründung von Universitäten Erfurt berücksichtigt werde. Die Universität Erfurt war eine der ältesten deutschen Hochschulen und hat über 400 Jahre bestanden.

Eine Vogelsammlung von Brehm Vater und Sohn. Eine Vogelsammlung, die noch von dem Altmeister der Ornithologie, Pfarrer Christian Ludwig Brehm, herrührt und an der auch sein Sohn Alfred, der berühmte Schöpfer des „Tierlebens", mitgearbeitet hat, ist von dem Kammerherrn G. von der Gabelentz in Münchenbernsdorf dem Städtischen Museum in Gera geschenkt worden.

Wettbewerb um die besten Bildnisse Adolf Hitlers. Der Kunstverein in Frankfurt am Main veranstaltet unter der Frankfurter Künstlerschaft einen Wettbewerb zur Erlangung guter Bildnisse des Reichskanzlers. Die Ausstellung soll als Anregung für ähnliche Veranstaltungen in anderen Städten dienen, deren Ergebnisse man dann für einen Gesamtwettbewerb in der Reichshauptstadt sammeln will.

Neue Expedition Sven Hedins. Auf Veranlassung der Nanking-Regierung wird Sven Hedin mit einer kleinen Zahl Schweden und Chinesen eine Expedition nach Sinkiang im chinesischen Turkestan führen. Zweck des Unternehmens ist die Auffindung fahrbarer Straßen für Kraftwagen zur Erleichterung des Handels zwischen der Küste und dem Innern. Die Expedition soll sich auf dem alten Wege westwärts wenden, auf dem einst die Seide nach Rom gebracht wurde, der längsten und, wie behauptet wird, ältesten Karawanenstraße der Welt.

„Frankreich am Rhein". Paul Joseph Cremers, der Verfasser des Kriegsstücks „Die Marneschlacht", hat nach dem Aktenmaterial Friedrich Grimms, des bekannten Strafverteidigers vor den Militärgerichten im besetzten Gebiet, eine Rheinland-Tragödie der Separatistenzeit geschrieben. Das Schauspiel, das den Titel „Frankreich am Rhein" führt und im Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller erscheint, wird am 28. Oktober in vielen deutschen Städten gleichzeitig uraufgeführt. — Nach dem bisherigen Stand der Abschlüsse werden an der Uraufführung teilnehmen: Das Stadttheater Bremen, die Städtischen Bühnen Essen, die Städtischen Bühnen Frankfurt am Main, das Badische Staatstheater Karlsruhe, das Stadttheater Koblenz und das Nationaltheater Mannheim. Zahlreiche andere Bühnen des Reiches werden im Laufe der Spielzeit folgen.

Zukunftsland Sibirien. (Lieferungen 57—60 des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft", Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH.). Was wissen wir von Jakutien, dem Land des seßhaften Viehzüchtervolkes der Jakuten! Jagd und Fischfang geben reichste Beute, aber fast noch ganz unerschlossen ist der kaum abzuschätzende Mineralreichtum an Gold, Blei, Eisen. — Das Land der Kasak-Kirgisen ist die selbständige Republik Kasakstan im Verband der Sowjet-Union. Auch hier ein reiches Land, doch fehlt in den erdölhaltigen Steppen ganz das Holz: 44000 Deutsche leben hier in ihren Siedlungen. — Vielleicht das interessanteste Land des asiatischen Rußland ist Russisch-Turkistan, dessen Schilderung aus der Feder von Prof. Arved Schultz ein Muster an belebter Darstellung ist. Das „Handbuch der geographischen Wissenschaft" ist bunt in der Darstellung, von wissenschaftlicher Klarheit und Sachlichkeit, bildend und doch auch unterhaltend im besten Sinne: die Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft; das schönste und größte geographische Werk der Gegenwart.

Der Rundfunk von heute

Um die Ergebnisse der Funktechnik des letzten Jahres, wie sie sich auf der Berliner Funkausstellung der Oeffentlichkeit gezeigt haben, auch in Oberschlesien in die breitesten Kreise hineinzubringen, hat die Firma Cieplik in ihren Beuthener Geschäftsräumen eine Ausstellung der neuesten Rundfunkapparate aufgebaut. Sie zeigt hier im wesentlichen alles, was an neuen Rundfunkapparaten in den sehenswertesten Modellen jetzt auf den deutschen Markt gekommen ist. Genau wie in Berlin, ist natürlich auch in Oberschlesien der „Volksempfänger VE 301" der Schlager.

Mit diesem Sender zum Preise von 76 RM soll es gelingen, den Rundfunk auch in weniger bemittelten Kreisen heimisch zu machen. Man hört mit dem Volksempfänger nicht nur den einheimischen Sender, sondern kann auch im oberschlesischen Industriegebiet mit seinen Rundfunkschwierigkeiten mühelos den Deutschlandsender heranholen. Damit ist der Besitzer eines Volksempfängers den wesentlichsten und bedeutendsten Darbietungen des deutschen Rundfunks angeschlossen und kann an allen wichtigen Ereignissen des öffentlichen Lebens, die heute stets auf dem Deutschlandsender und die Bezirkssender übertragen werden, teilnehmen. Selbstverständlich bietet die Funkausstellung außer diesem einen Gerät noch zahlreiche andere interessante Neuigkeiten, die durch ihren Aufbau nach den Preisen geordnet sind, sodaß jeder sich zuerst das Gerät ansehen kann, das ihn am stärksten interessiert. Der Bau der Rundfunkapparate hat jetzt eine gewisse abgeschlossene Stufe erreicht. Bei aller Verschiedenheit gleichen sich die Erzeugnisse der verschiedenen Firmen durch das schlichte formschöne Aeußere, und die meisten Apparate weisen alle Neuerungen der modernen Rundfunktechnik auf, die den Empfang zu einem wahren Genuß machen. Alle Geräte sind mit möglichst bequemer und übersichtlicher Skaleneinteilung versehen und so gebaut, daß Störungen weitgehend ausgeschaltet sind. Vom Ein- bis zum Dreikreiser zeigt die Funkausstellung, was die deutsche Radiotechnik, die einen weiten Vorsprung vor dem Rundfunkgerätebau anderer Länder hat, zu leisten vermag. In den kurzen Jahren seiner Entwicklung ist der Rundfunk zu einer Weltmacht geworden, die jetzt die Grenzen ihres Wirkungsbereiches sorgfältig beachten muß, um nicht neben den bekannten Nutzwirkungen unbeabsichtigte Schäden anzurichten, wie sie z. B. in der Zerstörung der Freude an der eigenen Musikausübung liegen könnten.

merad Pförtner, die Goldene Ehrennadel verliehen, die ihm unter Glückwünschen vom zweiten Kreisgruppenführer, Kamerad Dlubis, überreicht wurde. Mit dieser Feier hat der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Beuthen, zu existieren aufgehört. Die Aufgabe der Selbständigkeit erfüllt den Verband jedoch mit Stolz, weil er dadurch an der Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes und der Kriegsopfer wesentlich mit beigetragen hat.

* **Turn- und Spielverein Schomberg.** In der letzten Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins Schomberg sprach der Vereinsführer, Steiger Thurm, über Sedan, Tannenberg und gedachte des vor 120 Jahren verstorbenen Freiheitshelden Theodor Körner. Das dem Verein verliehene Fahnenband des 15. Deutschen Turnfestes wurde feierlichst an der Fahne angebracht. Bei den volkstümlichen Wettkämpfen in Gleiwitz erhielt der Verein den 1. Preis bei der 4mal 100-Meter-Staffel und den 2. Preis beim 1500-Meter-Lauf. Turnbruder Bregulla erstattete den Spielbericht, während Turnbruder Jaschniok über seine Arbeit als Wehrsportwart sprach. Am „Tag der Heimat" nahm der Verein regen Anteil. Abgesehen von der Ausstellung, die neben Urkunden und Preisen die gesamte Turnerliteratur allen Besuchern zugänglich machte, beteiligten sich sämtliche Abteilungen unter Leitung des Oberturnwarts Bregulla am Nachmittag an sportlichen Veranstaltungen Reicher Beifall belohnte die gut ausgeführten Frei-, Stab-, Barrenübungen und Pyramiden. Bei den am Vormittag gelaufenen Staffeln errang der Turnverein 1. und 2. Preise. Die nächste Monatsversammlung findet am 7. Oktober cr. statt. Für November ist ein Herbstvergnügen geplant.

* **Kolonial-Vortrag.** Dienstag, den 26. d. M., 20 Uhr, spricht in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums im Auftrage der akademischen Werkgemeinschaft stud. jur. Kaul über „Deutschlands Rechte auf seine Kolonien". Der Eintritt ist frei.

* **Parteigelder unterschlagen.** Eines groben Vertrauensbruches hatte sich der Häuer Alois Glinka aus Ptakowitz schuldig gemacht, der wegen Unterschlagung von Parteigeldern vom Beuthener Schöffengericht zur Verantwortung gezogen wurde. In seiner Eigenschaft als Ortsgruppenbetriebsrat der NSBO. hatte er die Beiträge von den Mitgliedern dieser Organisation einzuziehen. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch der Verkauf von Festabzeichen. Im August meldete er selbst der Polizei, daß er von den ihm anvertrauten Geldern 160 Mark für sich verbraucht hatte. Der Bitte des geständigen Angeklagten um Gnade entsprach das Gericht dadurch, daß es den Angeklagten zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilte. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt. —g.

Personalveränderungen in Oberschlesien

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt aus dem Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung in Oberschlesien mit, daß mit der Verwaltung des Landratsamtes in Ratibor an Stelle des bisherigen Landrats Dr. Schmidt Amtsgerichtsrat Dr. Duczek in Oberglogau beauftragt worden ist. In den Ruhestand versetzt worden ist der Leiter des Polizeiamts Beuthen, Regierungsrat Süßenbach. Im Bereich der Justizverwaltung wurde Dr. Niedhoff in Groß Strehlitz zum Notar ernannt.

Genaue Angaben machen!

Die Einheitsbewertung der Grundstücke

Versammlung des Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins

Beuthen, 21. September.

Dieser Tage hielt der hiesige Neue Haus- und Grundbesitzer-Verein im Konzerthaus seine Monatssitzung ab. In einem Vortrag über die Einheitsbewertung der Grundstücke, die auf Grund der Angaben vom 10. Oktober d. J. durchgeführt werden soll, wurde auf die Wichtigkeit genauer Angaben hingewiesen, da diese für die neuen Steuereinschätzungen der nächsten fünf Jahre als Grundlagen dienen sollen. Dies gilt insbesondere für die Reichsvermögenssteuer, Grunderwerbsteuer, Erbschaftssteuer und alle sonstigen Realsteuern (ab 1935 Grundvermögenssteuer). Ein Fehler in der Einheitsbewertung würde sich fünf- bis sechsmal wiederholen, was bei der heutigen geringen Wirtschaftlichkeit der Häuser zu Katastrophen führen müsse. Die Landesfinanzbehörde geht bei der Bewertung der Grundstücke von der Jahresrohmiete aus. Bei nicht vermieteten Räumen wird der erzielbare Mietswert zugrunde gelegt. Bei nicht vermieteten Villen, Lagerhäusern, Hotels, Theatern, eigengenutzten Fabriken soll der „gemeine Wert" d. h. der Verkaufswert als Maßstab gelten. Mietsausfälle bleiben hierbei außer Betracht.

Die Hausbesitzerorganisationen streben jedoch an, daß die Wertbemessung nur nach den Erträgen erfolgt, d. h. leerstehende Räume und sonstige Mietsausfälle sollen berücksichtigt werden. Es entspricht dem Gebot der Gerechtigkeit, daß diejenigen Objekte aus der Vermögensbesteuerung völlig ausscheiden, die nichts mehr abwerfen.

Die so ermittelten Jahresrohmieten, multipliziert mit den sogenannten Multiplikatoren, die je nach dem Stadtbezirk verschieden hoch sind, ergeben die Einheitswerte. Bei Wohngrundstücken mit größeren Wohnungen z. B. ist der Multiplikator gegen früher höher, obwohl gerade für diese Grundstücke heut eine geringere Vermietungsmöglichkeit besteht. Bei Wohn- und Geschäftsgrundstücken ist der Multiplikator gegen früher ebenfalls höher angesetzt, obwohl die Rentabilität dieser Häuser hauptsächlich auf dem Ertrag der Läden beruht, deren Mietswert dauernd herabsinkt. Diese Multiplikatoren sind aufgebaut auf der Preisstatistik. Die Preisstatistik zeigt aber oft nur den Liebhaberpreis für einzelne verkaufte Grundstücke seit 1931, nicht aber den wirklichen Marktwert, da heut von einem Häusermarkt, wie er uns vor dem Kriege bekannt war, keine Rede sein kann. Viele Villen werden billigst angeboten und sind trotzdem unverkäuflich. Eine Statistik dafür fehlt aber.

Vielfach haben die Eigentümer bei Verkäufen bis 75 Proz. des Vermögens verloren. Abschläge bei Alter, Lage und anderen Umständen der Wertminderung müßten höher sein.

An der Versammlung nahm auch ein Vertreter der Oberschlesischen Provinzialfeuersozietät teil, der die Versammlungsteilnehmer mit den Vorteilen der Feuer-, Haftpflicht- und Wasserleitungsschäden-Versicherung bekannt machte Den Versammelten wurde weiter empfohlen, sich trotz der bereits zwecks Ankurbelung der Wirtschaft gebrachten Opfer für Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 750 Millionen Mark, wovon 150 Millionen in Form der 20prozentigen Reichszuschüsse den Hausbesitzern wieder zurückvergütet wurden, tatkräftig an der Nationalen Arbeitsbeschaffungsspende zu beteiligen. Es wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Reichszuschüsse für Reparaturarbeiten nur noch bis 1. November 1933 gestellt werden können. Bei Vermietung von Wohnungen soll kinderreichen Familien der Vorzug gegeben werden.

Im Bremserhäuschen tot aufgefunden

Groschowitz, 21. September.

Der Eisenbahnschaffner Kupczok wurde in den Morgenstunden im Bremserhäuschen eines Güterzuges tot aufgefunden. Es soll ein Unglücksfall vorliegen, da Selbstmord nach den bisherigen Ermittlungen ausgeschlossen sein soll.

Beuthener Filme

* **Deli-Theater.** Ab Freitag gelangt der Film „Kleiner Mann — was nun?" nach dem Roman von Hans Fallada zur Aufführung. Die Verbreitung des Buches in Deutschland ist ungewöhnlich, es wurde auch in viele Kultursprachen übersetzt. Jetzt ist der Stoff auch einem Film zugrunde gelegt, den Fritz Wendhausen inszeniert. Unter Verwendung des Handlungskernes ist der Film bewußt ins Optimistische gewandelt worden. Ein neuer Komponist, Harald Böhmelt, hat dem Film zwei Melodien unterlegt. Die Hauptrollen sind mit Herm. Thimig, Hertha Thiele, Viktor de Kowa, Ida Wüst, Fritz Kampers, Paul Henkels, Jacob Tiedtke besetzt.

* **Schauburg** bringt den Kriminal-Tonfilm „Eine Stadt jagt einen Menschen", Steckbrief J 48, mit Hansi Feher, Eugen Kloepfer und Camilla Spira. Im Beiprogramm ein Tonlustspiel mit Szöke Szakall. Dazu die neueste Tonwoche.

* **Capitol.** Heute (Freitag) singt Joseph Schmidt, der Rundfunk-Tenor, in seinem Tonfilm-Debüt „Ein Lied geht um die Welt". Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen Ton-Woche. Erwerbslosenvorstellung jeden Sonnabend, vormittags 10 Uhr. Zu den Nachmittagsvorstellungen erhalten die Erwerbslosen keine Ermäßigung.

* **Intimes Theater.** Ab heute der Film „Hitlerjunge Quex". Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Palast-Theater** bringt über vier Tage — Freitag bis Montag — die bekannte Tonfilm-Operette „Ronny" mit Willy Fritsch und Käthe von Nagy in den Hauptrollen. Im Beiprogramm: Ein Kabarett-Tonfilm mit Hellmuth Krüger, Lotte Werkmeister und Oskar Sabo, „Wasserfreuden im Tierpark", und Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen an Werktagen zu allen Vorstellungen 40 Pf.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm zeigt den Tonfilm „Tarzan unter Löwen" (Abenteuer in zwei Erdteilen). Das Beiprogramm bringt u. a. die neueste Ufa-Tonwoche.

*

* **Skibund.** Rennabteilung Sonntag (9,30). Treffpunkt Schulsportplatz. Beginn der Trainingsläufe.

* **Landwehrverein — Frauengruppe.** Die für den 22. 9. angesetzte Zusammenkunft bei Schmatloch findet erst am 28. 9. statt.

* **NSJB.** Freitag (20) in der Aula der hiesigen Berufsschule Monatsappell der gesamten NSJB. Beuthen (Jungen). Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

* **Evangel. Frauenhilfe.** Do., 28. 9. (19,30) Nähstunde in der Nähstube am Klosterplatz.

* **Schwimmverein Poseidon.** Mitglieder, die dem Sportfest des Deutschen Ostens in Breslau am 30. Sept. und 1. Oktober beiwohnen wollen, haben sich mit dem 1. Schriftführer, Gerhard Scholtissek, Brüningstraße 8, in Verbindung zu setzen. Für Hin- und Rückfahrt wird Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent gewährt.

* **Verein kath. Lehrer.** So. (7,15) Requiem für alle verstorbenen Mitglieder unseres Vereins in St. Maria. 19 Uhr Auflösungsversammlung in der Diele des Konzerthauses.

*

* **Miechowitz.** Straßensperrung. Infolge des Ausbaus der Stollarzowitzer Straße in Miechowitz wird die Chaussee Miechowitz—Stollarzowitz vom 25. September 1933 ab für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Sperre dauert etwa sechs Wochen. Umfahrt nach Stollarzowitz über Rokittnitz.

* **Bobrek-Karf.** Wichtig für Kriegsopfer des Kyffhäuserbundes. Die endgültige Verschmelzung der Ortsgruppe Bobrek-Karf II des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser erfolgt am Sonntag, 17 Uhr, im großen Saale des Hüttenkasinos Bobrek. Alle diejenigen Kameradenfrauen und Kameraden, denen es an der fach- und sachgemäßen Weiterbearbeitung ihrer Versorgungsangelegenheiten gelegen ist, versammeln sich an diesem Tage 16 Uhr am Vereinslokal „Tivoli". Abmarsch von dort aus pünktlich 16,30 Uhr. Die Führung hat der bisherige Ortsgruppenführer, Kamerad Kalczok. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Versorgungsakten etc. in den Besitz der Kreisleitung der Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung Beuthen übergegangen sind. Etwaige Auskünfte oder Ansprüche sind von jetzt ab nur nach dort zu richten.

Das Seelen-Barometer. Ein gefährliches Ding, dieser blitzblanke Apparat aus Emaille und Chrom, der durch Messung des Blutdrucks jedem hinter die Schliche kommt. Lügen, Angst, Aerger und Freude, nichts bleibt ihm verborgen, wenn man sich auch noch so beherrscht. — Lassen Sie sich von der neuen „Gartenlaube" genaueres darüber erzählen. Ein paar Novellen, ein Reisebericht von Elly Beinhorn, zwei Romane, lustige Zeichnungen, viele Bilder und fast ein Dutzend Seiten mit praktischen, netten Tips für Nähen, Kochen, Handarbeiten zeichnen dieses Heft aus. — Die „Gartenlaube" kostet 30 Pf. Bestellungen durch den Verlag Scherl, Berlin SW. 68.

Gleiwitz

Neuaufbau des Flüchtlingsverbandes

Der Deutsche Flüchtlingsverband Oberschlesien ist in diesen Tagen gebildet worden. Er übernimmt die Betreuung aller Flüchtlinge und Verdrängten Oberschlesiens. Alle anderen Organisationen, die bisher Flüchtlingsinteressen vertreten haben, sind mit sofortiger Wirkung aufgelöst und haben keine Berechtigung mehr, sich in Flüchtlingsfragen zu betätigen. Der Schirmherr des neuen Verbandes ist Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, Verbandsleiter ist Landesrat Rusek, Geschäftsführer Kansy. Die Verbandsleitung hat ihren Sitz in Gleiwitz. In größeren Orten sind Kreisgruppen gebildet worden. Alle Meldungen sind an den Kreisobmann zu richten. Da zur Entscheidung über die Aufnahme einige Zeit erforderlich ist, werden Rückfragen nicht beantwortet. Der Deutsche Flüchtlingsverband Oberschlesien (DFVO.) steht auf nationalsozialistischer Grundlage. Die Führung des Verbandes weist darauf hin, daß ein gesetzlicher Anspruch an den Staat für den einzelnen Flüchtling nicht besteht. Es soll aber mit dem Verband in uneigennütziger, zäher Arbeit eine Einrichtung geschaffen werden, die jedem Flüchtling, der einwandfreie, moralische Ansprüche auf Entschädigung durch den Staat hat, die Möglichkeit bieten soll, zu seinem Rechte zu kommen. Die Anschriften der Kreisobleute sind durch die Kreisleitungen der NSDAP. zu erfahren. Meldungen sollen zunächst nur schriftlich erfolgen.

*

* **Verkehrsunfälle.** Ein Zimmermann aus Alt-Ujest wurde auf der Straße von Brzezinka nach Alt-Gleiwitz von einem auf der linken Straßenseite daherkommenden Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht. — An der Ecke Strachwitz- und Teuchertstraße stürzte ein Arbeiter mit seinem Motorrade und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

* **Ausstellung von Wandergewerbescheinen.** Der Polizeipräsident teilt mit, daß Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1934 spätestens Anfang Oktober bei den zuständigen Revierzweigstellen oder Revieren einzureichen sind. Antragsteller, die später kommen, können mit der rechtzeitigen Ausstellung der Wandergewerbescheine nicht rechnen.

* **Taschendiebstahl.** Auf dem Krakauer Platz wurden einer Frau aus dem Einkaufsnetz, das sie am Arm trug, ein Handtäschchen und eine Geldbörse mit 7,60 RM entwendet.

Regimentstag Jäger zu Pferde Nr. 11

Diesen Monat werden es 20 Jahre, daß das Jägerregiment zu Pferde Nr. 11 mit der Garnison in Tarnowitz und Lublinitz gegründet wurde. Das Regiment wurde im September 1913 aus je einer Schwadron Königsjäger aus Posen, Ulanen aus Salzwedel, Husaren aus Torgau und Dragoner aus Oels gebildet. Welcher alte Tarnowitzer erinnert sich nicht gern jener Tage vor 20 Jahren, als in unsere alte, verträumte freie Bergstadt durch die vielen und verschiedenartigen Uniformen Leben kam. Die Kasernen waren damals noch nicht fertig gestellt, und Reiter und Pferd waren in Baracken bezw. Zelten untergebracht. Die Ausbildung der Mannschaften erfolgte auf freiem Felde, und alt und jung pilgerte nach den Baracken, um das für uns Tarnowitzer ungewohnte Bild zu sehen. Unser schönes stolzes Regiment ist nicht mehr, doch wird die Tradition unseres Regiments vom Reiter-Regiment 7 in Brieg weiter geführt. Hier befindet sich in der Kaserne die Gedenktafel der im Felde gefallenen Helden. Der Kameradenverein Jäger zu Pferde Nr. 11 Breslau ruft nun am 30. September 33 in Breslau, Bräuers Spiegelsäle, Galizstraße 22, zu einem Regimentstag auf. Unsere beiden Kommandeure, Generalmajor von Rohden, Oberst von Negenborn sowie eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Fahrt erfolgt am besten mit Sonntagsrückfahrkarte.

Hindenburg

Aenderung in der Kreisleitung

Oberbürgermeister Fillusch ist mit sofortiger Wirkung zum komm. Kreisleiter der NSDAP. von Hindenburg ernannt worden. Der bisherige Kreisleiter, Stadtverordnetenvorsteher Podolski, gibt hierzu bekannt:

Mit dem heutigen Tage habe ich die Geschäfte des Kreisleiters der NSDAP. an Pg. Fillusch übergeben. Die Eingaben an mich in meiner Eigenschaft als Stadtverordnetenvorsteher bitte ich streng zu trennen zwischen den Angelegenheiten des Kreisleiters und denen des Stadtverordnetenvorstehers. Allen meinen bisherigen alten und neuen Mitarbeitern spreche ich hiermit meinen Dank aus.

83 Unterstützte weniger

Anfang September hatte Oberbürgermeister Fillusch in einem Aufruf den Schwarzarbeitern und unberechtigten Unterstützungsempfängern rücksichtslosen Kampf angesagt. Der Erfolg ist überraschend. Allein in der allgemeinen Fürsorge (Wohlfahrtserwerbslose und Ortsarme) konnte in nicht weniger als 83 Fällen die Unterstützung ganz eingestellt werden. Es tritt damit eine monatliche Ersparnis von 2400 RM ein. Das Hindenburger Städt. Wohlfahrtsamt führt die Aktion fort. Es wird alle diejenigen Personen, die immer noch glauben, durch Verschweigen von Einnahmen sich in den Genuß von Unterstützung setzen zu können, zur Anzeige bringen und außerdem durch Namensnennung öffentlich brandmarken.

Abschiedsfeier für Hüttendirektor Eichler

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 21. September.

Aus Anlaß des Scheidens des Hüttendirektors Eichler, des Leiters der Bobreker Julienhütte, veranstalteten die Bobreker Ortsvereine eine Abschiedsfeier, die durch großen Zuspruch die allseitige Beliebtheit des Scheidenden zeigte. Kriegerverein, Turnverein, Arbeitergesangverein Feuerwehr, Sanitätskolonne, der Kleingartenverein, Aquarienverein und Jungmännerverein hatten die Vorarbeiten für die Feier getroffen, so daß der Abend zu einer würdigen Abschiedskundgebung geworden ist.

Um 20 Uhr wurde der Scheidende von einer Abordnung der Vereine unter Fackelbeleuchtung aus seiner Wohnung ins Hüttenkasino geleitet, wo zu beiden Seiten des Zuganges der Kriegerverein Spalier bildete. Beim Eintritt in den Saal überreichte ein kleines Mädchen im Auftrage des Kleingartenvereins einen schönen Blumenstrauß. Darauf erfolgte der Einmarsch der Fahnen unter den Klängen des Präsentiermarsches, gespielt von der Kapelle Seldtmann. Die Begrüßungsansprache hielt hierauf der Vorsitzende des Kriegervereins, Kassendirektor Bernhard, der die Gäste willkommen hieß und die Persönlichkeit des Scheidenden, der in der schweren Nachkriegszeit sein Deutschtum bewiesen hat, würdigte. Nach Gesangsvorträgen des Arbeitergesangvereins, unter der Stabführung des Lehrers Golly, ergriffen die Vertreter der einzelnen Vereine das Wort. Oberregierungsrat a. D. Dr. Wichmann würdigte die Leistungen des Hüttendirektors für die Feuerwehr und für die Gemeinde Bobrek, in der er als Gemeindevertretungsmitglied einen erfolgreichen Kampf gegen den Kommunismus geführt hatte. Für den Turnverein sprach Tb. Dettinger, für den Arbeitergesangverein und die Sanitätskolonne Dr. Mazurek. Besonders viel danken die Kleingärtner dem Scheidenden. Ihm ist die mustergültige Anlage des Bobreker Kleingartens zu verdanken. Vorstandsmitglied Czysch hob diese Verdienste gebührend hervor und schloß mit der Bitte, auch weiterhin den Verein zu fördern. Auch hinsichtlich der Schaffung einer Aquarien- und Terrarienanlage hat sich Hüttendirektor Eichler sehr verdient gemacht. Auch hier hob Vorstandsmitglied Stenzel die eifrige Fürsorge und Unterstützung hervor. Für den evangelischen Männer- und Jünglingsverein sowie auch für die gesamte evangelische Gemeinde sprach Hauptlehrer Hein.

Als Vertreter der Gräfin-Johanna-Schachtanlage hob Berg-Assessor Stephan die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Industrieunternehmen hervor und knüpfte daran die Hoffnung, daß auch weiterhin zwischen den Leitungen der beiden Bobreker Industriewerke ein gutes Verhältnis bestehen möge.

In seinem Abschiedsworte betonte Hüttendirektor Eichler das gute Verhältnis, das zwischen den Vereinen und ihm bestanden hatte und dankte für die ihm in allen Zeiten zugekommene Unterstützung. Als Süddeutscher habe er hier in Oberschlesien eine zweite Heimat gefunden. Der Scheidende schloß mit dem Wunsche, daß auch in der Zukunft die Bobreker Vereine blühen und gedeihen mögen.

Im zweiten Teil des Abends zeigte der Turnverein die Freiübungen, die anläßlich des Stuttgartfestes vorgeführt wurden. Weiterhin trug eine Turnerriege Barrenübungen vor. Nach Gesangsvorträgen des Arbeitergesangvereins blieb man bei einem fröhlichen Kommers noch lange beisammen.

Anläßlich des Abschieds wurde Direktor Eichler zum Ehrenmitglied vom Kriegerverein, der Feuerwehr, des Arbeitergesangvereins und zum Ehrenprotektor des Kleingartenvereins ernannt.

Schwerer Einbruch in eine Bäckerei

Einen Geldschrank aufgesprengt

Schüsse gegen einen Bäckergehilfen — „Du Pieron, wo willst Du hin?"

Hindenburg, 21. September. Am Donnerstag gegen 4,15 Uhr drangen Einbrecher in die Silesia-Bäckerei auf der Zabrzer Straße. Sie sprengten den Geldschrank mit einer Sprengkapsel auf und stahlen 300 Mark. Auf einen hinzukommenden Bäckergehilfen gaben sie drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Dann flüchteten sie in Richtung Skalleywerke.

Die Täter hatten mit einem Nachschlüssel die Hintertür geöffnet, schlossen sie wieder ab und begaben sich ins Kontor. Bevor sie an die Arbeit gingen, öffneten sie die nach der Straße führende Tür der Bäckerei. Darauf bohrten sie den Geldschrank an, führten eine Sprengkapsel in die Oeffnung und sprengten die Tür des Geldschranks auf. Während sie noch im Kontor waren, kam ein Bäckergehilfe zur Arbeit. Er benutzte auch den Eingang durch die Hintertür, die er nur einmal verschlossen fand, während sie am Abend vorher zweimal verriegelt worden war. Der Gehilfe begab sich in die Backstube. Hier hörte er Geräusche im Kontor. Er zündete in der Backstube Licht an und wollte nach dem Kontor gehen, um die Herkunft der Geräusche festzustellen.

Als er in dem Raum zwischen Backstube und Kontor war, rief ihm ein Einbrecher entgegen: „Du Pieron, was willst Du hier?" Gleichzeitig wurde ein harter Gegenstand nach ihm geschleudert.

Der Gehilfe zog sich in die Backstube zurück und fand die von hier nach der Straße führende Tür geöffnet. Er wollte hinaus, um Hilfe zu holen. **Im gleichen Augenblick wurden aus dem Kontor hinter ihm drei Schüsse abgegeben. Sie trafen jedoch nicht. Ein Schuß ging in die Tür, ein zweiter in die Mauer.** Der Gehilfe flüchtete nunmehr und rief einen auf der Kronprinzenstraße Streife gehenden Schutzpolizeibeamten herbei. In der Zwischenzeit entkamen die Einbrecher über den freien Platz vor der Bäckerei in Richtung Skalleywerke. Bei der Sprengung wurde ein großes Loch in die Geldschranktür gerissen. Durch den umherfliegenden Isolierstaub des Schrankes wurden Backwaren unbrauchbar. Im übrigen ist erheblicher Sachschaden nicht entstanden. Die Personalbeschreibung der Täter wird noch mitgeteilt werden. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg.

* **Im Silberkranze.** Das Fest der Silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Max Glogowski und Frau Rosalie, Koloniestraße 4 wohnhaft, feiern. t.

* **75. Geburtstag.** Der Invalide Albert Nassa, Hohenzollernstraße 2 wohnhaft, konnte in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begehen. t.

* **Staatl. Königin-Luise-Gymnasium und Realgymnasium.** Studienrat Schneeweiß ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an die Staatl. Felbigerschule (Aufbauschule) in Habelschwerdt versetzt worden. An seine Stelle tritt Studienrat Kaiser von der gleichen Anstalt. Studienrat Kaiser hat schon früher mehrere Jahre dem Lehrkörper des hiesigen Gymnasiums angehört.

* **Von den städtischen Randsiedlungen.** Die Arbeiten in der vorstädtischen Randsiedlung schreiten rüstig vorwärts. In der Raudener und Preiswitzer Straße sind bereits 80 Stellen von den Siedlern bewohnt, des weiteren noch zehn Stellen im Laufe des vergangenen Monats fertiggestellt und auch schon bezogen worden. In diesem Bauabschnitt wurden auch acht Einzelsiedler angesetzt. Im zweiten Bauabschnitt der Pestalozzistraße sind bereits weitere 20 Stellen fertiggestellt und bezogen worden, während die restlichen acht Stellen schon innerhalb der nächsten Tage fertiggestellt und bezogen werden können. Während in der Raudener Straße die gärtnerische Gestaltung innerhalb der Siedlung durch Pflanzen von Obstbäumen und Beeren- und Ziersträuchern bereits im Herbst 1932 erfolgt ist, werden die gärtnerischen Arbeiten in der Pestalozzistraße erst in diesen Herbstmonaten durchgeführt. Mit dem dritten Bauabschnitt in der Pestalozzistraße, der gleicherweise wiederum 28 Siedlerstellen umfaßt, ist bereits begonnen worden. Nach Aberntung der Feldfrüchte wird mit einer neuen Siedlung westlich des St.-Anna-Friedhofes begonnen werden. Hier ist nach vorläufiger Planung die Errichtung von 42 neuen Siedlerstellen vorgesehen. t.

* **Von der NS. Frauenschaft.** Vor den Mitgliedern der NS. Frauenschaft der Ortsgruppe Hindenburg-Mitte, an der auch Damen der Kreisleitung Gleiwitz teilnahmen, sprach Pgn. Melzer in der Aula der Oberrealschule über das Heldenepos Horst Wessel. Der Vortrag schloß mit dem Horst-Wessel-Lied, worauf Kreisleiterin Werner über die Tage, die sie mit der Mutter und Schwester Horst Wessels in Berlin und in Hindenburg verbrachte, erzählte. Das Grab Horst Wessels in Berlin gleiche einem Wallfahrtsort. In Hindenburg habe Frau Wessel mit Begleitung die Notwohnungen besucht und sich von dem Elend in der Arbeitergroßstadt überzeugen können. Sie habe versprochen, in Berlin alle zuständigen Stellen darauf hinzuweisen und um Abhilfe anzugehen. Ueber die Heranbildung der Jugend wußte nach einem Chorvortrag der Damen der NS. Frauenschaft „Nord" die Kreiswartin, Gewerbelehrerin Pgn. Bahle, wertvolle Anregungen zu geben, die durch eine reichhaltige Ausstellung von Bastelarbeiten vertieft wurden. Zur Betreuung der neuen Jugendgruppen wurden die Jugendleiterinnen Hanke, Hübner und Greve ausersehen.

* **NSDAP.-Kreistagung abgesagt.** Wie in den gestrigen frühen Morgenstunden bekannt wurde, ist die für Sonntag, 24. September, geplante große Kreistagung der NSDAP. auf Anordnung des Gauleiters, Oberpräsidenten Brückner, Breslau, abgesagt worden.

* **Hitlerjugend auf dem Lande.** Infolge des Entgegenkommens von Gastwirten, Fleischer- und Bäckermeistern und Landwirten in Oberschlesien war es möglich, drei Wochen lang, bis zum 5. Oktober, 45 Hindenburger Hitler-Jungen und zwei Mädchen völlig kostenlos in Pflege zu geben. t.

Partei-Nachrichten

Der Chef des Stabes verfügt:

Der Chef des Stabes hat eine Verfügung erlassen, nach der es den Angehörigen der SA. und SS. freigestellt wird, in die NSBO. oder die Fachschaften einzutreten, ohne daß eine Verpflichtung dazu besteht. Bei Veranstaltungen der NSBO. oder der Fachschaften ist die Kleidung dieser Organisationen zu tragen.

Deutscher Flüchtlingsverband OS. Zum bevollmächtigten Geschäftsführer ist mit Wirkung vom 1. September 1933 der Beauftragte für Flüchtlingswesen der Untergauleitung Oberschlesien der NSDAP., Pg. Max Kansy, Gleiwitz, ernannt worden. Ferner wurden ernannt für Gleiwitz: Pg. Albert Schurgast, Im Erlengrund 18, zum Kreisobmann des DFVO. für den Kreis Gleiwitz, Pg. Erich Bresler, Tarnowitzer Landstr. 65, zum Ortsgruppenobmann für Gleiwitz-Stadt, Hindenburg, Pg. Oskar Wagner, Glückaufstraße 17, zum Kreisobmann für den Kreis Hindenburg, Kreuzburg, Pg. Rudolf Pluta, Oberhakenstraße 12, zum Kreisobmann für den Kreis Kreuzburg, Rosenberg, Pg. Vinzent Foit, Kl. Vorstadt 6, zum Kreisobmann für Rosenberg Stadt und Land.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz Mitte. Freitag findet um 20 Uhr im alten Zeichensaal der Mittelschule ein Kreisschulungsabend für Amtswalter der Ortsgruppe Gleiwitz Mitte statt. Am Montag, 20 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Evangelisches Vereinshaus", Lohmeyerstraße, die fällige Mitgliederversammlung statt. Aushändigung der Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher erfolgt nur in der Mitgliederversammlung.

NSIB. Peiskretscham. Freitag, 20 Uhr, findet in Maiers Hotel eine öffentliche Versammlung aller im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigten für Peiskretscham und Umgegend statt. Pg. Ziegler, Gleiwitz, spricht über Gewerkschaftsfragen in der Deutschen Arbeitsfront.

Die Kreisführung der NSIB. Beuthen. NSIB. Gleiwitz. Freitag findet in der Mittelschule der Fachschaftsabend der Fachgruppe „Metall" statt. Antreten um 20 Uhr.

* **NSDAP. Ortsgruppe Beuthen-Roßberg.** Freitag (20) findet im Saale des Deutschen Hauses, Moltkeplatz, die Monats-Mitgliederversammlg. statt. Pg. Schmidt hält einen Vortrag über Volk und Staat.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

Ratibor

* **Priv. Schützengilde Ratibor.** Auf den Scheibenständen im Schützenhause wurde das Wettschießen des Oberschlesischen Schützenbundes ausgetragen. Bedingung hierfür waren 15 Schuß freihändig hintereinander, Entfernung 175 Meter. Als Kontrolleur war von der Gilde Gleiwitz Steuerinspektor Bannas beauftragt worden. Fleischermeister Cibis schoß 133 Ringe, Friseurmeister Pludra 129, Malermeister Rode 166, Kaufmann Erich Winkler 185 und Steuersekretär Milotta 143, Gesamtergebnis 756 Ringe. Nach beendetem Schießen fand ein gemütliches Beisammensein statt.

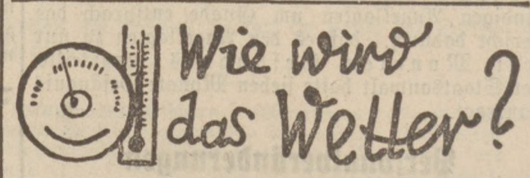
* **Die Deutsche Bühne,** Ortsgruppe Ratibor, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die „Deutsche Bühne" hat einen Sommer der angestrengtesten Arbeit hinter sich. In der Zeit, wo das Theaterleben im allgemeinen ruhte, hat sie mit allen Mitteln daran arbeiten können, Volk zu sammeln und gerade diejenigen Kreise, die sich bisher dem alten Theaterbetrieb gegenüber mit Recht ablehnend verhalten haben, davon zu überzeugen, daß auch auf diesem Gebiet ein neues Zeitalter begonnen hat. Die Zukunft des deutschen Theaters steht und fällt mit der „Deutschen Bühne". Wenn die neue Spielzeit beginnt, so wird es sich erweisen, ob der Kampf um die deutsche Seele bereits gewonnen ist, oder ob sich noch einmal die Reaktion in unserem Theater breitmachen kann. Die Reichsleitung der „Deutschen Bühne" ist jedenfalls entschlossen, dies unter allen Umständen zu verhindern. Sie braucht aber in diesem Kampf die Unterstützung aller deutschen Volksgenossen, und sie braucht vor allem die Unterstützung der Partei und der Behörden, um das Herz des Volkes wieder für eine volksechte deutsche Kunst zu erobern.

Cosel

* **Pflichtversammlung des DHV.** Die Monatsversammlung hatte einen sehr starken Besuch zu verzeichnen. Ortsgruppenleiter Dombrowsky gab einen eingehenden Ueberblick über die letzten Ereignisse. — Um die Kollegen jederzeit schnell erreichen zu können, wurden Betriebsvertrauensleute eingesetzt, die durch Ortsgruppenleiter Dombrowsky verpflichtet wurden. — An Stelle des Koll. Teuber, der die Leitung der Führerschule übernommen hat, wurde Koll. Geil zum Obmann für Volkstumpflege und Freizeitgestaltung ernannt. Koll. Teuber hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Der Kaufmannsgehilfe im nationalsozialistischen Staat." Zum Abschluß gab noch der neue Obmann, Koll. Geil, das reichhaltige Winterprogramm für Freizeitgestaltung und Berufsertüchtigung bekannt.

Leobschütz

* **Grenzlandkundgebung der Hitlerjugend.** Sonntag, den 24., veranstaltet die Hitlerjugend eine Grenzlandkundgebung, die mit der Weihe der neuen Jugendherberge an der Chausseekreuzung Raden—Troplowitz verbunden sein wird. Bereits am Sonnabend tritt die Gefolgschaft Leobschütz Nord zu einer Geländeübung in Richtung Troplowitz an. Sonntag findet nach einem Gottesdienst in der Kirche zu Troplowitz ein



Die mit ihrem Zentrum über Polen lagernde Störung hat rasch ihre Energie verloren. Gleichzeitig beginnt aber vom Mittelmeer ein kräftiger Vorstoß subtropischer Warmluft nach Nordosten. Diese Luftmassen gleiten über die Mitteleuropa bedeckenden kälteren Luftmassen auf und führen dabei zu verbreiteten Niederschlägen, die sich bald auch bis zu den Sudeten ausbreiten dürften.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitag abend:

Südöstlicher Wind, meist neblig-bewölkt, stellenweise stärkere Niederschläge, etwas milder.

Aufmarsch von 300 Hitlerjungen am Marktplatz in Troplowitz statt. Im Anschluß hieran wird zur Jugendherberge marschiert. Stadtrat Josing, der Führer der Ortsgruppe des Jugendherbergsverbandes, wird dann das neue Heim weihen.

*** Gedenkstein für einen Verunglückten.** Im Stadtforst wurde dem vor einiger Zeit bei Schachtarbeiten tödlich verunglückten früheren Wirtschaftsinspektor Fröhlich von seinen Kameraden an der Unfallstelle ein Gedenkstein mit Widmung gesetzt.

*** Vom VDA. in Katscher.** Die Ortsgruppe Katscher des VDA. veranstaltete im Saale von Geldner einen wohlgelungenen Werbeabend. Nach einem Orchesterstück legte Ortsgruppenleiter Fromme die Ziele des VDA. klar und bat um regste Unterstützung. Eine ganze Reihe Neuaufnahmen konnte getätigt werden. Die Damenabteilung des VDA. beendigte mit anmutigen Freiübungen den Abend.

Neiße

*** Achtung, Jungwanderer!** Die bisher am Stauweiher Ottmachau als Jugendherbergen eingerichteten Gebäude müssen auf Veranlassung der Reichswasserstraßenverwaltung abgebrochen werden. Eine Ersatzjugendherberge besteht im Ort zur Zeit nicht.

Rosenberg

*** Ehrenpatenschaft.** Beim neunten Kinde des Landwirts Peter Kowalsky übernahm Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft. Er ließ dem Knaben, der auch Adolf heißt, ein Geschenk übersenden.

*** Wochenmarktdiebe an der Arbeit.** Am letzten Wochenmarkt wurde mehreren Landfrauen Geld gestohlen. Die Frauen tragen zum Teil selbst die Schuld, da sie die Geldtaschen offen im Einkaufskorb hatten liegen lassen.

*** VDA.-Lichtbildvortrag in der Aufbauschule.** Am 25. September hält Dr. Wehenkel, Posen, einen Vortrag über „Deutsches Land am Schwarzmeerstrand". Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt. Außerdem werden der Männergesangverein und der Musikzirkel sich in den Dienst der guten Sache stellen. Der Reinertrag kommt den Auslandsdeutschen zugute.

Groß Strehlitz

*** Tagung der Brandmeister des Kreises.** 22 Feuerwehren hatten ihre Vertreter zum Brandmeistertag nach Rosmierka entsandt. Nach gemeinsamem Gottesdienst marschierten die Wehren nach dem neu erbauten Steigerturm, dessen Uebergabe durch den Gemeindevorsteher Kurpanik erfolgte. Anschließend sprach der Kreisverbandsvorsitzende Altbürgermeister Gundrum über Sinn und Zweck der Feuerwehren. Dann führte die Freiw. Feuerwehr Rosmierka einige Schulübungen am Steigerturm vor. Die Brandmeistertagung wurde von dem Kreisverbandsvorsitzenden eröffnet. Kreisbranddirektor Rett hielt die Kritik und erteilte später dem Brandmeister Grote das Wort zu einem Vortrag über Brandschau.

*** Reichshandwerkswoche.** Die Ortsgruppe des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes hat das Programm für die Reichshandwerkswoche festgelegt. Eine von allen Innungen beschickte Ausstellung handwerklicher Erzeugnisse steht im Mittelpunkt der Woche. Diese Ausstellung findet im Saale des Deutschen Hauses statt und wird am Sonntag, dem 15. Oktober, eröffnet werden. Am Montag ist eine Filmvorführung. Der Dienstag ist für die Hausfrauen bestimmt, während am Donnerstag ein Herrenabend stattfindet. Vorgesehen ist für Freitag ein Werbeumzug des gesamten Groß-Strehlitzer Handwerks.

Vereidigter Sachverständiger. Für den Bezirk des Landgerichtes Breslau ist als gerichtlich vereidigter Sachverständiger und Taxator für Juwelen, Gold- und Silberwaren der Juwelier Kurt Schimbke, Inhaber der Firma Gebr. Sommé Nachf., Hofjuweliere, Breslau I, Am Rathaus 13, bestellt worden.

Den Spielkameraden ins Wasser gestoßen

Ein Fünfzehnjähriger als Mörder

Pleß, 21. September. In Sussetz im Kreise Pleß fand die Frau Marie Baron ihren dreizehnjährigen Sohn Paul nach längerem Suchen in einem mit Wasser gefüllten Graben tot auf. Der Knabe wies im Gesicht mehrere Verletzungen auf. Die Ermittlungen ergaben, daß Paul Baron vorher mit dem fünfzehnjährigen Zamarlik zusammengewesen war. Im Verhör gab letzterer an, mit Baron in einen Streit gekommen zu sein, ihn verletzt und dann in den Wassergraben gestoßen zu haben.

Guttentag

*** Mit dem Ausbau der Bürgersteige** ist dieser Tage endlich begonnen worden. Hoffentlich können diese Arbeiten noch vor Eintritt des Winters zu Ende geführt werden.

Oppeln

*** Personalveränderungen im Reichsheer.** Ernannt mit 1. Oktober 1933: die Oberstleutnante Reinhardt, Chef d. Stabes d. 4. Div., z. Abt.-Leiter i. Reichsw. Min.; Olbricht, Kommandeur d. 1. Btl. Inf.-Reg. 10, z. Chef d. Stabes d. 4. Div.; die Majore: Siry, Stab Art. Führer VI, z. Kommandeur d. 1. Abt. Art.-Reg. 7; Ehrenberg, Inf.-Reg. 10, z. Kommandeur d, 1. Btl. dieses Rgt.; Ebeling, Art.-Reg. 6, z. Kommandeur d. 2. Abt. dieses Rgt.

*** Was wird aus dem Oppelner Theater?** Die Oppelner Theaterverhältnisse haben sich in den letzten Jahren wenig erfreulich gestaltet. Die Schuld hierbei ist hauptsächlich darin zu finden, daß Oppeln keinen Theatersaal besitzt und sich behelfsmäßig mit Forms Saal begnügen muß. In Breslau fand nun eine Sitzung der Obleute der Deutschen Bühne statt, in der über die Bedeutung der Deutschen Bühne durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Schönwälder, Breslau, interessante Ausführungen gemacht wurden. Von der Oppelner Theaternot wurde Kenntnis genommen und Berücksichtigung zugesagt. Um diese aber in Anspruch nehmen zu können, ist es notwendig, daß auch die Oppelner Bevölkerung der Deutschen Bühne beitritt. Die noch ausstehenden Werbelisten werden mit den Neuanmeldungen baldigst zurückerbeten. In der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Buchhandlung Muschner, werden gleichfalls Anmeldungen entgegen genommen.

*** Evangel. Bund, Ortsgruppe Oppeln.** Der Evangel. Bund vereinte seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Vortragsabend, zu dem Studiendirektor Tietzen aus Herrnhut gewonnen worden war. In Vertretung des 1. Vorsitzenden begrüßte Pastor Letzmann die Versammlung. Studiendirektor Tietzen behandelte sodann das Thema „Protestantismus im Dritten Reich", wobei er die Frage aufwarf: „Wie stellst du dich zu deinem Gott und zu deinem Volk?" In dem machtvollen Glaubensbekenntnis der Deutschen Christen begrüßte der Redner einen Bundesgenossen in der Arbeit, die der Evangel. Bund seit 50 Jahren geleistet hat.

*** Erster Schulungsabend in der Odervorstadt.** In der Turnhalle der Odervorstadt fand bei überaus zahlreicher Beteiligung der erste Schulungsabend unter Leitung von Kreispropagandaleiter A. Golega statt. Oberbannführer Rorzicka gab eine politische Wochenübersicht und streifte besonders die Ereignisse in Oesterreich. Innenpolitisch erwähnte er die Forderung der Verstaatlichung der Banken und der Festsetzung für die Mindestentlohnung des Arbeiters und anschließend eine Uebersicht über die Aufgaben des Preußischen Staatsrates. Pg. Janschek sprach über Erlebnisse in Sowjetrußland. Aus einer Kriegsgefangenschaft und später aus dem Jahre 1931 wußte er sehr gute Vergleiche zu ziehen. Er betonte, daß die Nachrichten von Hungersnot in Rußland keinesfalls übertrieben sind.

In kochendes Wasser gestürzt

Kattowitz, 21. September.

Das dreijährige Töchterchen der Familie Kowalski stürzte in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit kochendem Wasser. Trotzdem es sofort herausgezogen wurde, starb es bald darauf an den schweren Verbrennungen.

Verband Deutscher Katholiken in Polen

Der Verband, die größte deutsche Kulturorganisation Polens, ruft zu seiner Verbandstagung auf, die in diesem Jahre in Kattowitz stattfindet. Die Tagung sollte, da es sich diesmal um die zehnte Jahresfeier handelt, besonders festlich begangen werden. Der Verzicht auf die äußere Aufmachung, der sich durch die vielfache Not unter den Mitgliedern gebietet, wird wett gemacht durch die Qualität und Tiefe der Darbietungen. Und wenn es möglich geworden ist, anläßlich der Tagung der deutschen Oeffentlichkeit ein langersehntes Bildungsheim zu übergeben, so ist das eine Tat, die wertvoller ist als ein farbenfrohes äußeres Bild. Für die öffentliche Kundgebung am Sonntag, 1. Oktober, ist der bekannte Redner der deutschen Katholikentage Kanonikus Steinwender, Salzburg, gewonnen worden. Vorläufig wird folgendes Programm veröffentlicht: Freitag, 29. September, abends 8 Uhr: Heimweihe im V. d. K.-Saal, Kattowitz, Powstańców 43. Sonnabend, den 30. September: 8,15 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche, 10,30 Uhr Hauptvorstandssitzung, 17 Uhr Generalversammlung im V. d. K.-Saal. Sonntag, den 1. Oktober: 9 Uhr Hochamt in der St. Hedwigskirche, Król-Huta. Festprediger Domherr Dr. Steuer, Posen. Gesang: die vereinigten Cäcilienchöre von Król-Huta, Große Messe in C-Dur von Rheinberger. 15 Uhr: Oeffentliche Kundgebung. Redner: Kanonikus Steinwender, Salzburg, Senator Dr. Pant. Festgesang: Männergesangverein Biala unter Leitung von Direktor Czajanek.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, 24. September

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9,30 Gottesdienst, Pastor Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Die Rangliste des deutschen Tennis

Eine Bilanz des Sommers 1933

Nachdem die großen Tenniswettkämpfe des Sommers 1933 beendet sind, muß die Bilanz aus der letzten Saison des weißen Sports gezogen werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht soeben eine Rangliste des deutschen Tennis, die einen anschaulichen Ueberblick über die Spielstärke der besten deutschen Vertreter gibt.

Für die Herren sieht die Rangliste folgendermaßen aus:

1. v. Cramm,
2.—6. Frenz, Henkel II, Kuhlmann, W. Menzel, Nourney,
7. Haensch,
8. Tübben,
9. Lund,
10.—12. Gosewisch, Tüscher, Wilhelmi,
13.—15. Denker, Göpfert und Wetzel,
16. Pietzner,
17. Bräuer,
18.—20. Diez, Henkel I, Meffert.

Daraus, daß für den 2. Platz fünf Kandidaten vorhanden sind, deren Leistungen nicht voneinander zu trennen waren, ist zu ersehen, welche Schwierigkeiten die Aufstellung einer solchen Rangliste bereitet. Unzweifelhaft führt Gottfried v. Cramm, der in diesem Jahre überhaupt nur zweimal geschlagen wurde. Das eine Mal unterlag er im Davispokal dem japanischen Spitzenspieler Satoh und ein zweites Mal in Wimbledon dem Amerikaner Sutter, an dem er sich aber später in Berlin wieder revanchierte. **An seine Leistungen reichen die der anderen deutschen Spieler nicht annähernd heran.** Er ist der einzige, der weit über den guten Durchschnitt hinausragt und der mit vollem Recht zur Weltklasse gerechnet werden kann.

Im übrigen sagt die Rangliste nicht sehr viel, denn in den Leistungen von Nr. 2 bis Nr. 20 sind die Unterschiede nur gering. Es gibt außerdem noch eine große Anzahl von Spielern, die nur unwesentlich schwächer sind. Zu ihnen gehören Heidenreich, Lorentz, Hauß, Gottschewsky, Schwenker, Henke, Uthmöller, Pachaly, Walsch, Weihe, Polhausen, Fromlowitz und Wille. Wenig aufgetreten sind in diesem Jahr die jungen Spieler Hartz, Remmert und der Oberschlesier Eichner.

Einfacher ist die Plazierung bei den Damen, wo folgende zehn Spielerinnen an der Spitze stehen:

1. Frl. Krahwinkel,
2. Frl. Außem,
3. Frau Stuck,
4. Frl. Horn,
5. Frl. v. Ende-Pflügner,
6. Frau Schneider-Peitz,
7. Frl. Sander,
8. Frl. Kaeppel,
9. Frau Schomburgk.
10. Frau Kalmeyer.

Auch bei den Damen ist der erste Platz völlig sicher. Hilde Krahwinkel hat sich außerordentlich gebessert und in diesem Jahr im Einzel wie im Doppel geglänzt, wo sie besonders in der Kombination mit Gottfried von Cramm in Wembledon Erfolg hatte. Cilly Außem hält noch immer den zweiten Platz, während Frau Stuck sich mit dem dritten begnügen muß.

Alles in allem muß man feststellen, daß der deutsche Tennissport über eine **nur geringe Anzahl von Spitzenspielern** verfügt, dafür aber über eine um so größere Zahl von wirklich guten Durchschnittsspielern, die sich überall sehen lassen können. Das ist ein durchaus erfreuliches Ergebnis, das gerade in der heutigen Zeit, da das Starwesen nicht hoch im Kurs steht und man in allen Sportarten darauf abzielt, einen möglichst guten Durchschnitt heranzuziehen, begrüßt werden muß.

Zweikampf Deutschland—England

Bei der Motorrad-Sechstagefahrt in Wales

Der dritte Fahrtag, den noch 115 Fahrer, davon 106 ohne Strafpunkte, in Llandrindod-Wells in Angriff nahmen, wies die gleiche 318,7 Kilometer lange Strecke wie am Vortage auf. Trotz ausgiebiger Nachtruhe lagen die Vortagsanstrengungen noch allen in den Knochen. Auch die Maschinen haben schon manchen Stoß abbekommen, aber sie laufen; und das ist die Hauptsache bei dieser geländesportlichen Prüfung. Fast ununterbrochene Berg- und Talfahrt, bei der die Wasserdurchfahrt wieder manche Vergaserstörung verursachte, erforderte wieder eine Energieleistung.

Die englische Bevölkerung, an der Veranstaltung sehr stark interessiert, verfolgt mit besonderem Augenmerk den Wettbewerb der Nationalmannschaften um die Internationale Trophäe, den Zweikampf Deutschland—England. Die deutsche BMW.-Mannschaft Mauermayer-Henne-Stelzer hält sich brav. Sie gibt dem gefürchteten Gegner eine schwere Nuß zu knacken. Die Engländer machten am Mittwoch einen etwas nervösen Eindruck, zumal bei der Beiwagenmaschine ihres Captain N. P. Bradley nicht alles nach Wunsch ging. Auch die anderen deutschen Vertreter schlugen sich bisher in allen Ehren. Von unseren beiden Mannschaften im Silbervasen-Wettbewerb blieb das NSU.-Team mit Rüttchen-Oettinger-Fleischmann strafpunktfrei, von dem DKW.-Terzett Trägner-Müller-Kirchberg hat lediglich Letzterer 19 Strafpunkte, während in der Klubwertung die NSKK.-Mannschaft v. Krohn-Bütow-Baylon (Zündapp) durch das letzterem widerfahrene Mißgeschick 12 Strafpunkte erhalten hat.



Huhtanen ringt in Beuthen

Ein Ereignis besonderer Art versprechen die am kommenden Montag in Beuthen beginnenden Ringkämpfe um den „goldenen Gürtel“ von Beuthen der Berufsringer zu werden. Unter den Teilnehmern ragt besonders der Finne Huhtanen hervor, der in Deutschland noch nie einen Bezwinger gefunden hat and auch in diesem Jahre, neben seinen zahlreichen Erfolgen auf allen internationalen Ringkampfsturnieren, wiederum den Deutschen Meistertitel der Berufsringer errang. Weitere Bewerber um den Preis sind der Warschauer Sasorski, ferner der riesige Sibirier Grikis, der Este Peterson, Kawan, Wien, der besonders durch seinen gefährlichen Doppelnelson bekannt ist, sowie schließlich die guten deutschen Ringer Schulz, Hamburg, Steinke, Stettin, der Berliner Meisterringer Luppa und der Sachse Marunke. Die Kämpfe stehen unter der Aufsicht und der Kontrolle des Verbandes Deutscher Berufsringer. Die Kämpfe finden von Montag, dem 25. September, ab jeden Abend um 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt und werden von Musikstücken der Beuthener Standartenkapelle umrahmt.

Huhtanen siegte in Breslau

Bei der soeben im Zirkus Busch in Breslau beendeten internationalen Ringkampfkonkurrenz, an der sich auch der Weltruf besitzende Finne Huhtanen beteiligte, konnte der Finne seinen zahlreichen Erfolgen einen neuen anreihen. Auch diesmal blieb er unbesiegt und belegte überlegen den ersten Platz vor dem Breslauer Mosig und dem Rumänen Kaleff.

Schmelings Aussichten steigen wieder

Nach der Niederlage von Jack Sharkey

Wie schon zu wiederholten Malen in seiner Karriere, so hat sich auch jetzt wieder mit der Niederlage von Jack Sharkey gegen King Levinsky in Chicago eine Entwicklung angebahnt, die Schmelings Position mit einem Schlage wieder außerordentlich günstig gestaltet. Sharkeys Niederlage ist gleichbedeutend mit dem Ende seiner Laufbahn. Damit entfällt jetzt nicht nur die in Aussicht genommene Begegnung von Schmeling mit Sharkey, sondern auch die Absicht von Carnera, seinen Weltmeistertitel im nächsten Jahre am liebsten gegen Sharkey zu verteidigen.

Der neue Mann dieser Wintersaison ist King Levinsky, mit richtigem Namen Harry Krakow, der in den letzten Jahren mit wechselndem Erfolg gekämpft hat, aber stets als ein schwerer Prüfstein angesehen wurde. Er blieb stets ein wild kämpfender, ziemlich unberechenbarer Schläger, der in diesem Jahre nach einer verlorenen Revanche gegen Tommy Loughran und einem neuen Mißerfolg gegen Risco wieder aufkam und u. a. gegen K. o.-Christner, Charley Retzlaff und Tuffy Griffith gewann, so daß er an die 5. Stelle der Rangliste kam.

Vielleicht wird man King Levinsky jetzt vorerst noch gegen seinen alten Gegner Tommy Loughran oder gegen den neuen Stern Patsy Perroni aus Cleveland stellen, der in großer Form Johnny Risco schlug. Als „logischer“ Gegner für King Levinsky oder für denjenigen, der King Levinsky schlagen sollte, bleibt aber immer wieder Max Schmeling, der als Vierter der letzten Rangliste hinter Carnera, Sharkey und Baer und von allen anderen Kandidaten stand.

Fußball-Auswahlspiel in Beuthen

Wer vertritt Schlesien gegen deutsche Auswahlelf?

Zur Ermittlung einer spielstarken schlesischen Gaumannschaft findet am kommenden Sonntag um 15,30 Uhr auf dem Platz von Beuthen 09 ein zweites Auswahlspiel zweier Gaumannschaften statt, dem das Interesse der gesamten schlesischen Fußballgemeinde gilt, treffen doch hier die **wirklich besten Fußballspieler Schlesiens** zusammen. Jeder Spieler wird sein Bestes hergeben, um an dem aus Anlaß des Sportfestes des Deutschen Ostens stattfindenden Repräsentativspiel Schlesien gegen deutsche Auswahlelf teilnehmen zu können. In der A-Mannschaft sind nur Oberschlesier enthalten, während in der B-Mannschaft Liegnitzer, Oelser, Hoyerswerdaer, Breslauer, Saganer Spieler mitwirken. In der A-Mannschaft wird an Stelle von Pyszyk R. Malik halblinks spielen. Die Mannschaften werden sich in folgenden Aufstellungen gegenüberstehen:

Mannschaft A: Bonk (Preußen Hindenburg); Koppa (Vorw.-Rasensp. Gleiw.), Kindler (VfB. Gleiwitz); Nowak (Beuthen 09), Winkler (Ratibor 03), Kurpanek II (Beuthen 09); Wratzlawek (Beuthen 09), R. Malik (Beuthen 09), Dankert (Preußen Hindenburg), Kokott (Beuthen 09), Pogoda (Beuthen 09).

Mannschaft B: Kurpannek I (Beuthen 09); Siegemund (Sagan), Woydt (Bresl. Sportfr.); Langer (Sportfr. Bresl.), Drobig (VfB. Weißwasser), Wronna (Bresl. 06); Lachmann (Vorw.-Ras. Gleiw.), Wilczek (Vorw.-Ras. Gleiw.), Steuer (SSC. Oels), Scharf (Vorw. Breslau), Klein (VfB. Liegnitz).

Ersatzspieler: Scharf (Vorw. Bresl.), Wyglendarz (Preußen Hindenburg), Wilczek (Gleiwitz), Beimel (Beuthen 09), Sopalla (Vorw.-Rasensport Gleiwitz, Hildebrandt (Ratibor 03). Schiedsrichter: Knorr, Beuthen.

Ein starker Gegner

BSC. 08 und Sportfreunde vereinigt

Die Verhandlungen zwischen den beiden Breslauer Fußballvereinen BSC. 08 und den Sportfreunden haben ein Ergebnis gezeitigt. Der BSC. 08 kämpft mit Platzschwierigkeiten, und so konnte es für ihn wirklich keine bessere Verbindung geben, als die mit seinem schwersten Rivalen, den Sportfreunden, zumal letztere in diesem Jahr gerade über eine spielstarke Elf verfügen, die aber durch die Neuordnung des deutschen Sportes in der Bezirksliga spielen mußte, während die Mannschaft des BSC. 08 große Schwächen aufweist. Durch diese Vereinigung unter dem Namen „Sportvereinigung 1902 Breslau“ ist beiden Vereinen geholfen worden. Als Vereinsführer wurde Kunte, Sportfreunde, bestimmt, der in Kürze seine Mitarbeiter ernennen wird.

Am kommenden Sonntag tragen beide Vereine noch das Endspiel um den Bruhn-Pokal aus, alsdann siedelt der BSC. 08 auf das Gelände der Sportfreunde im Südpark über. Das Vereins-Trikot der „Spielvereinigung 1902“ ist: weißes Hemd und schwarze Hose.

Sonnabend Trainingsspiel bei Beuthen 09

Am kommenden Sonnabend spielt Beuthen 09 um 16 Uhr auf eigenem Platz gegen die Spielvereinigung VfB. Beuthen. Hauptsächlich sollen einige neue Leute wie Jesella, Dittmann u. a. einer letzten Prüfung unterzogen werden. Die in letzter Zeit stark gewordene Spielvereinigung wird einen guten Partner abgeben.

Keine Gauliga-Spiele am kommenden Sonntag

Da nach den neuen Richtlinien des Deutschen Fußballbundes an einem Sonntag im Monat keine Gauliga-Fußballspiele stattfinden dürfen, ist der kommende Sonntag für die schlesische Gauliga spielfrei, zumal noch in Beuthen ein Auswahlspiel zweier Repräsentativmannschaften steigt, an dem die besten oberschlesischen, mittelschlesischen und niederschlesischen Spieler beteiligt sind. Das Interesse der Fußballgemeinde richtet sich daher auf zahlreiche, interessante Bezirksliga-Treffen.

Oesterreichs neuer Fußballstern

Oesterreich hat einen neuen Fußballstern, der im Länderspiel gegen die Tschechoslowakei sogar den bekannten Mittelstürmer Sindelar in den Schatten stellte. Es ist Müller vom WAC. Wien, von dem es in einem Bericht heißt: „Müllers Technik und Ballbehandlung waren nur mit der eines Weltmeisters im Billard zu vergleichen, der nacheinander mehr als tausend Points zustandebringt. Müller begeistert nicht nur Zuschauer und die Mannschaft, selbst Sindelar schien unter dem Eindruck seines Spiels zu stehen.“

Schwerer Unfall einer Meisterschwimmerin

Die frühere Deutsche Meisterin und Weltrekordhalterin im 100-Meter-Brustschwimmen, Erna Huneus, Gladbach, erlitt auf einer Jagd einen schweren Unfall, da sich beim Pirschgang ein Schuß aus dem Gewehr eines Begleiters löste, dessen Schrotladung in das rechte Bein traf. Erna Huneus wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo das Bein unterhalb des Knies amputiert werden mußte. Die Verunglückte ist damit für den Sport verloren, dem sie sich nach Beendigung ihres ärztlichen Studiums wieder widmen wollte.

Gausportführer Renneker in Oppeln

Auf seiner Reise durch Oberschlesien besuchte Gausportführer Renneker auch Oppeln. Nach einleitenden Musikvorträgen der SA.-Kapelle begrüßte Kreisführer Patrzek die zahlreichen Kreis- und Vereinsführer und hieß besonders den Gausportführer herzlich willkommen. Dieser gab seiner Freude Ausdruck, im Kreise der Oppelner Sportführer weilen zu können, da er ja selbst früher bei der SA. in Oppeln tätig gewesen sei. Der Gauführer behandelte sodann in seinem Vortrag die Aufbauarbeit in der Sport- und Turnbewegung. Der Redner wandte sich besonders auch gegen die vielen kleinen Sportvereine, denen jede Existenzberechtigung fehlt und die vielfach nur aus reiner Eigenbrötelei geschaffen worden sind. Der Redner ging dann auf das Programm des „Sportfestes des Deutschen Osten“ in Breslau am 1. Oktober näher ein.

Die Ausführungen des Redners fanden lebhafteste Interesse, und begeistert stimmten die Sportler in das dreifache „Sieg-Heil“ sowie Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein. Der Vortrag gab Anregung zu einer lebhaften Aussprache, in der mancherlei Unklarheiten geklärt wurden. Auch der Oberschlesische Sportkommissar Flöter ergriff das Wort und bat die Sportler des Nordbezirks um rege Mitarbeit an der Aufbauarbeit. Von seiten der Turnerschaft nahm Gauvertreter Lindner, Oppeln, das Wort und dankte dem Gausportführer für seinen Besuch und seine Ausführungen.

Ein Wintersportfest des deutschen Ostens

Wie wir erfahren, trägt sich Gausportführer Renneker, Breslau, mit dem Gedanken, ähnlich wie das am 1. Oktober in Breslau stattfindende Sportfest des deutschen Ostens ein Wintersportfest des deutschen Ostens in einem schlesischen Winterkurort durchzuführen. An diesem Wintersportfest sollen sich die besten deutschen Skiläufer, Eishockeyspieler, Eiskunstläufer und Bobfahrer beteiligen. Als Austragungsort käme wohl nur der bekannte Riesengebirgskurort Schreiberhau in Frage, der über die besten Sportanlagen verfügt.

Deutsche Staffel läuft Weltrekord

Ein Teil der deutschen Leichtathletik-Mannschaft machte auf der Rückreise von Saarbrücken noch in dem pfälzischen Städtchen Frankenthal Station und ging bei einem Abendsportfest an den Start. **Die größte Leistung war der neue Rekord der (400, 300, 200, 100) Schwedenstaffel mit Metzner, Frankfurt, Voigt, Berlin, Borchmeyer, Bochum und Mährlein, Frankfurt in 1:55,8.** Die bisherige Welthöchstleistung wurde von der amerikanischen Nationalmannschaft mit 1:56,2 gehalten. Die Leistung der Deutschen findet jedoch keine Anerkennung, da sie ohne die offizielle Kontrolle erreicht wurde.

Auch in der 4mal 100-Meter-Staffel wurde eine schöne Zeit erreicht. Eine gemischte Staffel lief die Strecke in der Zeit von 41,5 Sek. Die 100-Meter-Strecke gewann Borchmeyer in 10,7 vor Hornberger, Pirmasens, und Dr. Pelzer holte sich die 800 Meter in 1:56,8 vor Abel, Neckarau, in 1:57,3.

Berliner Börse 21. Sept. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich .....2% | London 2%
Brüssel ..3½% | Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	41⅜	41½
Allg. Lok. u. Strb.	73½	73½
Dt.Reichsb. V.A.	98⅜	98⅜
Hapag	11⅛	11⅛
Hamb. Hochbahn	51¾	51
Hamb. Südamer.	23¾	23¾
Nordd. Lloyd	12⅛	12⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	43	43⅛
Bank f. Br. Ind.	74½	72½
Bank f. elekt.W.	57¾	57¾
Berl.Handelsges	84¼	84
Com. u. Priv. B.	46	46½
Dt. Bank u. Disc.	47	47½
Dt.Centralboden	54½	53½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	54	52½
Dresdner Bank	39½	40
Reichsbank	140⅝	141½
SächsischeBank		114¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		141
do. Union		140
do. Ritter		69
Engelhardt	87½	87
Löwenbrauerei		70
Reichelbräu		128½
Schulth.Patzenh.	93	94
Tucher	60	63

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		179¾
A. E. G.	18⅜	18⅜
Alg. Kunstzijde	28	28½
Ammend. Pap.	47	50¼
AnhalterKohlen	69½	67
Aschaff. Zellst.	20	21
Basalt AG.	17⅜	16
Bayr. Elektr. W.	94½	95
do. Motoren W.	121½	121½
Bemberg	41¼	42
Berger J., Tiefb.	138½	141

	heute	vor.
Bergmann		8½
Berl.Guben.Hutf.		99
do. Karlsruh.Ind.	66¼	66½
do. Kraft u.Licht	110	108
do. Neuroder K.		26
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	75½	75
Braunk. u. Brik.		150
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri	13½	14¼
Buderus Eisen.	65	65¾
Charl. Wasser	61⅛	60⅛
Chem. v. Heyden	57⅛	59
I.G.Chemie 50%	125	124½
Compania Hisp.	149	151¼
Conti Gummi	129¼	128¼
Daimler Benz	25⅝	25½
Dt. Atlant. Teleg.	95½	96
do. Baumwolle		71¾
do. Conti Gas Dess.	97⅜	97¾
do. Erdöl	97	97⅛
do. Kabel.	46	47
do. Linoleum		37
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	46½	46
do. Ton u. Stein	34½	34½
do. Eisenhandel	38	38
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56⅛	57
Eintracht Braun.	154	151
Eisenb. Verkehr.	70	70½
Elektra		82½
Elektr.Lieferung	72½	71½
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien		68½
do. Licht u. Kraft	89½	90½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	118⅜	117⅜
Feldmühle Pap.	54¼	53½
Felten & Guill.	41⅛	42
Ford Motor		43
Fraust. Zucker		83¼
Froebeln. Zucker	98	98½
Gelsenkirchen	48¾	49⅜
Germania Cem.		46

	heute	vor.
Gesfürel	72¼	72⅝
Goldschmidt Th.	40½	40
Görlitz. Waggon	17¾	18⅛
Gruschwitz T.	77	79
Hackethal Draht	29½	30⅜
Hageda	53½	54
Halle Maschinen	41½	40¼
Hamb. Elekt.W.	104¼	104¾
Harb. Eisen		59½
do. Gummi	19½	20
Harpener Bergb.	85½	85¾
Hemmor Cem.	107	105¾
Hoesch Eisen	54⅝	54¾
HoffmannStärke	75	75
Hohenlohe	13	13
Holzmann Ph.	54	54⅛
Hotelbetr.-G.	32	32
Huta, Breslau	40	38
Hutschenr. Lor.	34	33
Ilse Bergbau	132	130
do.Genußschein.	95¾	95¾
Jungh. Gebr.		27
Kahla Porz.		9⅛
Kali Aschersl.		112½
Klöckner	54	53¼
Koksw.&Chem.F.	66⅝	66
Köln Gas u. El.		55½
KronprinzMetall	53¼	53
Lahmeyer & Co	114	113¼
Laurahütte	15⅛	15
Leopoldgrube	32	32¼
Lindes Eism.	62¼	64
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		76
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		110
Mannesmann	53½	54¼
Mansfeld. Bergb.	23¼	22¾
Maximilianhütte		117
Maschinenb.-Unt	38½	38
do. Buckau	54½	55
Merkurwolle		71½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		52½
Meyer Kauffm.	45	44

	heute	vor.
Miag	50	49½
Mimosa	184	184
Mitteldt. Stahlw.		59
Mix & Genest		26¼
Montecatini		26½
Mühlh. Bergw.		66¼
Neckarwerke		69¾
Niederlausitz.K.	152	150
Oberschl.Eisb.B.	6½	6⅛
Orenst. & Kopp.	27¾	28
Phönix Bergb.	32½	33¼
do. Braunkohle		74
Polyphon	21½	20
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.	173½	173
do. Elektrizität		76
do. Stahlwerk	73⅝	73½
do. Westf. Elek.	74¼	74
Rheinfelden	80	80
Riebeck Montan	80	80½
J. D. Riedel		31¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		31½
Rositzer Zucker		59
Rückforth Ferd.	39	39
Rütgerswerke	48	47¾
Salzdetfurth Kali	155½	156
Sarotti	62½	64¾
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		19¼
do. Bergw.Beuth.	67¼	65
do. u. elekt.GasB.	84	83½
do. Portland-Z.	51¾	50
Schubert & Salz.	166½	160¾
Schuckert & Co	92½	92
Siemens Halske	141¾	137¾
Siemens Glas	37½	37
Siegersd. Wke.		41½
Stock R. & Co.	13½	13½
Stöhr & Co. Kg.	99½	98½
Stolberger Zink.	28	27⅝
StollwerckGebr.	73	72¾
Südd. Zucker	157	156½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig		98
Tietz Leonh.	10¼	10¼
Trachenb. Zuck.		
Transradio		84
Tuchf. Aachen	94½	92
Union F. chem.		68
Varz. Papierf.		7½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	64	64
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch.Z.		56¼
do. Stahlwerke		32¾
Victoriawerke	32½	35
Vogel Tel.Draht	47½	47½
Wanderer		80
Westeregeln	114	109
Westfäl. Draht	79½	79
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon	52¼	53
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	33½	32⅝
Zuckrf.Kl.Wanzl		64
do. Rastenburg		67
Otavi	11½	11⅝
Schantung	32	32¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		48
Kabelw. Rheydt		170
Linke Hofmann	28	27½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12½	12
Wintershall	87½	87¾
Diamond ord.	3½	3½
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	75½	75½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10	10,15
do.m.Auslossch.	78⅛	77⅞
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	60¾	61½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85	83¼
6% Dt.Reichsanl.	83,4	83¼
7% do. 1929	97¾	98
Dt.Kom.Abl.Anl.	71½	71½
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	9¾
do.m.Ausl.Sch.II	91¾	91¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	70	68⅜
7% Berl. Verk. Anl. 28	65	62½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		59¼
8% do. Sch. A. 29	60½	59
8% Ldsch.C.GPf.	72½	72
8% Schl. L.G.Pf.	74	73.4
4½% do. Liq.Pfd.	81,1	80,4
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,60	5,75
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	90	89¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	74	74
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	80¼	80¼
8% do. 13/15	80,1	80
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	78¼	77¾
5½% do. Liqu.Pf.	80¼	79¾
8% Schl. Bod.	67	65
G. Pfd. 3–5	78	77¾
8% Schles. B. K. Komm. 20	67	64½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911	7,5	7,5
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107½	108½
8% Hoesch Stahl	84¾	83½
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	81½	81½
7% Mitteld.St.W.	71½	70
7% Ver. Stahlw	53⅛	53¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5,8	5⅜
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		9¼
4% Ung. Goldr.	4¼	4,5
4% do. Kronenr.	0.20	0,20
4½% do. St. R. 13	4⅜	4¼
4½% do. 14	5,2	4⅞
5% Rum. vr. Rte.		2,85
4½% do. 1913	4,70	4.3
4% do. ver Rte.	2,10	2,40
4% Türk.Admin.	3.15	
do. Bagdad	4,90	5,05
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	4,95	5,15
Türkenlose	5,60	5,60
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7¼
Lissab.Stadt Anl.	37	36½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	100½ B
do. 1935	97¾–98⅝
do. 1936	95⅜–96⅜
do. 1937	93½–94¼
do. 1938	89⅜–90½
do. 1939	87⅛–87⅞
do. 1940	85⅛–86
do. 1941	82⅞–84⅜
do. 1942	81⅝–82⅝
do. 1943	81–82⅛
do. 1944	79⅛–80¼
do. 1945	78⅝–79¾
do. 1946	78⅝–79¾
do. 1947/48	78⅝–79¾

Banknotenkurse

Berlin, 21. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,69	2,71
do. 2 u. 1 Doll	2,69	2,71
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	–	–
Canadische	2,63	2,65
Englische, große	12,98	13,04
do. 1 Pfd.u.dar	12,98	13,04
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	–	–
Dänische	57,93	58,17
Danziger	81,39	81,71
Estnische	–	–
Finnische	5,68	5,72
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	–
Litauische	41,27	41,43
Norwegische	65,27	65,53
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter		
Schwedische	66,97	67,23
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81.04	81.36
Spanische	34,98	35.12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11.88	11,92
Ungarische		

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20

Zeuge Keil: „Ich war zwar Sozialdemokrat, aber ich habe diese Behauptung nicht verbreitet."

Vors.: „Das geht auf Ihren Eid."

Verteidiger Dr. Sack: „In einem Telegramm, das der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dobbert, Dresden, an die Leipziger Reichsanwaltschaft am 4. März 1933 gerichtet hat, heißt es:

„Brandstifter im Reichstag, Marinus van der Lubbe hat in der Nacht vom 1. Juni 1932 laut Eintragung im Uebernachtungsbuch in der Gemeinde Wörne übernachtet. Er hat sich führenden Nationalsozialisten in Brockwitz, und zwar dem Gemeindeverordneten Sommer von der NSDAP. sowie dem Gärtnereibesitzer Schumann von der NSDAP., gegenüber als Nationalsozialist ausgegeben. Er ist von dem nationalsozialistischen Gemeindeverordneten Sommer tagelang verpflegt worden und ist dann verschwunden. Er hat dem Sommer gegenüber Aeußerungen getan, daß in Deutschland demnächst der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Die NSDAP. aber sei auf alles gerüstet."

Herr Zeuge, haben Sie in diesem Sinne, wie es das Telegramm wiedergibt, mit dem Abg. Dobbert gesprochen?"

Zeuge Keil: „Nein, ich habe nichts von dem Telegramm gewußt, ich habe Dobbert gefragt, was er machen will. Dobbert hat gesagt, er wisse selbst noch nicht, was er tun werde."

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Haben Sie Dobbert für die im Sächsischen Landtag eingebrachte Interpellation die Unterlagen gegeben?"

Zeuge Keil: „Nein, ich habe ihm das Material nicht gegeben."

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Ist nicht an demselben Tage nachmittags von ihnen ein Flugblatt der SPD. herausgegeben worden, und haben Sie den Inhalt dieses Flugblattes nicht mit Dobbert besprochen?"

Zeuge Keil: „Nein."

Vors.: „Auf Seite 5 des Braunbuches" heißt es:

„Nach eine Mitteilung der sächsischen Behörden fiel jener van der Lubbe dadurch auf, daß er von der bevorstehenden Revolution sprach. Es steht einwandfrei fest, daß van der Lubbe im Juni durch den Nationalsozialisten Sommer verpflegt worden ist. Zeugen haben auch zu Protokoll gegeben, daß er sich als Nationalsozialist betätigt habe. Der Sächsische Minister wurde davon benachrichtigt, aber von der Reichsregierung sind weitere Ermittelungen in dieser Sache verboten worden."

Waren die durch Flugblätter verbreiteten Meldungen dieser Art auf das von Ihnen gegebene Material gestützt?"

Zeuge Keil: „Als ich das Flugblatt gesehen habe, habe ich gleich gesagt:

Es ist eine Unwahrheit, was hier geschrieben wird."

Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Haben Sie heute noch irgendeinen Anhalt dafür, daß der von Sommer verpflegte Mann van der Lubbe war?"

Zeuge Keil: **„Ich bin heute davon überzeugt, daß es van der Lubbe nicht gewesen ist."**

Der Vorsitzende geht zur

Vernehmung des Angeklagten über seine politischen Auffassungen

über. Die Frage des Vorsitzenden, ob er die kommunistischen Ziele gebilligt habe, beantwortet van der Lubbe mit „Ja". Auf die weitere Frage, ob er für Abänderung der Staatsform gewesen sei, antwortet der Angeklagte mit „Nein".

Vorsitzender: „Was wollten Sie denn überhaupt erreichen?"

van der Lubbe schweigt.

Der Oberreichsanwalt greift darauf ein und empfiehlt, diese Fragen dem Angeklagten verdolmetschen zu lassen, da er sie vielleicht nicht richtig verstanden habe. Der Dolmetscher legt dem Angeklagten eine entsprechende Frage vor, worauf eine Antwort aber nicht erfolgt.

Vorsitzender: „Dann sagen Sie uns doch einmal auf holländisch Ihre Auffassung von der Politik, die Sie verfolgt haben."

Angeklagter: „Das kann ich nicht."

Der Vorsitzende stellt nun eine ganze Reihe von Fragen, um aus dem Angeklagten van der Lubbe herauszubekommen, **ob und wann er sich als echter Kommunist gefühlt habe und ob und wann er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden** sei. Die Antworten des Angeklagten sind knapp und verworren. Auf weitere Fragen gibt der Angeklagte an, daß er in Holland kommunistische Flugschriften und Zellenzeitungen zwar nicht selbst verfaßt, aber verteilt habe.

Vorsitzender: „1929 als diese Zeitschriften verteilt wurden, waren Sie also Kommunist. Waren Sie es auch noch im Jahre 1931?"

Angeklagter: „Nein."

Vorsitzender: „Waren Sie es 1930?"

Angeklagter: „Nein."

Vorsitzender: „Sie sind also öfter vorher schon ein- und ausgetreten."

Angeklagter: „Ja."

Vorsitzender: „Aus welchen Gründen sind Sie dann ausgetreten?"

Angekl.: „Aus persönlichen Gründen."

Vorsitzender: „Können Sie diese Gründe nicht bestimmter angeben?"

Angeklagter: „Das kann ich nicht sagen."

Vorsitzender: „Sind Sie vielleicht Anarchist gewesen?"

Angeklagter: „Nein."

Gegen 14 Uhr schließt der Vorsitzende die erste Sitzung des Prozesses mit der Mahnung an den Angeklagten, sich bis morgen gründlich zu überlegen, was er als Grund seines Austrittes aus der Kommunistischen Partei angeben **wolle.**

Noch 4,067 Millionen arbeitslos

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. September. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. September 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um weitere 57 000 gesunken; die Vier-Millionen-Grenze wird damit nur noch um rund 65 000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August, Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist dieser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund 4 067 000 Arbeitslose gezählt, d. i. rund 1 934 000 weniger als zurzeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar d. J.

Das Genfer Programm

(Telegraphische Meldung)

Genf, 21. September. Die diesjährige Haupttagung des Völkerbundes wird Freitag vormittag mit einer Sitzung des Rates eröffnet werden, auf deren Tagesordnung als wichtigste und für Deutschland interessanteste Frage die entschädigungslose Beschlagnahme des „Deutschen Hauses" in Cilli (Südslawien) steht.

In der nächsten Woche werden die zahlreichen auf der Tagesordnung des Rates stehenden Angelegenheiten der deutschen und der polnischen Minderheit in Oberschlesien behandelt werden, von denen die polnische Beschwerde wegen des Potempafalles einen ausgesprochen politischen Charakter hat.

Am Montag beginnt die Völkerbundsversammlung. Was die Judenfrage anbetrifft, für die verschiedene Kongresse und Organisationen in den letzten Monaten den Völkerbund zu interessieren versuchten, so hört man, daß die Holländische Regierung die Frage der jüdischen Flüchtlinge unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtige.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist um 17 Uhr in Genf eingetroffen.

Vor seiner Abreise nach Genf erläuterte Reichsminister von Neurath in einer Presseunterredung noch einmal den

deutschen Standpunkt in der Frage der Abschaffung der Angriffswaffen.

Da der deutsche Vorschlag alle Waffen nach dem Muster des Versailler Vertrages abzuschaffen nicht angenommen sei, sei eine Lösung kaum denkbar. Solange die anderen Staaten, hauptsächlich Frankreich, ihre schweren Waffen behalten, müsse Deutschland zum Schutze seiner Sicherheit eine Reihe von Verteidigungswaffen zugebilligt erhalten, wie z. B. **Flugzeuge und Flugabwehrgeschütze zur Abwehr von Bombenflugzeugen, solange diese noch nicht allgemein verboten seien.** Sobald eine **Rüstungskontrolle für alle Staaten in gleicher Weise gilt und sich gleichmäßig aus**wirkt, wird Deutschland dieser Kontrolle zustimmen. Das ist aber erst möglich, wenn die hochgerüsteten Staaten ihre Waffen abgeschafft haben. Eine einseitige Rüstungskontrolle gegen das entwaffnete Deutschland müsse mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. Die Behauptung, daß Deutschland seit der Machtergreifung durch Hitler aufrüste, und die anderen Staaten daher nicht abrüsten könnten, sei ebenfalls zurückzuweisen. **Deutschland verfolge keine kriegerischen Zwecke,** es sei nach wie vor in der Abrüstungsfrage der Gläubiger, da es seinen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung längst geleistet habe.

Amtseinführung Wilhelm Kubes

(Telegraphische Meldung)

Schneidemühl, 21. September. Am Mittwoch wurde der Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Kube, durch Ministerpräsident Göring in sein Amt eingeführt. Dabei hielt Ministerpräsident Göring eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Sie bekommen keine reiche Provinz, Sie bekommen nicht Schätze, Sie bekommen Armut. Aber das ist der Stolz der Nationalsozialisten, aus nichts etwas zu machen, aus Armut wieder Stolz zu schaffen. Sie bekommen bestes Menschenmaterial, das Sie zu formen haben. Ihre Pflicht wird heißen: Dieser Provinz zu helfen in ihrer furchtbaren Not. Wir haben die Ehre und die Freiheit dem deutschen Volke wiedergegeben. Arbeit und Brot haben wir aber auch gelobt. Das muß jetzt geschaffen werden. Sie werden an erster Stelle berufen sein, dieser Provinz wieder Arbeit und Brot zu schaffen."

Der Reichsverband der Deutschen Presse hat beschlossen, 5000 Mark an das Winterhilfswerk zu überweisen. Von diesen 5000 Mark hat 1000 Mark der Landesverband Berlin des Reichsverbandes der Deutschen Presse bereitgestellt.

Die Verschuldung der Gemeinden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. September. Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen der deutschen Gemeinden wird von kommunaler Seite darauf hingewiesen, daß nach zuverlässigen Schätzungen der gesamte Zinsendienst heute immer noch etwa 700 Millionen Mark jährlich beträgt. Dagegen beläuft sich für das Rechnungsjahr 1933 die Eigenlast der Gemeinden für die Arbeitslosenhilfe auf rund 620 Millionen Mark, also nahezu 100 Millionen Mark weniger, als der Zinsendienst erfordert. Das sind die Folgen einer vielfach äußerst leichtfertigen Finanzpolitik der Städte. Die gesamten kurzfristigen Schulden der Gemeinden betragen rund 1,6 Milliarden Mark und sind einschließlich der Verwaltungskostenbeiträge noch immer mit durchschnittlich 6½ bis 7 Prozent zu verzinsen, während die langfristigen Schulden etwas mehr als 2,4 Milliarden ausmachen.

Der Papst hat dem Bundespräsidenten Miklas den Christus-Orden (den höchsten päpstlichen Orden) und dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Orden vom Goldenen Stern verliehen.



Zum Beginn des Reichstagsbrandstifter-Prozesses

Das Reichsgerichtsgebäude

„Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!

Dr. Ley veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Im Rahmen des großen Propagandafeldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte findet ein Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront statt. Unter dem Moto **„Wir gehen in die Beriebe"** darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der Deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der Deutschen Arbeitsfront das gleiche tun. Wir wollen dem arbeitenden Menschen im Betriebe die Hand drücken. Es muß wahr werden in diesem Winter, daß kein Volksgenosse hungert und friert. Die früheren Machthaber führten das Wort Sozialismus auf den Lippen, wir wollen es in die Tat umsetzen.

Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!

Dr. Robert Ley.

Jeder Gaubetriebszellenleiter hat bis zum 1. Oktober seinen Werbefeldzugsplan bei der Reichsleitung der NSBO. einzureichen."

Brückners Sorge um OS.

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 21. September. In einer Kreisleitungs-Kundgebung in der Jahrhunderthalle erklärte Oberpräsident, Gauleiter Brückner, nach einer Rede über Deutsch-Oesterreich, wir brauchten die Füllung des deutschen Raumes an der Ostgrenze mit deutschen Menschen, um die zukünftigen Aufgaben der deutschen Ostmark lösen zu können. Bei seiner Reise in Oberschlesien habe er feststellen müssen, daß in einer Stadt im Industriegebiet erst ½ Prozent der Arbeitslosigkeit beseitigt sei. Er habe nun endlich einen Plan, der **10 000 Menschen auf fünf Jahre Arbeit geben** werde.

Baueröffnung der Reichsautobahn durch Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. September. Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, teilte in einer Pressebesprechung mit, daß am Sonnabend in Gegenwart des Führers Adolf Hitler die feierliche Baueröffnung der ersten Reichsautobahn stattfindet. Der Führer wird die Baueröffnung durch den ersten Spatenstich übernehmen.

Bankier mit 25 000 Mark verschwunden

Berlin. Der Bankier Hans Memelsdorff, Alleininhaber des gleichnamigen Bankhauses in der Friedrichstraße, ist am 14. 9. 33 unter Mitnahme von 25 000 Mark verschwunden. Die Untersuchung durch die Kriminalpolizei hat ergeben, daß schon seit längerer Zeit **Kaufaufträge der Kunden nicht ausgeführt** wurden und die Gelder für die Firmen anderweitig verwandt worden sind. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa **eine halbe Million Mark Effekten, die in den Büchern verzeichnet stehen, nicht vorhanden sind. Die Fahndungen nach Memelsdorff sind im Gange.**

Der Berliner Erstaufführung des Films „Hitlerjunge Quex" wohnten neben Reichskanzler Hitler Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsinnenmiminster Dr. Frick und Ministerpräsident Göring bei.

*

Die Berliner Zeitung **„Welt am Montag"** ist mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten worden.

*

Der Weltflieger Wiley Post ist in seinem **Flugzeug unmittelbar, nachdem der Apparat sich vom Boden gelöst hatte, abgestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen vom Felde getragen.**

*

Im nördlichen Szetschwan sind durch Erdbeben **5000 Chinesen ums Leben gekommen.** Ein Ort wurde vollkommen zerstört. Seine 1000 Einwohner wurden **lebendig begraben.**

Der vielbeschäftigte Gendarm

Wien. Auf der Zistelalpe am Gaisberg bei Salzburg hatte sich dieser Tage eine Kuh auf der Weide verlaufen. Die Bäuerin suchte lange nach der Ausreißerin. Dabei sah sie einen Gendarmen, dem sie den Verlust mitteilte. Der Gendarm erwiderte kurz, daß er mit Politik so viel zu tun hätte und sich nicht mit einer verlaufenen Kuh befassen könne. Darauf erwiderte die Bäuerin schlagfertig: „Woll, woll, wenn die Kuh an Hakenkreuz am Hintern ghabt hätt, dann hätts Ihr scho gfundn".

Toller Aberglaube

Bukarest. Einem tollen Aberglauben sind in einer Ortschaft der Dobrudscha 2000 Schafe zum Opfer gefallen. Ein Schaf war an Milzbrand zugrunde gegangen, worauf der Hirt seine ganze Herde von mehreren hundert Schafen mit dem Blut des toten Tieres geimpft hatte, um sie vor der Seuche zu schützen. Diesem Beispiel folgten auch die anderen Bauern, stachen Messer in das Blut und impften durch Stiche die gesunden Tiere mit dem Ergebnis, daß innerhalb von 48 Stunden 2000 Schafe verendeten. Die Wut der Bauern richtete sich nunmehr gegen den abergläubischen Hirten, **der flüchten mußte.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Agrarische Preispolitik

Das Gesetz über den Aufbau des Landstandes soll grundsätzlich und für alle Zeiten den gerechten Preis für die Landwirtschaft bringen. In diesem Gesetz sind dem Ernährungsminister außerordentliche Vollmachten gegeben. Sie sind in der Agrarpolitik nicht unbedingt neu. Auf Grund ähnlicher Gesetze, z. B. des sogenannten Standardisierungsgesetzes, sind die Kartoffelstärke- und Kartoffelflockenfabriken sowie die Zuckerrübenfabriken und der Hopfenbau bereits unter dem Ernährungsminister Schiele zusammengefaßt worden. Man muß zugeben, daß dies mit bestem Erfolg geschehen ist. Die einzigen Erzeugnisse der Landwirtschaft, die im Augenblick, abgesehen von gewissen Erfolgen des Fettplanes, einen gerechten Preis haben, sind die Zuckerrüben und die fabrikatorisch verwerteten Kartoffeln. Auch die Uebertragung der Vollmachten des Ministers auf den Handel sind nicht grundsätzlich neu, denn beim Kartoffelstärke-Kontor wurde bereits der Handel mit in die Regelung einbezogen.

Der Reichsernährungsminister Darré geht, wie von seinen Veröffentlichungen und Reden bekannt geworden ist, von der Ueberlegung aus, daß der Landwirt nicht mehr für den Absatz, sondern lediglich für den Bedarf produzieren solle. Er will also eine

Belastung des Marktes durch überschüssige Produkte,

die nur im Wege von Dumping-Export oder Einlagerung, auf jeden Fall aber durch Belastung des Staates, aus dem Markt genommen werden können, verhindern. Die logische Folge ist bei dieser Produktion für den Bedarf eine Kontingentierung der Erzeugung, die solange ungefährlich ist, als eine hinreichend große nationale Reserve für den Fall von Mißernten gehalten wird. Die zweite Leitidee ist die Erzielung eines gerechten Preises für den Bauern. Die Höhe des gerechten Preises wird grundsätzlich von zwei Dingen bestimmt. Gerecht ist ein Preis, der dem Bauern den Ersatz für seine aufgewandte Arbeit und Mühe und die Verzinsung seines Kapitals ermöglicht. In einer Zeit der allgemeinen Not ist ein Preis volkswirtschaftlich gesprochen aber darüber hinaus nur dann gerecht, **wenn er nicht die allgemeine Wirtschaft unerträglich belastet.** Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse können demnach niemals, jedenfalls niemals, solange man eine geordnete Volkswirtschaft aufrecht erhalten will, über die Gesamtkaufkraft der Bevölkerung hinaus gesteigert werden. Würden sie höher gesetzt, als es nach der Kaufkraft tragbar ist, so würde dies eine Einschränkung des Bezuges nichtlandwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens und damit eine Einschränkung der industriellen Produkte und erneute Arbeiterentlassungen bedeuten. Die Grenze der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist damit gegeben. Sie ist höher, bei einigen Erzeugnissen wie z. B. bei der Eßkartoffel sogar wesentlich höher als die jetzigen Preise. **Aber kein Landwirt darf sich darüber Illusionen machen, daß etwa die Preise des Jahres 1928/29 in vollem Umfange wieder erreicht werden können.** Vom Standpunkt der Allgemeinwirtschaft aus wird man dieses wirklich umfassende Gesetz begrüßen, wenn, woran nicht zu zweifeln sein wird, auch auf die Kaufkraft und damit auf die Produktionsmöglichkeiten der Industrie Rücksicht genommen wird.

Ueber die Art der Ausführungsbestimmungen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Man kann also lediglich aus schon vorhandenen Verordnungen auf die Absichten schließen. Das erste Gesetz, das nach der Vollmachtserteilung an den Reichsernährungsminister erlassen worden ist, ist die Mühlenverordnung, die im übrigen als Kannvorschrift gegeben ist. In ihr ist ein Mühlenkartell vorgesehen, das Einkaufspreis, Bearbeitungsspannen und Verkaufspreis für Mehl enthält. Man hat also den von namhafter Seite immer propagierten Vorschlag aufgenommen, die Getreidepreisregulierung dort vorzunehmen, wo es am einfachsten und wo die Kontrolle am leichtesten ist, nämlich bei den Mühlen. Findet bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine ähnliche Regelung statt, so wird man entweder an der Stelle, wo landwirtschaftliche Erzeugnisse weiter verarbeitet werden, eingreifen oder die vorhandenen Spitzenmengen zu verwerten trachten. Das Beispiel dafür ist

der geringe Aufkauf von Butter in den milchreichen Monaten

im Rahmen des Fettplanes. Zu denken gibt bei dem Gesetz nach mancherlei unliebsamen Vorkommnissen, die die Industrie bereits überwunden hat, die Möglichkeit, die Vollmachten des Reichsernährungsministers an besondere Beuftragte weiterzugeben. Es ist zu hoffen, daß dies nicht eine Erweiterung oder Fortführung der Betätigung der aus der Industrie zurückgezogenen Kommissare bedeutet, sondern daß es lediglich so aufgefaßt werden soll, daß der Reichsernährungsminister gewisse Aufgaben und Vollmachten delegiert. Ein Beispiel dafür ist die Reichsfettstelle, der Kontrakte vorgelegt werden müssen, die sie zu genehmigen hat. Sie selber beschäftigt sich aber mit der Abwicklung der Geschäfte nicht.

Aus den Verlautbarungen der Reichsregierung geht schließlich hervor, daß die Regelung durch ein Marktgesetz ausschließlich auf die Landwirtschaft beschränkt bleiben soll. Es liegt in der Natur der Sache, wenn industrielle Unternehmungen wie Mühlen, die sich ausschließlich mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befassen, in den Plan einbezogen worden sind. Wenn die Regierung sich auf diese Gruppen beschränkt und wenn nicht noch einige Grenzgebiete einbezogen werden, so wird sicher das Gesetz manchen uralten Streit zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Landwirtschaft und Gewerbe begraben und durch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise bis an die Grenze der Kaufkraft der Industrie den landwirtschaftlichen Binnenmarkt verschaffen, den sie nun einmal braucht.

Neueinstellungen bei Siemens

Die Zahl der bei den deutschen Siemensfirmen beschäftigten Personen konnte im Monat Juli 1933 wiederum erheblich gesteigert werden. Ende Juli wurden über 5500 Arbeitnehmer mehr als im März 1933 beschäftigt.

Kartellierung des polnischen Eisen-Exportgeschäftes

Trotz des Widerspruchs der betroffenen Kreise und insbesondere auch der Industrie- und Handelskammern wird der bereits vor einiger Zeit angekündigte Plan eines Gesetzes über die Regelung der Verhältnisse in der Eisenhüttenindustrie im Ministerium für Industrie und Handel weiter bearbeitet, und mit der Veröffentlichung ist nunmehr in Kürze zu rechnen. Das Gesetz wird der Regierung **weitgehende Kontroll- und Eingriffsrechte gegenüber der Eisenhüttenindustrie** geben in bezug auf die Preis- und Verkaufspolitik, Erweiterung der Tätigkeit des Eisenhüttensyndikats usw. Am bedeutsamsten dürfte die Ermächtigung sein, von der Industrie die Kartellierung des Exportgeschäftes — bekanntlich unterliegt dem Eisenhüttensyndikat bisher nur die Verkaufstätigkeit im Inland — zu fordern, sowie die ständige Unterhaltung gewisser Rohstoffläger (Erze, Alteisen usw.) zur Abwendung der mit einer zeitweiligen Behinderung der Einfuhr etwa drohenden Gefahr. Es ist anzunehmen, daß die Industrie es nicht zur Anwendung der Ermächtigungen kommen lassen, sondern den Wünschen der Regierung im weitesten Umfang freiwillig nachkommen wird.

Das Mahnverfahren der Post vor Sperrung eines Fernsprech-Anschlusses

(k) Das Reichspostministerium teilt mit, daß die Fernsprechämter vor der Sperrung eines Fernsprech-Anschlusses bei Zahlungsverzug den Teilnehmer am 9. Werktag nach Absendung der Fernsprechrechnung an die Zahlung erinnern müssen. Die Erinnerung unterbleibt, wenn der Teilnehmer in den vorhergegangenen 12 Monaten dreimal an die Bezahlung der Fernsprechrechnung erinnert worden ist; hierauf wird er bei der dritten Erinnerung aufmerksam gemacht. Ist auch bis zum 12. Werktag nach Absendung der Rechnung keine ausreichende Zahlung eingegangen, so wird dem Teilnehmer telephonisch mitgeteilt, daß der Anschluß gesperrt wird. Diese Mitteilung erfolgt auch gegenüber Teilnehmern, die in den letzten 12 Monaten bereits dreimal an die Bezahlung der Gebühren haben erinnert werden müssen. Auch jetzt kann der Teilnehmer die Sperre noch abwenden, wenn er die Gebühren sofort bezahlt und die Zahlung der Fernsprech-Rechnungs- oder der Vermittlungsstelle ohne Verzug nachweist. Wenn einem Teilnehmer die Innehaltung der vorgeschriebenen Zahlungsfrist zur Begleichung der Fernsprechrechnung nicht möglich ist, **kann er beim Fernsprechamt die Stundung oder Abtragung der Restschuld in Teilbeträgen beantragen; solchen Anträgen wird in der Regel stattgegeben.**

„Luna-Park" als „National-Park"

Eine Neugründung unter Beteiligung führender Nationalsozialisten

Seit einiger Zeit schweben aussichtsreiche Verhandlungen mit dem Ziel, den „Luna-Park" in andere Hände übergehen zu lassen und ihn damit zu einem wahren Volkspark für das nationalsozialistische Deutschland umzugestalten. Der „Luna-Park" in Halensee ist nicht nur den Berlinern als Vergnügungspark bekannt geworden, sondern auch Hunderttausenden von Personen, die der Reichshauptstadt vorübergehend einen Besuch machten. In Form einer Aktien-Gesellschaft geführt, hat das Unternehmen seit seinem Bestehen niemals große Gewinne abwerfen können, und als der Besitzer der Aktien-Majorität der „Luna-Park-Aktien-Gesellschaft" vor einiger Zeit gestorben war, stellte sich heraus, daß die Gesellschaft gegen ihren Hauptaktionär nicht unbeträchtliche Forderungen hatte. Es kam schließlich zur Eröffnung des Konkursverfahrens über den Nachlaß des Majoritäts-Besitzers des Aktienkapitals, wobei die „Luna-Park-Aktien-Gesellschaft" ihre Forderungen an die Konkursmasse geltend machte. Man hatte inzwischen auch versucht, das 2 Millionen RM. betragende Aktienkapital in einer Generalversammlung erheblich zusammenzulegen; die Generalversammlung ist aber mit Rücksicht auf das schwebende Konkursverfahren auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Nun ist Anfang September die „National-park-Aktien-Gesellschaft" in Berlin gegründet worden. Als Gründer, die 150 Namensaktien à 1000 RM. übernommen haben, werden folgende, in der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands nicht unbekannt gebliebene Namen genannt: Alfred Merkel, Fritz Schröter, Friedrich Pohl, Franz Kuhlmey, Wilhelm Klein, sämtlich in Berlin. — Ueber den Zweck der neugegründeten „Nationalpark-Aktiengesellschaft" wird in der Gründungsgeschichte gesagt: Erwerb und Betrieb von Unternehmungen auf dem Gebiet des Vergnügungs- und Gasthausgewerbes. Die Leitung des Unternehmens, das von dem kaufmännischen Direktor Werner Schwartz, Standartenführer Otto Kunze, Direktor Paul Rocher und Kaufmann Waldemar Naumann geführt wird, steht in Verhandlungen mit der „Luna-Park-Aktien-Gesellschaft" und der Heppner-Nachlaß-Konkurs-Verwaltung (dem einzigen Majoritäts-Besitzer) vom „Luna-Park" wegen Ankaufs der Luna-Park-Unternehmungen. Die Gründer, Direktoren und Aufsichtsrat des Unternehmens haben die Absicht, den „Luna-Park" zu einem Volks-Vergnügungs-Park für das nationalsozialistische deutsche Volk umzugestalten. Die „National-Park-Aktien-Gesellschaft" hat die Absicht, nicht nur den Kauf des „Luna-Parks" zur Durchführung zu bringen, sondern auch in anderen Großstädten Deutschlands ähnliche Unternehmungen für die gleichen Zwecke zu erwerben.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 21. September. Das Hauptgesprächsthema der heutigen Börse bildete naturgemäß das dem Generalrat der Wirtschaft vorgelegte große Wiederaufbauprogramm der Reichsregierung, wobei neben den Maßnahmen für Konsolidierung der kurzfristigen Gemeindeschulden das besondere Interesse den Beschlüssen hinsichtlich einer Belebung des Geld- und Kapitalmarktes gilt. Den stärksten Antrieb erhielt dadurch der Rentenmarkt, doch blieb auch die günstige Rückwirkung auf die Aktienwerte nicht aus. Anregend wirkte ferner die kräftige Erholung des englischen Pfundes und des Dollars. Die Eröffnungskurse zeigten daher überwiegend Besserungen von durchschnittlich 1 bis 2 Prozent, darüber hinaus lagen einige Spezialpapiere, wie z. B. Siemens mit plus 3½, Westeregeln mit plus 3¼ und Kali Aschersleben mit plus 3 Prozent, besonders fest. Beachtlich ist das weiter kräftige Anziehen der Farbenaktien, die mit 119% 1½ Prozent über den gestrigen Schlußkursen lagen. Andererseits waren aber auch einige Kurseinbußen zu beobachten, die jedoch kaum über 1 Prozent hinausgingen. Stärker gedrückt lagen die in der letzten Zeit vernachlässigten Hansa-Dampf mit minus 1½ Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte hatten vor allem die kommunalen Werte aus oben erwähnten Gründen eine ausgesprochen feste Tendenz, aber auch die Pfandbriefe wurden freundlich taxiert. Von deutschen Renten eröffneten Altbesitz ½ Prozent höher, während Neubesitz gut behauptet lagen. Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa 1 Prozent höher um. In Industrieobligationen und ausländischen Renten blieb das Geschäft vorerst noch unbedeutend. Am Geldmarkt ist bis jetzt eine Veränderung nicht eingetreten.

Im Verlauf vermochte sich an den Aktienmärkten durchweg eine weitere Befestigung durchzusetzen, was insbesondere von den Montanwerten zutrifft; hier konnten Harpener ihre anfängliche Einbuße von ½ Prozent voll wieder aufholen und darüber ein weiteres Prozent gewinnen. Gedrückt liegen lediglich die bereits ¾ Prozent niedriger eröffneten Reichsbankanteile um ⅜ Prozent. Am Kassamarkt griff heute eine überwiegend freundlichere Tendenz Platz, so daß Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent an der Tagesordnung waren. Am Markt der variabel gehandelten Werte gab das Kursniveau in der zweiten Börsenstunde auf Grund von Umtauschoperationen in festverzinsliche Werte zum Teil recht erheblich nach. So büßten Hoesch und Schultheiß je 2½ Prozent, Farben 1½ Prozent und Stahlverein 1¼ Prozent wieder ein.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 21. September. Aku 28⅛, AEG. 18⅜, IG. Farben 117,5, Lahmeyer 113,25, Rütgerswerke 48,75, Schuckert 93, Siemens und Halske 142⅛, Reichsbahn-Vorzug 98,25, Hapag 11⅛, Nordd. Lloyd 12,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,1, Altbesitz 78⅛, Reichsbank 140⅜, Buderus 64,75, Klöckner 53,5, Stahlverein 32.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 21. September. Die heutige Börse verlief bei unveränderten Preisen für Brotgetreide ruhig. Das Angebot ist klein, und Verkäufer wie auch Käufer verhalten sich abwartend. Feste Tendenz wiesen Hafer und Wintergerste auf. Es wurden für Hafer 1 bis 2 Mark und für Wintergerste 1 Mark mehr bezahlt als am Vortage. Sommergerste liegt unverändert. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz weiter fest, das gleiche gilt auch für Roggen- und Weizenkleie.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. September 1933.

Weizen 76 kg	178–180	**Weizenkleie**	10,40–10,75
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: fest	
Tendenz: stetig			
Roggen 71/72 kg	142–145	**Roggenkleie**	9,40–9,60
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: fest	
Tendenz: stetig			
Gerste Braugerste	180–186	Viktoriaerbsen	36,00–41,00
Wintergerste 2-zeil.	149–157	Kl. Speiseerbsen	29,00–32,00
„ 4-zeil.	144–149	Futtererbsen	18,00–20,00
Futter-u. Industrie	—	Wicken	—
Tendenz: stetig		Leinkuchen	16,40–16,50
		Trockenschnitzel	9,10–9,20
Hafer Märk.	135–143	Kartoffelflocken	12,60–13,00
Tendenz: ruhig		Kartoffeln. weiße	1,00–1,15
Weizenmehl 100 kg	24,50–25,50	„ rote	1,00–1,15
Tendenz: stetig		„ blaue	1,00–1,15
Roggenmehl	20,40–21,50	„ gelbe	1,10–1,30
Tendenz: stetig		Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

21. September 1933.

Getreide	1000 kg			
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	180	Wintergerste 63 kg	145
	77 kg	180	„ 68/69 kg	153
	74 kg	178½	Tendenz: stetig	
	70 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
	68 kg	—	Weizenkleie	—
Roggen, schles.	72 kg	146	Roggenkleie	—
	74 kg	146	Gerstenkleie	—
	70 kg	144½	Tendenz:	
Hafer		127	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste		178	Weizenmehl (70%)	23¾–24¾
„ gute		170	Roggenmehl	19¼–20¼
Sommergerste		—	Auszugmehl	28¼–29¾
Industriegerste 65 kg		152	Tendenz: stetig	
Oelsaaten		100 kg	**Kartoffeln**	50 kg
	Winterraps	—	Speisekartoffeln, gelbe	1,40
Tendenz:	Leinsamen	—	„ rote	1,20
	Senfsamen	—	„ weiße	1,20
	Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	8½ Pf.
	Blaumohn	—	Tendenz: freundlicher	

Posener Produktenbörse

Posen, 21. September. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 15 To. 15, 135 To. 14,75, 15 To. 14,60, Weizen 19,75—20,25, Hafer 13,50—13,75, Tr. 30 To. 13,80, 60 To. 14, Gerste 675—685 14—14,50, Gerste 695—705 13—14, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,25—22,50, Weizenmehl 65% 33,50—35,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 34—35, Rübsen 39—40, Viktoriaerbsen 19—23, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 38—40, blauer Mohn 63—68, Fabrikkartoffeln 0,11, Speisekartoffeln 2,50—2,75. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 79,50

New York 5,88, New York Kabel 5,89, Belgien 124,80, Danzig 173,70, Holland 360,95, London 27,79, Paris 35,01, Prag 26,51, Schweiz 173,35, Italien 47,09, Stockholm 143,75, deutsche Mark 213,55, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,50, Eisenbahnanleihe 5% 44, 10% 102, Bodenkredite 4½% 43.50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 9.		21. 9.
Kupfer: kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	34[illegible]—34 9/16	offizieller Preis	12 3/16
3 Monate	34⅝—34¾	inoffiziell. Preis	12 3/16—12¼
Settl. Preis	34½	ausl. Settl. Preis	12
Elektrolyt	37¾—38¼	**Zink:** kaum stetig	
Best selected	36¾—38	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	38¼	offizieller Preis	16¾
Zinn: träge		inoffiziell. Preis	16¾
Stand. p. Kasse	215½—215⅞	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	215¾—215⅞	offizieller Preis	16 15/16
Settl. Preis	215¾	inoffiziell. Preis	16⅞—16 15/16
Banka	222½	gew., Settl. Preis	16¾
Straits	222½	Gold	132/9
Blei: stetig		Silber (Barren)	18¼ fein 19 11/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18⅜ „ 19 13/16
offizieller Preis	11 15/16	Zinn-Ostenpreis	—
inoffiziell. Preis	11 15/16 K		

*

Berlin, 21. September. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,75.

Berlin, 21. September. Kupfer 43 B., 42 G., Blei 16 B., 15 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 9. Geld	21. 9. Brief	20. 9. Geld	20. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,958	0,962
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,647	2,653
Japan 1 Yen	0,764	0,766	0,759	0,761
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,02	13,06	12,93	12,97
New York 1 Doll.	2,737	2,743	2,667	2,673
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0.236
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,47	58.59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,41	41,49	41,41	41,49
Kopenhagen 100 Kr.	58,19	58,31	57,79	57.91
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	65,43	65,57	65,03	65.17
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,38	12,40	12,39	12.41
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,33	74,47
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	67,13	67,27	66,68	66,82
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	46,90	47,10	46,925	47.125

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. September. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,80 — 47,20

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 21. September

1934	99¼	1937	80⅛
1935	92	1938	77⅛
1936	85		